

Tröste, ja tröste mein Volk

Jes 40,1

Notfallseelsorge

Eine pastorale Feldstudie über die Arbeits- und Organisationsformen der Notfallseelsorge

Diplomarbeit

vorgelegt von

Markus Reuter

Stresemannstr. 16
65462 Ginsheim - Gustavsburg

vereinbart mit

Prof. Stefan Knobloch

Seminar für Praktische Theologie
Abteilung Pastoraltheologie

Mainz

Wintersemester 2001/02

Tröste, ja tröste mein Volk

Jes 40,1

Da in dieser
Diplomarbeit
immer wieder von
Katastrophen
und schrecklichen Ereignissen
gesprochen wird,
möchte ich die Arbeit

den Opfern und Helfern
des Terroranschlags vom 11. September 2001

widmen,
da ich die Diplomarbeit
unter dem Eindruck
dieser Terroranschläge
verfasst habe.

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	7
1.1 VORWORT	7
1.2 EINFÜHRUNG INS THEMA	8
1.3 ALLGEMEINE HINWEISE	10
2. BEGRIFFSERKLÄRUNGEN	12
2.1 ALLGEMEINE BEGRIFFE	12
2.1.1 NOTFALL	12
2.1.2 KRISE	12
2.1.3 SCHOCK	13
2.1.4 POSTTRAUMATISCHE BELASTUNGSSTÖRUNG	14
2.1.5 PSYCHISCHE ERSTE HILFE	15
2.2 SPEZIELLE BEGRIFFE	17
2.2.1 KRISENINTERVENTION	17
2.2.2 SEELSORGE	18
2.2.3 NOTFALLSEELSORGE	19
3. DIE NOTFALLSEELSORGE IN DER PRAXIS	22
3.1 ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER NOTFALLSEELSORGE	22
3.2 WANN KOMMT DIE NOTFALLSEELSORGE ZUM EINSATZ	24
3.2.1 DER INDIKATIONSKATALOG DER NOTFALLSEELSORGE	24
3.2.2 DIE ALARMIERUNG DER NOTFALLSEELSORGE	26
3.3 ZIELE UND AUFGABEN DER NOTFALLSEELSORGE	29
3.3.1 BETROFFENEN IN NOTSITUATIONEN BEISTEHEN	30
3.3.2 DEN HELFERN HELFEN	33
3.4 AUSBILDUNG UND AUSRÜSTUNG DER NOTFALLSEELSORGE	36
3.4.1 ZUR AUSBILDUNG DER NOTFALLSEELSORGER	36
3.4.2 ZUR AUSRÜSTUNG DER NOTFALLSEELSORGER	38
3.5 VORSTELLUNG ZWEIER ORGANISATIONEN DER NOTFALLSEELSORGE	41
3.5.1 DIE ARBEITSGEMEINSCHAFT NOTFALLSEELSORGE WETTERAU	41
3.5.2 SEELSORGE IN NOTFÄLLEN (SIN) WIESBADEN E.V.	44
3.6 FALLBEISPIELE	47
3.6.1 TOD AUF DEM WEG ZUR DISCO	47
3.6.2 ERFOLGLOSE REANIMATION EINER 63-JÄHRIGEN	48
3.6.3 MASSENKARAMBOLAGE AUF DER BAB 7	49
3.6.4 ABSCHLIEßENDE BEMERKUNG ZU DEN FALLBEISPIELEN	51

4. BIBLISCHE UND THEOLOGISCHE VERGEWISSERUNG	53
4.1 BEISPIELE BIBLISCHER ZEUGNISSE	53
4.1.1 LUKASEVANGELIUM 10,30-35	53
4.1.2 MATTHÄUSEVANGELIUM 25,35F.40	54
4.1.3 DAS BUCH TOBIT 1,16F	55
4.1.4 DAS BUCH HIOB 2,11-13	55
4.1.5 ZWEITER BRIEF AN DIE KORINTHNER 1,3+4	56
4.1.6 APOSTELGESCHICHTE 9,36-40A	56
4.1.7 DAS BUCH SIRACH 7,33-35	57
4.1.8 DAS BUCH JESAJA 40,1	58
4.1.9 BEURTEILUNG EINER BIBLISCHEN RÜCKBINDUNG	58
4.2 THEOLOGISCHE REFLEXION	60
5. STRUKTURELLE EINGLIEDERUNG DER NOTFALLSEELSORGE IN DIE KIRCHE	63
5.1 VORUNTERSUCHUNGEN	63
5.1.1 UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN NOTFALLSEELSORGE UND KRISENINTERVENTION	63
5.1.2 DIE SONDERSTELLUNG DER VEREINE	64
5.2 EINGLIEDERUNG IN DIE EVANGELISCHE KIRCHE	66
5.2.1 ENTSTEHUNG UND ERSTE INITIATIVEN	66
5.2.2 DIE AKTUELLE SITUATION	66
5.3 EINGLIEDERUNG IN DIE KATHOLISCHE KIRCHE	69
5.3.1 DIE AKTUELLE SITUATION	69
5.4. VERGLEICH DER ERGEBNISSE	71
6. ABSCHLIEßENDES	73
6.1 ZUSAMMENFASSUNG	73
6.1.1 ABSCHLIEßENDE DARSTELLUNG DER NOTFALLSEELSORGE	73
6.1.2 DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE IN THESEN	74
6.2 FAZIT	76
6.3 DANKSAGUNG	77
6.4 ERKLÄRUNG ZUR ABFASSUNG DER DIPLOMARBEIT	78
ANHANG	79

1. EINLEITUNG

1.1 VORWORT

1.2 EINFÜHRUNG INS THEMA

1.3 ALLGEMEINE HINWEISE

1. Einleitung

1.1 Vorwort

Die Diplomarbeit wurde am Fachbereich Katholische Theologie der Johannes Gutenberg – Universität Mainz im Seminar für Praktische Theologie Abteilung Pastoraltheologie geschrieben. Sie entstand zwischen August 2001 und Januar 2002. Betreut wurde die Arbeit durch Professor Stefan Knobloch.

Den Anstoß für das Thema Notfallseelsorge gab mein persönliches Umfeld. So war ich während meines Studiums der Katholischen Theologie – und auch schon mehrere Jahre davor – als Rettungssanitäter beim Arbeiter Samariter Bund im Ortsverband Mainspitze tätig. Die Verbindung beider Themenbereiche liegt also nahe und wurde durch die tägliche Praxis verstärkt. So wurde ich bei meiner Tätigkeit im Rettungsdienst immer wieder mit Situationen konfrontiert, in der eine seelische Betreuung insbesondere der Angehörigen von Notfallpatienten als nötig und sinnvoll erschien. Leider ist die Notfallseelsorge in der Öffentlichkeit nur wenigen bekannt und man stößt oft auf Vorurteile und noch öfter auf Unkenntnis über diese Thematik. All das bewegte mich letztlich dazu, meine Diplomarbeit über das Thema Notfallseelsorge zu schreiben.

Ich möchte mit dieser Arbeit einen Beitrag leisten die Notfallseelsorge, ihre Ziele und Arbeitsweise transparenter zu machen und so auf die sinnvolle und oftmals präventive Arbeit hinweisen. Diese Diplomarbeit, die sich als Grundlagenarbeit versteht, soll zur (weiteren) und auch kritischen Diskussion anregen und zur Meinungsbildung sowohl in den Kirchen als auch bei den Hilfsorganisationen beitragen.

Diese Voraussetzungen führten allerdings auch zu einigen Schwierigkeiten bei der Erstellung. So gibt es zur Zeit nur wenig Literatur zur Notfallseelsorge. Am häufigsten sind Darstellung und Erläuterungen im Internet zum Thema Notfallseelsorge zu finden, auf die ich mich in der Arbeit auch beziehe. Die zweite wichtige Bezugsquelle stellen Fachartikel im Bereich der Medizin dar, die sich mit der Notfallseelsorge und der Krisenintervention befassen. Literatur aus dem Bereich der Theologie ist leider sehr selten. Eine weitere wesentliche Bezugsquelle ist die Praxiserfahrung von aktiven Notfallseelsorgern. Auf ihre Berichte stütze ich mich im wesentlichen bei der Erstellung der entsprechenden Kapitel. Um ein breiteres Spektrum zur Thematik zu bekommen und um mir eine bessere Meinung bilden zu können, absolvierte ich parallel zur Erstellung der Diplomarbeit eine Ausbildung zum Notfallseelsorger, deren Inhalt auch mit in die Diplomarbeit eingeflossen ist.

Gustavsburg, im Januar 2002

1.2 Einführung ins Thema

Notfallseelsorge – eine ‚Sache‘ die es vor 15 Jahre noch nicht gab. Doch warum? Hier scheinen mehrere Gründe ein Rolle zu spielen. Zum einen geraten Menschen in der heutigen Zeit (anscheinend) öfter in Situationen die zu außergewöhnlichen seelischen Belastungen führen. Zum anderen scheint immer mehr die Fähigkeit verloren zu gehen, mit diesen ‚Schicksalsschlägen‘ fertig zu werden und sie für sich und das eigene Leben zu deuten. Dies hat zur Folge, dass immer mehr Menschen in Situationen kommen, mit denen sie nicht mehr alleine fertig werden. Besonders deutlich wird dies an den Katastrophen von denen die Medien immer häufiger berichten. Dies sind Ereignisse wie die Terroranschläge in den USA am 11. September 2001 oder Unglücke wie der ICE-Unfall in Eschede und das Lawinenunglück von Galtür, um nur einige aus der jüngeren Zeit zu nennen. Dabei geraten Menschen in seelische Krisen die sie nicht mehr alleine bewältigen können und sind so auf Hilfe angewiesen. Aber nicht nur die ‚großen Krisen‘ wie die oben genannten Katastrophen sind hierbei von Bedeutung, sondern auch die ‚kleinen Krisen‘, so zum Beispiel das unerwartete Sterben eines nahen Angehörigen. Immer öfter werden Menschen mit diesen, plötzlich gestellten Situationen nicht mehr alleine fertig. Auch das Auseinanderfallen der Familienbande trägt zu dieser Entwicklung bei. Dabei ist aber nicht immer eine therapeutische Maßnahme nötig bzw. kann sie durch prophylaktische Maßnahmen vermieden werden. Nun stellt sich die Frage wie dies zu leisten ist. Eine Antwort darauf ist die Notfallseelsorge oder die Krisenintervention. Sie versuchen den Menschen während der akuten Phase der Krise beizustehen und so schlimmere Folgen zu vermeiden. Die Notfallseelsorger werden solche Personen, wenn nötig, in eine weiterführende fachliche Betreuung durch Seelsorger und/ oder Psychologen überführen.

Die Diplomarbeit will den Themenkomplex der Notfallseelsorge und der Krisenintervention beleuchten und nach der Rolle der Seelsorge – also der Aufgabe und der Verantwortung der Kirche – fragen. Sie tut dies in drei Abschnitten. Dabei werden im nächsten Kapitel die wichtigsten Begriffe erklärt bzw. Begriffe die unklare oder mehrere Bedeutungen haben für die Diplomarbeit definiert. Darauf folgen die beiden Hauptteile der Arbeit, wobei es im ersten Hauptteil – Kapitel 3 – um die Praxis der Notfallseelsorge geht. Dabei werden Aufgaben, Ziele und Tätigkeiten der Notfallseelsorge dargestellt, sowie zwei Organisationen der Notfallseelsorge vorgestellt. Im zweiten Hauptteil – Kapitel 4 und 5 – geht es dann um das Verhältnis der Notfallseelsorge zur Theologie und zur Kirche. Hierbei kann nur ein Einblick in die Thematik gegeben werden, da die Notfallseelsorge noch zu jung ist und es noch zu wenig Untersuchungen gibt, die eine erste oder gar abschließende Klärung des Verhältnisses der Notfallseelsorge zur Theologie und Kirche zulassen würden. Dies ist auch nicht Bestandteil dieser Arbeit, da es den Rahmen sowohl im Umfang als auch der Methodik einer Diplomarbeit übersteigen würde. Diese Arbeit will – neben der Darstellung der Arbeit der Notfallseelsorge – auf Ansatzpunkte im Verhältnis zur Theologie und

Kirche hinweisen und durch die offen beliebenden Fragen zur weiteren und intensiveren Arbeit mit dieser Thematik anregen.

1.3 Allgemeine Hinweise

Um das Lesen der Arbeit zu erleichtern folgen an dieser Stelle noch einige Hinweise zum Umgang mit dem Text:

- ? Der Text wurde nach den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung abgefasst, was zu einem ungewöhnlichen Textbild führen kann. Insbesondere die neuen Trennungsregeln – mit teilweise nur einem Buchstaben und Trennungsstrich am Zeilenende – führen hierzu.
- ? Damit der Lesefluss erleichtert wird, ist im Text lediglich die männliche Person angeführt. Selbstverständlich sind sie bei der Nennung immer beide Geschlechter gemeint.
- ? In den Fußnoten sind Kurztitel angegeben, der ausführliche Titel ist in der Literaturliste im Anhang angegeben. Ebenso befindet sich in den Fußnoten auch nur der Nachname des Autors, der volle Vor- und Nachname ist ebenfalls in der Literaturliste zu finden.
- ? Auf die Nennung des Vornamens einer Person im Text wurde ab der zweiten Nennung verzichtet. Er wird sich lediglich bei der ersten Nennung mitgenannt.
- ? Ein eigenes Abkürzungsverzeichnis wurde nicht erstellt, da überwiegend gängige Abkürzungen verwandt wurden. Bei den wenigen eigenen oder ungeläufigen Abkürzungen werden diese bei der ersten Nennung in Klammern oder in Fußnoten angegeben und im folgenden Text analog weiter verwendet.
- ? Fußnoten mit Angaben von Literatur sind wie folgt aufgebaut: Ein ‚vgl. dazu‘ weist auf weiterführende Literatur o.ä. zur ausgeführten Thematik hin. Ein ‚vgl.‘ gibt die Quelle an deren Inhalt im Text paraphrasiert wurde. Sind keine weiteren Angaben in der Fußnote gemacht, so handelt es sich um die Quelle des oben angeführten Zitats.

2. BEGRIFFSERKLÄRUNGEN

2.1 ALLGEMEINE BEGRIFFE

2.1.1 NOTFALL

2.1.2 KRISE

2.1.3 SCHOCK

2.1.4 POSTTRAUMATISCHE BELASTUNGSSTÖRUNG

2.1.5 PSYCHISCHE ERSTE HILFE

2.2 SPEZIELLE BEGRIFFE

2.2.1 KRISENINTERVENTION

2.2.2 SEELSORGE

2.2.3 NOTFALLSEELSORGE

2. Begriffserklärungen

Bevor mit der Darstellung der Notfallseelsorge (NFS) begonnen werden kann ist es nötig einige Begriffe zu erläutern, da es zur Zeit noch keine allgemein gültigen Definitionen gibt.¹ Deshalb wird in den folgenden Kapitel versucht, die Begriffe, die für die NFS von Bedeutung sind, kurz zu erklären. Dazu wurden aus der Literatur die gängigen Deutungen zusammengestellt, die aber keine vollständig Darstellung ergeben. In der Diplomarbeit werden dann die Begriffe im Sinne dieser Bedeutungen verwendet.

2.1 Allgemeine Begriffe

2.1.1 Notfall

Das Wort ‚Notfall‘ kann viele Bedeutungen haben. Meist wird es im medizinischen Sinn verwandt: „Elementargefährdung; im Rettungswesen definiert als schwere Verletzung, akuter lebensbedrohlicher Erkrankungszustand oder Vergiftung, häufig mit Störung der vitalen Funktionen. Ohne sofortige Hilfeleistung sind erhebliche gesundheitliche Schäden oder der Tod des Patienten zu befürchten.“² Diese Definition umfasst lediglich die physische Dimension des Menschen, die psychische Dimension, die auch zu einer gesundheitlichen Gefährdung führen kann, ist nicht mit inbegriffen. Wichtig bei der Definition von Notfall ist das plötzliche und unvorhergesehene Auftreten des Ereignisses und die damit einhergehenden plötzlichen Veränderungen des Tagesablaufs (z.B. das Zuspätkommen zur Arbeit nach einem Verkehrsunfall), ja sogar der Lebensplanung (etwa bei bleibenden Schäden, z.B. Querschnittslähmung). Gerade dies bedingt eine psychische Komponente im Notfall, bedingt durch die Belastung des auftretenden Stress.

2.1.2 Krise

Eine genauere Begriffsdefinition des Wortes *Krise* ist für die NFS unumgänglich, da sie fast ausschließlich mit Menschen zu tun hat, die sich in einer akuten Krise befinden. Schaut man nun in der Theologische Real Enzyklopädie (TRE) nach, so findet man folgende Definition: „Der aus dem griechischen stammende Begriff (kri,sij) bedeutet ursprünglich sowohl *Scheidung*, Sichtung, Siebung, Sonderung und insofern Auswahl, Ausschmelzung, Streit, als auch die einen Konflikt beendende *Entscheidung*, Beurteilung und insofern Urteil. Wirkungsgeschichtlich bestimmend geworden ist seine Verwendung im militärischen und medizinischen Bereich: ... die entscheidende Phase einer Krankheit, in der sich die Wende zum Besseren oder Schlechterem, zu Leben oder Tod, vollzieht...“³ Jedoch erfasst Günther Schnurr zunächst mit

¹ Die NFS gibt es erst seit ca. zehn Jahren. Auf Grund dieser kurzen Zeitspanne konnte sich noch keine allgemeine Begrifflichkeit herausbilden.

² FISCHER: Art. Notfall

³ SCHNURR: Art. Krise, S. 61.

dieser eher allgemeinen und physischen Definition noch nicht die Dimension die für die NFS von Bedeutung ist. Es ist die persönliche existentielle Dimension, die im zweiten Abschnitt des Lexikonartikels angesprochen wird: „Der Mensch selbst als Person, sein ‚Ich‘... steht auf dem Spiel, auf der Kippe des Gelingens und Mißlingens, ist ‚im Kern‘ aufs Tiefste vom Scheitern bedroht – deshalb die ausweglose, ohnmächtige Vernichtungsangst, der Sturz ins Bodenlose...“⁴

Das kann der Mann sein, der als Zeuge im Bahnhof den Sprung vor den Zug miterleben musste, die Frau, die bei der erfolglosen Reanimation ihres Mannes daneben steht oder das Ehepaar, das den Unfalltod ihres noch jungen Sohnes mitgeteilt bekommt. Alle diese Menschen kommen plötzlich und unvermittelt in eine für sie existentielle Krise die ihr Leben schlagartig verändert, in der es um „die Not-Wendigkeit einer Neuentscheidung, oft gekoppelt an Gefühle starker Angst und seelischen Leids...“⁵ geht. Das bedeutet, dass *Krise* immer subjektiv vom jeweilig Betroffenen empfunden wird und somit von einer objektiven Einschätzung abweichen kann. Diese Abweichung kann sowohl nach ‚unten‘ als auch nach ‚oben‘ erfolgen, so kann ein vermeintlich geringer Anlass, wie das Nichtauffinden eines Gegenstandes, eine persönliche Krise auslösen oder eine extreme Situation als *normal* empfunden werden, wenn zum Beispiel eine schwere Verletzung heruntergespielt wird, wie in der Aussage: „Das wächst schon wieder an“ bei einer Amputation von Gliedmaßen. Der Grund für diese scheinbar paradoxe Reaktion liegt in der eigenen Kompetenz (Wissen, Erfahrungen), mit der die Situation beurteilt wird und/ oder einem (zeitweilige) Realitätsverlust des Patienten.

In der Krise steckt aber auch immer die Möglichkeit (oder besser gesagt sie beinhaltet zwangsläufig) einer Veränderung. Es muss eine Entscheidung gefällt werden, die auch gleichzeitig als das Ende der Krise angesehen werden kann. Dies lässt sich auch an der griechischen Etymologie festmachen, und zwar am Verb *krinein*, das mit *kri,sij* verwandt ist und mit *entscheiden*, *urteilen* übersetzt wird. Ein weiteres Beispiel für den engen Zusammenhang von Krise und Veränderung ist dem Chinesischen zu entnehmen. So besteht das chinesische Schriftzeichen für Krise aus zwei Teilen, die einzeln übersetzt Gefahr und Chance bedeuten.

Diese Art von Krise ist es, mit der die NFS konfrontiert wird und die in der weiteren Darstellung gemeint ist.

2.1.3 Schock

Oftmals wird der oben als Krise beschriebene Zustand auch als Schock bezeichnet, es heißt dann: „Die Person steht noch unter Schock.“⁶ Gemeint ist damit die Reaktion die aus Sicht der Medizin erfolgt: „[Sie] meint im engeren Sinne einen medizini-

⁴ SCHNURR: Art. Krise, S. 63.

⁵ EGIDI: Systemische Krisenintervention, S. 7.

⁶ Als inhaltliche Grundlage für diesen Abschnitt diente der Artikel ‚Psychisch-emotionale Reaktionen nach einem Unfall‘ aus der Fachzeitschrift Rettungsdienst. Vgl. dazu WENDRICH: Art. Psychisch-emotionale Reaktionen, S. 30-35.

schen Sachverhalt, der quantitative Bewusstseinsstörungen und/ oder Kreislaufbeeinträchtigungen umfasst und spezifische notfallmedizinische Maßnahmen erfordert. Man kann diesen, so verstanden, Schock als die *physische* Reaktion des Organismus auf ein Trauma ansehen. ... Beobachtbar sind Zittern (bis hin zu grobschlägigen Zuckungen) als Ausdruck höchster Erregung, Lähmungen vor allem der Beinmuskulatur durch Tonusverlust, Sprachverlust, Stottern und Stammeln kann eintreten, auch Hörverlust und Blockierungen des Denkens und Handelns.⁷ Es kann bei solchen Patienten zu nicht erwarteten Reaktionen kommen, da sie ihre Umwelt nur ausschnittartig wahrnehmen. Solche Reaktionen können zum Beispiel das Nichtempfinden von Kälte im Winter oder eine paradoxe Schmerzempfindung sein. Dabei wird eine kleine Verletzung als stark schmerzhaft, dafür eine große Verletzung gar nicht empfunden.⁸ Ebenso werden oft Veränderungen der Gedächtnisleistungen festgestellt, so kann das Kurzzeitgedächtnis gestört sein und Fragen zum Geschehen können nicht beantwortet werden. Aber auch das Langzeitgedächtnis kann betroffen sein, so dass sich der Patient an Medikamente oder Telefonnummern nicht mehr erinnern kann. Auch das Aufsteigen von Erinnerungen aus dem Ultragedächtnis⁹ wird gelegentlich beobachtet.

Die emotionalen Reaktionen gestalten sich nach einem traumatischen Ereignis vielseitig und turbulent. „Es gibt Erschütterungen, Schreck, Furcht, Trauer usw., meist von starker Erregung geprägt. Sie kann so stark sein, dass das emotionale Geschehen in Euphorie umkippen kann und zu einem situationsunangemessenen albernen Verhalten führt... [Auch] aggressive Impulse bei Unfallopfern sind nahezu zwangsläufig, denn der Unfall ist immer mit einer äußerst starken Frustration verbunden, der Reaktionsvoraussetzung jeglicher Aggression.“¹⁰

2.1.4 Posttraumatische Belastungsstörung

In der Folge einer solchen Krise kann es zu einer posttraumatischen Belastungsstörung (PTSD¹¹) kommen. Dabei handelt es sich um eine psychische Störung, deren Ereignis oder Erlebnis immer im voraus stattfand und das weit außerhalb der gewöhnlichen menschlichen Erfahrung liegt. Solch ein Ereignis kann – außer in den Beispielen oben beschrieben – auch sein: Das Erleben von Gewalt (sexueller Missbrauch, kriegerischen Auseinandersetzungen, Überfall o.ä.), schweren Verkehrsunfällen, der Verlust des Zuhause (Brand) und/ oder der Lebensgemeinschaft (Tod eines nahen Angehörigen). Dass nicht alle Menschen nach einem solchen Ereignis

⁷ WENDRICH: Art. Psychisch-emotionale Reaktionen, S. 33.

⁸ Der biologische Sinn dieser Paradoxie besteht wohl darin, durch das Warnsignal des Schmerzes bei einer kleinen Verletzung Selbstschutzreaktionen auszulösen und bei einer schweren Verletzungen diese ohne Schmerzen zu ermöglichen.

⁹ Im Ultragedächtnis sind Erinnerungen, die tief ins Gedächtnis ‚eingebrennt‘ sind, wie z.B. Kindheits-erinnerungen oder schon Jahrzehnte zurückliegende Ereignisse.

¹⁰ WENDRICH: Art. Psychisch-emotionale Reaktionen, S. 31.

¹¹ Die hierfür gebräuchliche Abkürzung ist die aus dem Englischen Abkürzung PTSD (Post Traumatic Stress Disorder), die in der Diplomarbeit verwendet wird.

unter PTSD leiden müssen, liegt an der persönlichen Wahrnehmung und Verarbeitung eines jeden. Nur ein geringer Prozentsatz erkrankt letztlich an PTSD.¹² Dabei spielt die frühzeitige Intervention eine entscheidende Rolle, denn Menschen, die so etwas erlebt haben, entwickeln eine ‚akute Belastungsreaktion‘.¹³ „Sie erleben eine starke subjektive Hilflosigkeit und Orientierungslosigkeit. Sie haben chaotische Eindrücke von den Vorgängen in ihrer Umgebung. Die Wahrnehmung ist eingeschränkt, die Konzentrationsfähigkeit reduziert. Es können starke Gefühlsschwankungen auftreten; Angst, Verzweiflung, Wut, Aggression und andere Emotionen wechseln sich spontan ab. Einige Szenen des Ereignisses prägen sich in das Gedächtnis ein und drängen sich später in der Erinnerung auf. Das Ereignis wird als unwirklich und wie im Traum erlebt (Depersonalisation, Derealisation, Dissoziation). Betroffene Menschen beschreiben dies oft mit den Worten, daß sie ‚neben sich stehen‘ und das Ereignis in seiner eigentlichen Tragweite noch nicht realisieren.“¹⁴ Aus allen diesen Reaktionen kann sich eine PTSD entwickeln, die nach der WHO als Krankheit zu definieren ist. Denn „Gesundheit ist ein Gesamtzustand von physischem, geistigem und sozialem Wohlergehen und nicht bloß das Fehlen von Krankheit und Gebrechlichkeit!“¹⁵

Mögliche Symptome einer PTSD sind¹⁶:

- ? ein sich aufzwingendes Wiedererleben des belastenden Ereignisses
- ? Vermeidung von Reizen, die mit dem Ereignis in Zusammenhang stehen
- ? stark belastende Träume, Alpträume – Schlafstörungen
- ? Interessenverlust – Aufgabe von üblicherweise gerne ausgeübten Tätigkeiten
- ? Reizbarkeit, Wutausbrüche, Konzentrationsschwierigkeiten
- ? eine stark erhöhte Wachsamkeit
- ? übertriebene Schreckreaktionen, Panikattacken, flash-back¹⁷
- ? Verlust des sozialen Umfeldes, Beziehungsprobleme, sozialer Rückzug
- ? erhöhte Suizidalität

2.1.5 Psychische Erste Hilfe

Bei einem Notfallgeschehen ist immer der ganze Mensch betroffen. Er erleidet eine körperliche Verletzung und eine psychische Destabilisierung, ausgelöst durch das körperliche Trauma und das Ereignis das dazu geführt hat. Somit ist es auch naheliegend, ja geradezu notwendig, bei der Versorgung des Patienten nicht nur die körperlichen Verletzungen zu versorgen, sondern auch den psychischen Aspekt nicht zu vernachlässigen, da sich dies durchaus auf den Heilungsprozess – positiv wie nega-

¹² Vgl. BENGEL: Psychologie, S. 58.

¹³ Vgl. www.krisenintervention-muenchen.de/wissenschaft.htm, nach WHO: ICD 10: F43.0

¹⁴ www.krisenintervention-muenchen.de/wissenschaftl.htm; vgl. dazu auch BENGEL: Psychologie, S. 58f.

¹⁵ WHO, zitiert nach: www.krisenintervention.de/psy.htm.

¹⁶ Vgl. www.krisenintervention-muenchen.de/wissenschaft.htm und BENGEL, Psychologie, S. 59f.

¹⁷ Das plötzliche Wiederkehren von Bildern vor dem geistigen Auge.

tiv – auswirken kann.¹⁸ So beschreibt auch die Fachliteratur das Zusammenwirken der Ersten Hilfe für den Körper und der Psyche: „Beim Notfallpatienten ist die Berücksichtigung von Körper *und* Psyche besonders wichtig. Beide sind in der akuten Situation stark beeinträchtigt; aber es sind auch sehr gute Chancen gegeben, unmittelbar und schnell auf beide Seiten einzuwirken und damit den Gesamtorganismus zu stabilisieren. Medizinische und Psychische Erste Hilfe sind dabei nicht als konkurrierend zu betrachten.“¹⁹

Unter dem Begriff ‚Psychische Erste Hilfe‘ (PEH) versteht man demnach die psychische Betreuung eines Patienten, die von Rettungsdienst und Notarzt geleistet werden muss, zusätzlich bzw. besser noch während der medizinischen Betreuung. Das Aufgabenfeld der PEH kann – oder muss – somit auch diesen Einsatzkräften überlassen werden und fällt nicht unbedingt in den Bereich der NFS oder der Krisenintervention.²⁰

¹⁸ Vgl. dazu Kapitel 2.1 Abschnitt *Schock* und WENDRICH: Art. Psychisch-emotionale Reaktionen, S. 30-35.

¹⁹ GASCH/ LASOGGA: Art. Psychische Erste Hilfe (PEH) beim akuten Herzinfarkt, S. 21.

²⁰ Vgl. weiterführend dazu LASOGGA: Art. Psychische erste Hilfe beim Überbringen von Todesnachrichten und GASCH/LASOGGA: Art.. Psychische Erste Hilfe (PEH) beim akuten Herzinfarkt

2.2 Spezielle Begriffe

2.2.1 Krisenintervention

Krisenintervention „ist ein mobiler Dienst für Menschen, die nach einem Notfallereignis unter starken seelischen Belastungen leiden oder unter akutem psychischen Schock stehen und nicht medizinisch-körperlich versorgt werden müssen.“²¹ Auch hier steht – ähnlich wie bei Verletzten die Erste Hilfe durch den Rettungsdienst – die Hilfe für den Menschen im Vordergrund, auch wenn dieser nicht körperlich verletzt ist. Dies sind Menschen, die durch eine äußere Einwirkung eine psychische Belastung (Krise) erfahren haben, ohne selbst physisch betroffen zu sein und so „unter starken seelischen Belastungen leiden oder unter akutem psychischen Schock stehen...“²² und so ihre Handlungsfähigkeit verloren haben.

Die Aufgabe der Krisenintervention besteht darin, die meist plötzlich verlorengegangene Handlungsfähigkeit wiederzuerlangen und so einer posttraumatischen Belastungsstörung vorzubeugen. „Besonders in dieser ersten Phase der Betreuung liegt der Akzent weniger auf der Gesprächsführung als in einer engagierten Präsenz des Mitarbeiters. Das Ziel der Betreuung liegt darin, daß der traumatisierte und trauernde Betroffene seine Handlungsfähigkeit wiedergewinnt und er bei der ersten Bewältigung seiner Eindrücke und der emotionalen Stabilisierung unterstützt wird. Weiter ist es ein Anliegen unmittelbar zur Verfügung stehende Ressourcen gemeinsam mit ihm zu erschließen und für ihn nutzbar zu machen.“²³ Dies geschieht meist in vier Phasen²⁴:

1. Stabilisierung
2. Normalisierung
3. handlungsfähig machen
4. Kontrolle wiedererlangen

Nicht zu den Aufgaben der Krisenintervention zählt im Allgemeinen das Betreuen von psychisch erkrankten Menschen und/ oder Menschen mit Suchtproblemen. So betreut der Kriseninterventionsdienst Opfer, Betroffene und Angehörige nach ²⁵:

- ? Reanimation oder Todesfall unter besonderen Umständen (z.B. in der Öffentlichkeit), bei Vereinsamung oder Verwirrung der Hinterbliebenen etc.
- ? massiver Gewalterfahrung - Überfall (Banküberfall) - Geiselnahme - sexueller Traumatisierung - gewalttätigen Familienkonflikten etc.
- ? schweren Verkehrs- oder Arbeitsunfällen - Betreuung von Fahrpersonal der städt. Verkehrsbetriebe und der Deutschen Bahn AG und anderer unmittelbar Betroffener

²¹ www.krisenintervention-muenchen.de/bedeutung.htm.

²² www.krisenintervention.de/kit.htm.

²³ www.krisenintervention-muenchen.de/arbeitsweise.htm.

²⁴ Vgl. www.krisenintervention.de/kit2.htm.

²⁵ Vgl. www.krisenintervention-muenchen.de/aufgaben.htm.

- ? Bränden mit Schwerverletzten, Toten oder bei Evakuierung
- ? Selbsttötung
 - ? dem Tod eines Kindes
 - ? dem Überbringen einer Todesnachricht an Hinterbliebene (in Zusammenarbeit mit der Polizei)

Die Betreuung der betroffenen Menschen dauert in der Regel ein bis zwei Stunden. Dieser Zeitintervall sollte auch nicht überschritten werden, da dies bereits der erste Hinweis darauf ist, dass der Betroffene eine längere Begleitung und/ oder eine Therapie benötigt und eine professionelle Hilfe über einen längeren Zeitraum erforderlich ist. Er ist dann an eine entsprechende Einrichtung oder Organisation weiter zu vermitteln.²⁶

Die Anforderung des Kriseninterventionsdienstes erfolgt im Normalfall durch die Einsatzkräfte vor Ort (Rettungsdienst, Feuerwehr, Polizei), die über die Rettungsleitstellen die Mitarbeiter des Kriseninterventionsdienstes alarmieren. Ein ‚private‘ Alarmierung ist in den meisten Fällen nicht möglich. Die Mitarbeiter sind in speziellen Kursen auf ihre Aufgaben vorbereitet worden und haben meist auch eine längere praktische Ausbildung hinter sich. Jedoch geschieht die Arbeit in der Regel ehrenamtlich. Eine professionelle – d.h. bezahlte – Krisenintervention gibt es in Deutschland derzeit nicht.²⁷ So sind die Organisationen, die in Deutschland Krisenintervention betreiben, auf Mitgliedsbeiträge und Spendengelder angewiesen.

Abschließend eine Zusammenfassung der Aufgaben der Krisenintervention, die in der Presseerklärung des Kriseninterventionsteam (KIT) München zu finden ist: „KIT-Mitarbeiter sind an Einsatzstellen die einzigen Einsatzkräfte die sich kontinuierlich eines psychisch verletzten Menschen annehmen können, da dies ihre einzige Aufgabe ist. Durch die Bereitschaft einfach da zu sein und zuzuhören wird ein Rahmen geschaffen, in dem Betroffene Emotionen zeigen und das zunächst unglaubliche Geschehen in Worte fassen und als Tatsache begreifen können. Betroffene, die oft über Hilflosigkeit und Handlungsunfähigkeit berichten, werden ermutigt wieder erste Schritte selbst zu tun. Beispielsweise Verwandte oder Freunde zu verständigen oder andere organisatorische Dinge in die Hand zu nehmen. So wird die schlagartig verlorengegangene Autonomie nach und nach wieder zurückgewonnen, was für den KIT-Mitarbeiter den Hinweis für das Ende seines Einsatzes zeigt.“²⁸

2.2.2 Seelsorge

Die Schwierigkeit den Begriff Seelsorge zu definieren zeigt sich bereits beim Studium verschiedener Lexikaartikel: „Was denn exakt Seelsorge sei, entzieht sich der einfachen Benennung. (... Auch ihre Wertschätzung in der Öffentlichkeit schwankt zwi-

²⁶ Vgl. www.krisenintervention-muenchen.de/arbeitsweise.htm.

²⁷ Durchaus aber im Ausland z.B. Schottland, vgl. dazu BIEGE: Art. Nachsorge: Wann soll sie beginnen? - Counselling im schottischen Rettungsdienst, in: Zeitschrift Rettungsdienst, 2/1999, S. 164f.

²⁸ www.krisenintervention-muenchen.de/presse.htm.

schen extrem hoher Bewertung (Seelsorge als einzige – noch – gesellschaftlich allgemein relevante Aufgabe von Kirche) und extremer Marginalisierung (Seelsorge als unmodern-manipulative Beeinflussung...). ... In diesem Sinne gilt: ... ‚Seelsorge‘ selbst ist... ein Interpretationsbegriff, eine Konstruktion... [Eine]... vorläufige *Arbeitsdefinition* könnte lauten: Seelsorge ist ‚Hilfe zur Lebensgewißheit‘... oder ‚Freisetzung‘ von Verhalten ‚zur Lebensbewältigung‘.²⁹ Nach dieser Arbeitsdefinition von Seelsorge der TRE ergibt sich die Notwendigkeit zur Interpretation des Begriffes Seelsorge für die NFS.

Zunächst muss also festgelegt werden was Seelsorge an sich ist: Seelsorge steht im Kontext des Rettungswillens Gottes in der Folge des österlich-eschatologischen Werkes Christi und eint das Anliegen, Menschen in ihrer spezifischen Situation beizustehen.³⁰ Aber Seelsorge steht auch im Kontext der Welt, dem Wandel der Gesellschafts- und Wirtschaftsformen und benötigt deshalb eine, der Situation angepasste, Arbeitsweise.³¹ Daraus folgen unterschiedliche Konzeptionen der Seelsorge die sich besonders in den verschiedenen Konfessionen widerspiegeln. „Ein zentraler Gesichtspunkt ist dabei die Frage, ob sich Seelsorge als Sammelbegriff für die gesamte kirchliche Praxis in den Grundfunktionen christlicher Gemeinde... konkretisieren [lässt] und infolgedessen mit Pastoral identisch ist (so das herkömmliche katholische Verständnis) oder ob der Begriff (entsprechend der gängigen Auffassung der protestantischen Theologie) speziellen Handlungsfeldern der Begleitung... zuzuordnen ist.“³²

Setzt man nun die oben genannte Arbeitsdefinition „Seelsorge ist Hilfe zur Lebensgewissheit“ mit der festgestellten individuell angepassten Arbeitsweise in Verbindung, so ergibt sich folgende Seelsorgsdefinition: *Es sind alle Handlungen an einem Menschen als Seelsorge zu bezeichnen, die christlich motiviert sind und Hilfe für das Leben des Betroffenen geben wollen.* Dies ist zugleich eine Definition, vor deren Hintergrund die NFS ihre Arbeit leisten kann.

2.2.3 Notfallseelsorge

Fasst man nun die Definitionen von (psychischem) Notfall und Seelsorge zusammen, so erklärt sich das Wort Notfallseelsorge: *Es handelt sich um einen Beistand in dem Moment des Lebens, der durch eine plötzlich auftretende psychische Belastung – akute Krise – ausgelöst wird, nicht mehr* (dies etwa wäre die seelsorgliche Begleitung

²⁹ HAUSSCHILDT: Art. Seelsorge S. 31f.

³⁰ Vgl. dazu SCHURR: Art. Seelsorge. Sp 580f und MÜLLER: Art. Seelsorge, Sp. 383.

³¹ Vgl. SCHURR: Art. Seelsorge. Sp 580f.

³² MÜLLER: Art. Seelsorge, Sp. 383 – zur besseren Lesbarkeit wurden die Abkürzungen ausgeschrieben. Das Zitat lautet im Original: „Ein zentraler Gesichtspunkt ist dabei die Frage, ob sich S. als Sammelbegriff für die gesamte kirchl. Praxis in den Grundfunktionen christlicher Gemeinde... konkretisieren [lässt] u. infolgedessen mit Pastoral identisch ist (so das herkömml. kath. Verständnis) od. ob der Begriff (entsprechend der gängigen Auffassung der prot. Theol.) spez. Handlungsfeldern der Begleitung... zuzuordnen ist.“

und/ oder Therapie) *und nicht weniger* (wie etwa nur ‚Händchen halten‘). NFS will nicht begleiten und verarbeiten eines traumatischen Ereignisses oder Helfen beim Lösen einer persönlichen Krise, sondern will Dasein in der Zeit des akuten Auftretens einer psychischen Belastung bis zum Beginn der selbstständigen Verarbeitung oder der Weiterleitung an entsprechenden Einrichtungen, wenn eine längere Begleitung oder Therapie nötig erscheint. *In diesem Sinne ist sie ‚Erste Hilfe für die Seele‘.* Inwieweit sich NFS und Krisenintervention unterscheiden oder sie ein und die selbe Sache unter verschiedenen Namen sind, wird an späterer Stelle noch zu klären sein.³³

³³ Vgl. Kapitel 5.1.1.

3. DIE NOTFALLSEELSORGE IN DER PRAXIS

3.1 ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER NOTFALLSEELSORGE

3.2 WANN KOMMT DIE NOTFALLSEELSORGE ZUM EINSATZ

3.2.1 DER INDIKATIONSKATALOG DER NOTFALLSEELSORGE

3.2.2 DIE ALARMIERUNG DER NOTFALLSEELSORGE

3.3 ZIELE UND AUFGABEN DER NOTFALLSEELSORGE

3.3.1 BETROFFENEN IN NOTSITUATIONEN BEISTEHEN

3.3.2 DEN HELFERN HELFEN

3.4 AUSBILDUNG UND AUSRÜSTUNG DER NOTFALLSEELSORGE

3.4.1 ZUR AUSBILDUNG DER NOTFALLSEELSORGER

3.4.2 ZUR AUSRÜSTUNG DER NOTFALLSEELSORGER

3.5 VORSTELLUNG ZWEIER ORGANISATIONEN DER NOTFALLSEELSORGE

3.5.1 DIE ARBEITSGEMEINSCHAFT NOTFALLSEELSORGE WETTERAU

3.5.2 SEELSORGE IN NOTFÄLLEN (SIN) WIESBADEN E.V.

3.6 FALLBEISPIELE

3.6.1 TOD AUF DEM WEG ZUR DISCO

3.6.2 ERFOLGLOSE REANIMATION EINER 63-JÄHRIGEN

3.6.3 MASSENKARAMBOLAGE AUF DER BAB 7

3.6.4 ABSCHLIEßENDE BEMERKUNG ZU DEN FALLBEISPIELEN

3. Die Notfallseelsorge in der Praxis

3.1 Entstehungsgeschichte der Notfallseelsorge

Als Ausgangssituation vor der Entwicklung einer Notfallseelsorge haben wir das pastorale Bild der in Gemeinden organisierten Seelsorge. Dabei kommt dem Priester – und heute auch den Pastoralenmitarbeitern – zu, den Menschen, insbesondere in Notsituationen, beizustehen. „Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts war es selbstverständlich, dass die Pfarrer zu den Sterbenden gerufen wurden [und] die trauernde Familie seelsorglich begleiteten...“³⁴ Doch hat sich dies in unserer heutigen Zeit stark verändert. So erlangt der Ortspfarrer oftmals keine Kenntnis davon, dass eines seiner Gemeindemitglieder im Sterben liegt, da heute fast 70% der Deutschen in Krankenhäusern oder Heimen sterben.³⁵ Auch die Institution der Großfamilie, in denen sich die Mitglieder in schwierigen Situationen beistehen, fehlt heute oftmals. Dies hat zur Folge, dass die Krankenseelsorge nach dem Zweiten Weltkrieg eine Wende zur Krankenhausseelsorge erfahren hat und eine flächendeckendes System der Krankenhausseelsorge entstanden ist.³⁶

Jedoch bringt der weitere medizinische Fortschritt es mit sich, dass die prämedizinische Versorgung am Notfallort immer mehr professionalisiert wird und meist mit dem Transport in eine entsprechende Klinik endet. Zurück bleiben die Angehörigen ohne weiteren Beistand. So wird unter anderem durch das Wiedererstarken der Hospiz-Vereine, und besondere deren ambulante Dienste versucht, dem entgegenzuwirken. Immer häufiger wird die Arbeit der Hospiz-Vereine in Anspruch genommen, um den ganzen Menschen zu würdigen und eine Pflege über den medizinischen Bereich hinaus bis zu einem würdevollen Tod zu ermöglichen.

Als weitere Phänomene unserer Zeit kommen die vielen Katastrophen hinzu, bei denen viele Menschen nicht mehr in der Lage sind das Erlebte zu verarbeiten. Der Reigen in jüngster Zeit reicht von der Katastrophe bei der Flugschau in Ramstein 1988³⁷, über das ICE-Unglück von Eschede 1998³⁸ bis hin zu den Terroranschlägen in des USA am 11. September 2001, um nur einige zu nennen. Immer bleiben Menschen zurück, die zwar körperlich unverletzt blieben, aber seelische Schäden davontragen.

Beide Umstände, die Verlagerung aus dem häuslichen Bereich und immer bewusster werdende Katastrophen, führen auch in Deutschland dazu, nach professioneller Hilfe zu rufen. Das Bewusstwerden des Mankos bei den Rettungsdienstmitarbeitern, die Angehörigen unbegleitet zurück lassen zu müssen, unterstützte dies.³⁹ Als Folgen entstanden Anfang der 90er Jahre die ersten Projekte, die sich diesem Thema an-

³⁴ MÜLLER-LANGE: Handbuch Notfallseelsorge, S. 17.

³⁵ Vgl. MORDHORST: Art. In Würde sterben – ohne Schmerzen.

³⁶ Vgl. MÜLLER-LANGE: Handbuch Notfallseelsorge, S. 17.

³⁷ Vgl. dazu JATZKO/ JATZKO/ SEIDLITZ (Hg.): Das durchstoßene Herz – Ramstein 1988.

³⁸ Vgl. dazu SALTZWEDEL: Art. Heimsuchung im High-Tech-Land.

³⁹ Vgl. MÜLLER-LANGE: Handbuch Notfallseelsorge, S. 19.

nahmen. Dazu gehörte das *Kriseninterventionsteam München*, das am 9. März 1994 seine Tätigkeit aufnahm⁴⁰ und die *Seelsorge in Notfällen Wiesbaden*, die im gleichen Jahr ihre Arbeit begann.⁴¹ In das Bewusstsein der Öffentlichkeit gelangte die NFS durch den ICE-Unfall von Eschede am 3. Juni 1998, anlässlich dessen in der Presse auch immer wieder ausführlich über die Arbeit der Notfallseelsorger vor Ort berichtet wurde.⁴² Seit diesem Zeitpunkt ist die Existenz einer solchen Einrichtung in der breiten Öffentlichkeit bekannt.

Als Vorlage für die Systematik der NFS kann die Arbeit des Rettungsdienstes gelten. Dessen Aufgabe ist es, den verunglückten oder akut erkrankten Menschen zunächst zu helfen, indem sie die lebenswichtigen Körperfunktionen erhalten und somit versuchen, den Zustand des Patienten zu stabilisieren. Danach wird dieser an die nächste dafür geeignete Einrichtung übergeben, das heißt in ein geeignetes Krankenhaus gebracht. Die Aufgabe besteht also in einer Erstversorgung und einer Brückenfunktion. Analoges gilt für die NFS⁴³: Sie versucht zunächst in einer Erstversorgung die psychisch/ seelische Instabilität des Betroffenen vor Ort zu stabilisieren und ihn durch diese Art der Betreuung wieder handlungsfähig zu machen. Gelingt dies nicht, übernimmt die NFS eine Brückenfunktion und wird – muss – den Betroffenen an eine geeignete Einrichtung verweisen. Dies kann der zuständige Ortspfarrer oder auch ein ausgebildeter Therapeut (Psychologe, Psychiater o.ä.) sein, was im Einzelfall entschieden werden muss.

Auf diesem Hintergrund konnte sich die NFS – und die Krisenintervention- in Deutschland entwickeln. Die Methodik und Vorgehensweisen dazu wurden zum Teil aus den USA übernommen oder mussten auch selbstständig erarbeitet werden. Aus all dem lässt sich leicht erkennen, dass die NFS und die Krisenintervention noch in den ‚Kinderschuhen‘ stecken und somit auch mit ‚Kinderkrankheiten‘ zu kämpfen hat. Sie befindet sich in einer ersten Entwicklungsphase, die noch nicht abgeschlossen ist und weist auf Grund ihrer verschiedenen Ausgangssituationen auch verschiedene Entwicklungen auf. Einen Standard für Arbeitsweise und Ausbildung zu entwickeln steht noch aus und ist – neben der zu steigernden Akzeptanz in der Öffentlichkeit – eine der großen Herausforderung für die NFS in der nahen Zukunft.

⁴⁰ Vgl. www.krisenintervention-muenchen.de/bedeutung.htm.

⁴¹ Vgl. Gesprächsprotokoll Mann im Anhang.

⁴² Vgl. SALTZWEDEL: Art. Heimsuchung im High-Tech-Land.

⁴³ Vgl. dazu Schaubild www.krisenintervention-muenchen.de/arbeitsweise.htm.

3.2 Wann kommt die Notfallseelsorge zum Einsatz

In diesem Abschnitt geht es darum, aufzuzeigen, nach welchen Kriterien die NFS zum Einsatz kommt, wie sie verständigt wird und welche Aufgaben und Ziele sie bei einem Einsatz hat. Die Reihenfolge der Darstellung ist dem chronologischen Ablauf eines Einsatzes nachempfunden: Zunächst das Festlegen der Einsatzkriterien (Indikationen), dann die Möglichkeiten des Anforderns (Alarmierung) und abschließend die Aufgaben und Zielsetzungen im Einsatz.

Für die Darstellung wurden nicht nur Organisationen der NFS, sondern auch Kriseninterventionsteams und -dienste berücksichtigt, alle werden der Einfachheit halber im Folgenden nur noch als „Teams“ bezeichnet.

3.2.1 Der Indikationskatalog der Notfallseelsorge

Die meisten Teams haben einen eigenen Einsatzplan, nach deren Indikationen sie gerufen werden. Diese Kataloge zeigen viele Gemeinsamkeiten, haben aber auch Unterschiede und in einzelnen Fällen sogar ‚Spezialindikationen‘, bei denen die anderen Organisationen nicht zum Einsatz kommen. Betrachtet werden zehn Teams aus Deutschland und eines aus Österreich⁴⁴:

- ? Kriseninterventionsdienst (KID) Augsburg
- ? Notfallseelsorge Bergstraße
- ? Notfallseelsorge Darmstadt
- ? Notfallseelsorge – Dithmarschen
- ? Seelsorge in Notfällen (SiN) Groß-Gerau e.V.
- ? Kriseninterventionsdienst (KID) Marburg-Biedenkopf
- ? Kriseninterventionsteam (KIT) München
- ? KIT- und SBE-Team Tirol
- ? Notfallseelsorge Wetterau
- ? Seelsorge in Notfällen (SiN) Wiesbaden e.V.
- ? Notfallseelsorge Worms

sowie das

- ? Konzept der Notfallseelsorge der Evangelischen Kirche im Rheinland

Zunächst werden in einer Liste die Einsatzindikationen aufgezeigt, die von den meisten Teams genannt werden.⁴⁵ In Klammern wird die Häufigkeit der Nennung angegeben, so dass sich hieraus ein Einsatzplan erstellen lässt, der breiten Rückhalt hat

⁴⁴ Die Indikationen der einzelnen Organisationen sind deren Veröffentlichungen entnommen. Vgl. Literatur- und Quellenverzeichnis im Anhang.

⁴⁵ Wurde eine Indikation bei einem Team nicht genannt, so bedeutet dies nicht automatisch, dass es zu solchen Einsätzen nicht kommt, sondern nur, dass es bei ihren Einsatzindikationen lediglich nicht aufgeführt wurde, da dies oftmals beispielhafte Aufzählungen sind.

und somit als allgemeiner Indikationskatalog angesehen werden kann. Im Anschluss werden dann noch die ‚Spezialindikationen‘ der Teams vorgestellt.

Indikationskatalog

- ? Überbringen einer **Todesnachricht**, zusammen mit der Polizei⁴⁶ (11)
- ? Betreuung von **Suizidpatienten** und evtl. ihre Angehörigen (10)
- ? Der plötzliche Kindstod – Sudden Infant Death (**SID**)⁴⁷ (9)
- ? **Großschadensereignisse** – Einsätze mit vielen Betroffenen bzw. Verletzten (Bus- und Massenunfälle usw.) (8)
- ? Massive **Gewalterfahrung** - Überfall (Banküberfall), Geiselnahme, sexuelle Traumatisierung, gewalttätige Familienkonflikte, etc. (8)
- ? Begleitung von Angehörigen nach (plötzlichen) **Todesfällen** (z.B. nach erfolgloser Reanimation) oder nach dem „Abtransport“ des Verletzten ins Krankenhaus (7)
- ? **Verkehrsunfälle** mit eingeklemmten Personen und zeitaufwändiger Bergung (7)
- ? Begleitung **Unverletzter** am Unfallort; aller, die in Schadensfällen den erlebten Schrecken verarbeiten müssen (leicht Verletzte, Zeugen, Unfallverursachern, u.ä.) (7)
- ? Personen, die eine **religiöse Betreuung** wünschen (z.B. Spenden von Sakramenten)⁴⁸ (4)
- ? Menschen, die nach einem persönlichem Schadensfall (**Brand** o.ä.) zumindest vorübergehend eine Unterkunft oder andere Betreuung benötigen (3)

Besondere Indikationen für den Einsatz eines Betreuungsteams gibt es bei einigen Teams. So bieten z.B. der KID Augsburg und das KIT München eine Betreuung von Fahrpersonal von städtischen Verkehrsbetrieben und der Deutschen Bahn AG an, wenn dies nach einem Unfall oder nach einem Suizidversuch auf den Bahngleisen von Nöten ist.⁴⁹ Des weiteren bieten die Dienste der SiN Wiesbaden e.V. und des KIT- und SBE-Team Tirol eine Begleitung von Personen an, die in eine Klinik zwangseingewiesen werden. Es besteht ebenfalls ein Angebot für alleinstehende Personen, die nach einem Notfall vom Rettungsdienst unvorbereitet in ein Krankenhaus gebracht werden. Hier steht weniger eine seelische Betreuung in Vordergrund⁵⁰, sondern meist eine konkrete Hilfeleistung, wie das Nachbringen von persönlichen Gegenständen (Kleidung, Hygieneartikel, u.ä.) oder die Versorgung der Wohnung und evtl. Haustiere.

⁴⁶ Das Überbringen der Todesnachricht obliegt der Polizei als hoheitliche Aufgabe, die Teams begleiten die Polizisten, um die Hinterbliebenen evtl. betreuen zu können.

⁴⁷ Die Abkürzung stammt aus dem englischen und ist unter der Bezeichnung SID in den medizinischen Sprachgebrauch eingegangen.

⁴⁸ Darauf wird später in Kapitel 3.3 noch genauer eingegangen.

⁴⁹ Anzumerken ist, dass die Deutsche Bahn AG einen eigenen Kriseninterventionsdienst unterhält, der Triebwagenführern nach einem miterlebten Suizidversuch zu Verfügung steht.

⁵⁰ Diese sollte von der Krankenhauseelsorge wahrgenommen werden.

Besondere fällt das KIT- und SBE-Team Tirol mit einer Anzahl von ‚Spezialdiensten‘ auf, die schon fast einen Dienstleistungscharakter haben. Dies sind: Die Betreuung von Angehörigen vermisster Personen, die Betreuung von Kindern nach Abtransport der einzigen Bezugsperson und die Tätigkeit bei Großveranstaltungen mit vorhersehbaren oder bereits eingetreten Zwischenfällen. Zu Bemerkem bleibt, dass das Tiroler Team noch sehr jung ist und erst in der Folge der Lawinenkatastrophe von Galtür im Februar 1999 entstanden ist. Eine Aussage inwieweit diese Angebote auch genutzt bzw. in der Praxis dann durchgeführt werden, kann also noch nicht gemacht werden.⁵¹ Weitere besondere Einsatzindikationen hat die SiN Wiesbaden e.V. So bietet sie eine Betreuung von reisenden Familien/ Gruppen nach einem Verkehrsunfall an.

Eine schwierige Einsatzindikation, die von vier Teams in ihrer Ausschreibung angeboten wird ist die religiöse Betreuung. Sicherlich bieten die meisten NFS-Organisationen eine religiöse Betreuung vor Ort an, wenn diese gewünscht wird. Doch ob diese drei Teams eigens zu Einsätzen fahren, bei der es ‚nur‘ um den religiösen Beistand geht, ist unklar. Dies wäre z.B. das Aussegnen eines Toten, wenn der Ortspfarrer nicht erreichbar ist, ein solcher Fall ist aber vermutlich nicht gemeint und entspräche eher der Organisation eines „Seelsorgers vom Dienst“, der mittlerweile in einigen (meist evangelischen) Dekanaten angeboten wird. Die Angabe in den Veröffentlichungen dieser Teams bezieht sich somit sicher ‚nur‘ auf religiöse Handlung und Betreuung *während* eines Einsatzes, wie ihn auch die meisten anderen Teams anbieten und nicht auf eine eigene Indikation.

Ein konkretes Beispiel für den Einsatz eines Teams bei Großschadensereignissen liefern Ereignisse aus der jüngsten Vergangenheit, wie die Anschläge in den USA am 11. September 2001. Zur Betreuung der betroffenen Deutschen und deren Angehörigen war ein Gruppe des KIT München in New York, das zuvor auch schon beim ICE-Unglück in Eschede, beim Seilbahnbrand in Kaprun und beim Concorde-Absturz in Paris vor Ort war.⁵²

3.2.2 Die Alarmierung der Notfallseelsorge

Unter der Alarmierung wird das Anfordern der NFS zu einem Einsatzort verstanden. Der Terminus stammt aus dem Bereich der Rettungsdienste und der Feuerwehren und wurde für die NFS übernommen, da auch Alarmierungsart und -weg diesem System angeglichen ist. Diese Angleichung erfolgte aufgrund der Tatsache, dass die Arbeitsfelder und Einsätze sich oftmals überschneiden und die Mitglieder der Ret-

⁵¹ Vgl. dazu BECK: Art. Die Entwicklung eines KIT- und SBE-Teams.

⁵² Vgl. dazu SCHRADER: Art. Gegen die Folter der Erinnerung und POGUNTKE: Art. Bilder die sich tief einprägen.

tungsorganisationen und der NFS in vielen Fällen zusammenarbeiten. So konnte man auf ein erprobtes Rufsystem zurückgreifen, das in der Praxis etabliert ist und als zuverlässig gilt. Außerdem ist so die wichtige Vernetzung der einzelnen Dienste – medizinische Hilfeleistung bei den Rettungsdiensten, Bergen, Retten, Löschen, Schützen bei der Feuerwehr; seelischer und psychischer Beistand in der NFS – gegeben, da alle Dienste über die Feuerwehr- und Rettungsleitstellen alarmiert und koordiniert werden. Diese Leitstellen sind auf der Ebene der Stadt- und Landkreise organisiert und gewährleisten eine reibungslose und zügige Hilfeleistung in Notsituationen.

Durch das Teilnehmen der NFS am Rufsystem der Leitstellen ergibt sich ein Alarmierungsweg, der in weiten Teilen mit dem der Rettungsdienste und der Feuerwehren identisch ist und sich folgendermaßen darstellt⁵³:

1. Einer der Unterschiede liegt bereits im ersten Schritt der Alarmierung und zwar in den Personen, welche die NFS anfordern können. Während die Rettungsdienste und die Feuerwehr meist von Privatpersonen über die Notrufnummern der Leitstellen angefordert werden, obliegt die Anforderung der NFS (in den meisten Fällen⁵⁴) den Einsatzkräften des Rettungsdienstes, der Feuerwehr oder der Polizei. Eine private Alarmierung der NFS ist bei den meisten Organisationen nicht möglich und dient letztlich auch dem Schutz vor Fehleinsätzen.⁵⁵
2. Fordern nun Einsatzkräfte vor Ort die NFS an, so wird bei den meisten Organisationen von der Leitstelle ein Funkmeldeempfänger (auch Melder oder Piepser genannt) ausgelöst, den der Bereitschaftsdienst mit sich führt. Bei einigen Organisationen erfolgt die Alarmierung der Notfallseelsorger ausschließlich über ein eigenes Mobiltelefon der NFS.
3. Anschließend erfolgt eine Rücksprache des Bereitschaftsdienstes der NFS mit der Leitstelle per Telefon, um Einsatzort, Grund der Anforderung und weitere Informationen zu erfragen. Hier liegt ein weiterer Unterschied zu den Rettungsorganisationen, die mit der Leitstelle jederzeit per Funk in Kontakt stehen und so den „Umweg“ über das Telefon nicht haben.
4. Danach verständigen sich die diensthabenden Notfallseelsorger untereinander und sprechen ihr weiteres Vorgehen (Treffpunkt, Anfahrt u.ä.) ab, um den Einsatzort zu erreichen.

⁵³ Berücksichtigt wurden die Organisationen, die in Kapitel 3.5 noch genauer dargestellt werden, sowie die Organisationen, die zu diesem Themenbereich eine Aussage in ihren Darstellungen machen (vgl. dazu die Faltblätter und Handreichungen der Organisationen).

⁵⁴ Unter den berücksichtigten Teams war keines, das ausdrücklich „private Alarmierungen“ zulässt.

⁵⁵ Z.B. Fällen von Vereinsamung, Hilfe/ Pflege im Alltag. Da die NFS ihre Einsätze spezifisch in Notfällen hat, kommen ihr solche Aufgaben nicht zu. Diese gehören eher in den Bereich der Gemeindepastoral oder der Caritas/ Diakonie.

5. Eine kurze Rückmeldung an die Leitstelle bei Eintreffen am Einsatzort und ein Abmelden nach Beendigung des Einsatzes gehören ebenfalls zur ordentlichen Abwicklung dazu und wurden vom System der Hilfskräfte übernommen.

Ob und in wie weit eine technische Ausstattung der NFS notwendig ist, ist zur Zeit noch eine offene Frage. So wird zum Beispiel die Alarmierung über Funkmelder von vielen als nicht notwendig und übertrieben beurteilt und eine alternative Benachrichtigung per Mobiltelefon vorgeschlagen. Auf die Vor- und Nachteile der Alarmierungswege wird in dieser Arbeit nicht eingegangen, es wurden lediglich die gängigen Arten der Alarmierung dargestellt.

3.3 Ziele und Aufgaben der Notfallseelsorge

Im folgenden Abschnitt sollen Ziele und Aufgaben der NFS dargestellt werden, wobei ein Teil der Aufgaben sich bereits aus dem Indikationskatalog entnehmen lässt. Deshalb werden in diesem Abschnitt verstärkt die Tätigkeiten der NFS vorgestellt, die sich in der Praxis ergeben haben und oftmals nicht so ‚hochtrabend‘ sind, wie es der Indikationskatalog vermuten lässt. Die eher alltäglichen Dinge und ‚Kleinigkeiten‘ sind es, welche die Aufgaben der NFS ausmachen und nun dargestellt werden. Im wesentlichen geht es darum, wie auch schon bei der Krisenintervention beschrieben⁵⁶, die meist plötzlich verlorengegangene Handlungsfähigkeit der Betroffenen wiederherstellen und einer möglichen posttraumatischen Belastungsstörung vorzubeugen. Dabei ist wichtig zu betonen, dass Notfallseelsorge keine Therapie ist, diese einleitet oder gar ersetzt. Sollte bei einem Klienten während der Betreuung Symptome festgestellt werden, die auf eine psychische Erkrankung hinweisen, so muss der Klient an entsprechende Einrichtungen verwiesen bzw. weitergeleitet werden. Analog gilt dies auch, wenn sich der Bedarf nach einer seelsorglichen Betreuung über das Zeitfenster⁵⁷ der NFS hinaus als erforderlich zeigt. Es wäre dann der jeweilige zuständige Pfarrer am Ort zu verständigen, hinzu zu holen oder den Klienten dorthin zu verweisen. *Notfallseelsorge ist keine Therapie oder Seelsorge über einen Zeitraum, sondern eine Intervention in akuten Situationen!*

Ein weiterer wichtiger Grundsatz der NFS ist das Einhalten des Zeitfensters. Bei einem ‚normalen‘ Einsatz geht man von einer Zeitspanne von zwei Stunden aus. Innerhalb dieser Zeit sollte sich der psychische Zustand des Klienten stabilisiert haben, so dass er wieder alleine zurecht kommt, andere Bezugspersonen hinzugezogen sind, die eine weitere Betreuung gewährleisten – Verwandte, Bekannte, Nachbarn o.ä. – oder der Klient an eine Facheinrichtung weitervermittelt sein.⁵⁸ Natürlich muss in Ausnahmesituationen ein Einsatz nach Ablauf dieser Zeit nicht abgebrochen werden, jedoch sollten sich die Notfallseelsorger dann fragen, warum hier eine Verlängerung des Zeitfensters erfolgen sollte und mit welcher Begründung dies sich rechtfertigen lässt. Denn es besteht nicht nur die Gefahr, außerhalb des Aufgabenbereiches der NFS zu geraten, sondern auch die Notfallseelsorger letztlich zu überfordern.

In ihrer Tätigkeit lässt sich die NFS in zwei große Aufgabenbereiche unterteilen, die sich über die Zielgruppen definieren lassen. So will die NFS für die Menschen vor Ort dasein, die in eine Notfallsituation gekommen sind und nun Hilfe benötigen. Zum anderen will die NFS den Einsatzkräften eine Hilfestellung bei der emotionalen Verarbeitung der oft belastenden Einsätze bieten und somit über Gespräche eine Prävention

⁵⁶ Vgl. Kapitel 2.2.

⁵⁷ Vgl. dazu den folgenden Absatz.

⁵⁸ Vgl. www.krisenintervention-muenchen.de/arbeitsweise.htm.

aufbauen, die vor eventuellen psychischen Erkrankungen, wie zum Beispiel der PTSD⁵⁹, schützt.

3.3.1 Betroffenen in Notsituationen Beistehen

Bei der Erstellung der Liste mit Aufgaben der NFS für Betroffene wurden im wesentlichen sechs Teams berücksichtigt. Dies sind die Notfallseelsorge Bergstraße, die Notfallseelsorge Darmstadt, die Notfallseelsorge Dithmarschen, die Notfallseelsorge Wetterau, SiN Groß-Gerau und SiN Wiesbaden.⁶⁰ Des Weiteren wurden Angaben aus dem Internet zur Hilfe genommen, um die Liste zu komplettieren und allgemeine Aufgaben darzustellen.⁶¹

Die Gruppe der betroffenen Personen unterteilt sich noch einmal in Verletzte und Unverletzte. Die Verletzten eines Notfalles erhalten zunächst eine medizinische Betreuung durch den Rettungsdienst, so dass eine Betreuung durch die NFS oftmals nicht möglich oder auch nicht nötig ist. Dies kann quantitative oder auch qualitative Gründe haben; quantitative Gründe deshalb, weil sich bei der medizinischen Versorgung bereits vier bis fünf Personen um den Patienten kümmern und eine weitere Person auch schnell zu einer Überlastung des Patienten führen kann.⁶² Qualitative Gründe sind im Prinzip zu begrüßen, weil diese bedeutet, dass das Rettungsdienstpersonal den ganzen Menschen im Blick hat, also auch die seelischen Belange kompetent in ihre Hilfe mit einbezieht, was aber leider oft nur unzureichend der Fall ist. Leider schließen die quantitativen Gründe meist auch dann eine Arbeit der NFS mit dem Verletzten aus, wenn die seelische Betreuung durch das Rettungsdienstpersonal nur unzureichend ist. Andere Situationen können in Ausnahmefällen entstehen, wenn zum Beispiel bei der Rettung eines Verletzten⁶³ eine längere ‚Wartezeit‘ entsteht und das Rettungsdienstpersonal in dieser Zeit nichts für den Patienten tun kann und sich deshalb um andere Verletzte kümmert.

So ist das Augenmerk der NFS zunächst auf den Kreis der unverletzten Beteiligten oder zufällige Zeugen bzw. Anwesende des Notfalls zu richten, die sie als primäre Zielgruppe definiert. Dies können auch Angehörige sein, die zum Unfallort gekommen sind bzw. gerufen wurden. Voraussetzung hierfür ist natürlich, dass sich bei einzelnen Personen ein Verhalten zeigt oder Symptome entwickeln, so dass die Einsatzkräfte vor Ort zu der Meinung gelangen, dass hier eine seelische Betreuung angebracht wäre.

Es ist sinnvoll für die Aufgabenstellung der NFS den Bedürfnissen der Betroffenen

⁵⁹ PTSD (Post Traumatic Stress Disorder), vgl. dazu Kapitel 2.1.

⁶⁰ Vgl. dazu die Faltblätter und Handreichungen der Organisationen.

⁶¹ Vgl. dazu die Internetseite www.notfallseelsorge.de.

⁶² Vgl. dazu Gesprächsprotokoll Michalik im Anhang.

⁶³ Hierunter versteht man z.B. die Befreiung einer eingeklemmten Person. Davon zu unterscheiden ist das Bergen, womit das Befreiende eines Leichnams gemeint ist.

nachzugehen, die körperlich unverletzt geblieben sind. Dies sind Bedürfnis nach Sicherheit, nach Liebe, Zuwendung und Zugehörigkeit, nach Achtung durch Andere, sowie das Bedürfnis nach Selbstachtung.⁶⁴ Zu einer Betreuung dieser „Geschädigten“ gehört dann auch die Kommunikation mit den Einsatzkräften, um Information an die Angehörigen weiterzugeben, die Unterbringung und Versorgung von Reisenden zu regeln oder sich um solchen Personen zu kümmern, die nicht in der Lage sind sich selbst zu versorgen (Kinder, alte Menschen). Wenn eine langfristige Unterstützung als nötig erscheint, ist diese einzuleiten und der Betroffene an diese zu ‚übergeben‘. In diesen Fällen kann der zuständige Pfarrer am Ort verständigt werden, Psychologen hinzugezogen werden oder im Extremfall eine stationäre Unterbringung veranlasst werden.

Unter der Berücksichtigung dieser Bedürfnisse ergeben sich nun eine Reihe von Aufgaben für die NFS, die sich eher als alltägliche Tätigkeiten herausstellen und zunächst keinen spezifischen seelsorglichen Charakter haben. Am besten lässt sich dies an Beispielen veranschaulichen⁶⁵:

- ? Einfach nur da sitzen und zuhören, den Betroffenen seine Ängste und Gefühle äußern lassen.
- ? Angehörige, Bekannte zu verständigen und sie bitten zu kommen.
- ? Ein Verabschieden vom Verstorbenen anzubieten.
- ? Einen Kaffee oder Tee zu kochen und eventuell eine Kleinigkeit zu Essen zu organisieren, z.B. ein Frühstück nach einer ‚langen Nacht‘.
- ? Den Bestatter zu benachrichtigen.
- ? Bei einem alten Mann, dessen Frau gerade verstorben ist, die ihn immer versorgte, einen Blick in den Kühlschrank zu ‚werfen‘ und eventuell einen Nachbar bitten den Einkauf für den kommenden Tag zu übernehmen.
- ? Wenn der Unfall an einem anderen Ort war, zu organisieren, den Verstorbenen noch einmal sehen zu dürfen und von ihm Abschied nehmen zu können. Dabei sind die Angehörigen bei starken Entstellungen auf den Anblick vorzubereiten oder ihnen ganz davon abzuraten.
- ? Die Angehörigen zu einer nötigen Identifikation begleiten.

⁶⁴ Vgl. Notfallseelsorge Dithmarschen.

⁶⁵ Vgl. dazu die Fallbeispiel in Kapitel 3.6 für konkrete Einzeldarstellungen.

- ? Bei nötigem Ortswechsel den Fahrdienst zu übernehmen.
- ? Verletzte, Unverletzte oder auch Tote vor den Blicken von Neugierigen – und immer öfter auch vor der Presse – schützen.

Diese Reihe von praktischen Beispielen soll verdeutlichen, wie vielfältig und oftmals banal die Aufgaben der NFS sein können. Sie sind letztlich als ein Dienst am Menschen zu verstehen, gegebenenfalls auch am Verstorbenen, indem man auf einen würdigen Umgang (z.B. mit dem Leichnam) achtet. Wenn es um Notfälle mit Todesfolge geht kann es auch angebracht sein, das Spenden von Sakramenten⁶⁶ oder ein gemeinsames Gebet anzuregen. Es ist aber ins Ermessen des Notfallseelsorgers gestellt, ob und in welchen Situationen er dies aktiv anbietet oder besser auch lässt.⁶⁷ Keinesfalls darf die Situation zum Versuch der Missionierung missbraucht werden!

Weitere Aufgaben in einzelnen Situationen können sein:

- ? Betreuung der Sterbenden und Toten
- ? Beratung der Einsatzleitung und der Rettungskräfte in besonderen Situationen
- ? Fürsorge für erschöpfte Einsatzkräfte (warme Getränke, Zigarette etc.)⁶⁸

Zusammenfassend lässt sich die Arbeit der NFS in *Beziehung und Kommunikation aufbauen*, um den Rahmen für ein seelsorgerliches Gespräch zu schaffen und *Präsenz des Seelsorgers vor Ort* zu zeigen.⁶⁹ Allein die Präsenz des Notfallseelsorgers hat für viele – Betroffene und Helfer – schon eine beruhigende Wirkung, die nicht zu unterschätzen ist.

Damit der Notfallseelsorger vor Ort nicht völlig auf seine Erfahrung gestellt ist hat sich mittlerweile ein Schema zur seelischen Betreuung im Notfall etabliert. Es ist das BELLA-System⁷⁰, womit dem Notfallseelsorger eine Richtlinie an die Hand gegeben wird, bei der es sich im einzelnen um folgende Schritte handelt:

- B**eziehung aufbauen
- E**rfassen der Situation
- L**inderung von Symptomen
- L**eute einbeziehen (Kaffee kochen, Einkaufen gehen)
- A**nsatz zur Problembewältigung finden

Das Schema kann natürlich nur als Leitfaden für die Tätigkeit vor Ort angesehen

⁶⁶ Zu beachten ist hier die verschiedene Auffassung der Konfessionen, über die Sakramente und wer ein Sakramente gültig spenden darf.

⁶⁷ Vgl. dazu Gesprächsprotokoll Michalik im Anhang.

⁶⁸ Gemeint ist hier keine SBE (zur SBE vgl. Kapitel 3.3.2).

⁶⁹ Vgl. Notfallseelsorge Dithmarschen.

⁷⁰ Vgl. Notfallseelsorge Dithmarschen.

werden und nicht als ein Algorithmus⁷¹ mit konkreten Handlungsanweisungen. So ist auch die Reihenfolge nicht als eine starre Abfolge von Schritten zu verstehen, wobei der zweite Schritt nach Abschluss des ersten beginnt. Vielmehr überschneiden sich einzelne Schritte oder fallen auf Grund der jeweiligen Umstände auch weg. Insbesondere das „A“ ist eine Maßnahme, zudem die NFS nur selten kommen wird und die auch nicht als eigentliche Aufgabe der NFS gesehen werden kann. Es handelt sich eher um einen „Zusatz“ zu den anderen Maßnahmen, der, wenn er gelingt, als positive Ergänzung zu beurteilen ist. Er darf aber nicht als Standard verstanden werden.

3.3.2 Den Helfern helfen

– Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen (SBE) –

Der zweite Aufgabenbereich der NFS stellt das Betreuen von Einsatzkräften nach besonders belastenden Einsätzen dar. Diese Stressbearbeitung wird in Deutschland meist nach dem in den USA von Jeffrey T. Mitchell und Georg S. Everly entwickelten Modell der CISD-Methode⁷² durchgeführt.

Hierbei geht es vor allen darum, den Helfern, also den Mitarbeitern der Rettungsdienste und der Feuerwehr nach besonders schwierigen Einsätzen zu helfen, das Erlebte zu verarbeiten und somit einer Erkrankung an PTSD⁷³ durch Stress vorzubeugen. Die Polizei verfügt meist über einen psychologisch-sozialen Dienst und eine eigene Polizeiseelsorge, die diesen Dienst leistet. Aber auch sie kann in den meisten Fällen auf einer SBE durch die Teams der NFS zurückgreifen, bzw. mit den Kollegen der Hilfsorganisationen zusammen eine SBE in Anspruch nehmen. Dies ist zum Beispiel nach gemeinsamen Einsätzen möglich, an denen sowohl Rettungsdienst, Feuerwehr und Polizei beteiligt waren. Gerade hier macht eine gemeinsame Nachbereitung Sinn.

Das Durchführen einer SBE setzt zwei Dinge voraus: Zum Einen die Fähigkeit der Mitarbeiter der Teams eine SBE durchzuführen. Die ‚normale‘ Ausbildung zum Notfallseelsorger oder Mitarbeiter in der Krisenintervention umfasst dies nicht, sondern es ist eine spezielle Weiter- und/ oder Fortbildung zu absolvieren, um eine SBE durchzuführen. Zum Anderen muss die Bereitschaft der betroffenen Helfer hinzukommen, an einer SBE teilzunehmen. Sie müssen den Sinn dieser Maßnahmen erkennen, damit diese erfolgreich durchgeführt werden kann und sie nicht nur als angeordnete Dienstzeit ableisten.

⁷¹ Ein Vorgehen, das in genau festgelegten Schritten erfolgt.

⁷² CISD (= Critical Incident Stress Debriefing) vgl. dazu MITCHELL/ EVERLY: Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen (SBE).

⁷³ Vgl. Kapitel 2.1.

Eine SBE ist den Einsatzkräften anzubieten, wenn ein belastender Einsatz zu absolvieren war. Beispiel für solche Einsätze sind:

- ? Eigenunfall im Dienst
- ? Tod oder Verletzung von Kollegen
- ? Einsatz mit Schusswaffengebrauch
- ? Gewalt gegen Einsatzkräfte
- ? viele Verwundete oder Tote
- ? persönliche Bekanntschaft mit dem Opfer
- ? Beteiligung von Kindern
- ? besonderes Medieninteresse
- ? langandauernde und schwierige Einsätze

Die Durchführung einer SBE geschieht im weitesten Sinn als eine Art Gesprächstherapie in der Gruppe, an der möglichst alle beteiligten Hilfskräfte und die Einsatzleitung teilnehmen, unabhängig davon, ob sie Probleme bei der Verarbeitung des Einsatzes haben oder nicht. Geführt wird das Gespräch von einer meist vierköpfigen Gruppe der NFS, die für die SBE ausgebildet ist.⁷⁴ Auch das kurze Gespräch direkt nach dem Einsatz bei einer Zigarette oder einer Tasse Kaffee kann schon wichtige Dienste im Sinne einer SBE leisten, aber diese niemals nach einem belastenden Einsatz ersetzen. Die SBE versteht sich immer als Prävention und nicht als Therapie von erkrankten Mitarbeitern der Hilfsorganisationen.

Symptome einer solchen Stressbelastung können sein: Herzrasen, Erschöpfungszustände, Schlafstörungen, geringe Konzentrationsfähigkeit, Schuldgefühle.⁷⁵ Treten solche Symptome auf, sollte nicht nur eine SBE durchgeführt werden, sondern eine Einzelmaßnahme mit dem Mitarbeiter eingeleitet werden, um einer weiteren/ schlimmeren Schädigung vorzubeugen.

Umstritten ist in der Praxis, ob die SBE-Maßnahme in der Gruppe die gewünschte Prävention für den einzelnen bieten kann. Außerdem wird von einigen die Gefahr gesehen, erst durch die SBE bei bis dahin ‚Unbelasteten‘ eine Stressreaktion hervorzurufen.

Um auch die Notfallseelsorger vor den Folgen einer Überbelastung („burn out“) und einer möglichen PTSD zu schützen, sind in der Regel bei allen Organisationen der NFS Supervisionen für die Einsatzkräfte verbindlich. Dies können Gruppengespräche sein, die meist von den Organisationen selbst angeboten werden oder auch Einzelgespräche in der Eigenverantwortung des Notfallseelsorgers. Es sollte auch jederzeit die Möglichkeit bestehen einen Einsatz aus persönlicher Betroffenheit abzulehnen oder einen Einsatz abubrechen bzw. an einen anderen Notfallseelsorger abzugeben. Außerdem sollten Supervisoren kurzfristig zur Verfügung stehen. Das kur-

⁷⁴ Vgl. dazu MITCHELL/ EVERLY: Streßbearbeitung nach belastenden Ereignissen (SBE).

⁷⁵ vgl. www.notfallseelsorge.de/infobl.htm unter der Rubrik *Informationen für Einsatzkräfte nach belastenden Einsätzen*.

ze nachbereitende Gespräch direkt nach dem Einsatz unter den beteiligten Notfallseelsorgern kann ebenfalls gute Dienste bei der Verarbeitung leisten und sollte somit zum Standard eines Einsatzes der NFS gehört.

3.4 Ausbildung und Ausrüstung der Notfallseelsorge

3.4.1 Zur Ausbildung der Notfallseelsorger

Bevor an dieser Stelle auf die Ausbildung zum Notfallseelsorger eingegangen wird noch eine Anmerkung zum Begriff des ‚Notfallseelsorgers‘: Diese Bezeichnung ist nicht weiter geschützt und kann von jedem frei gewählt werden. Es bedarf keiner gesonderten Ausbildung oder einer nachgewiesenen Befähigung um sich ‚Notfallseelsorger‘ zu nennen. Auch im innerkirchlichen Raum gibt es keine Regelung, wer oder mit welchen Voraussetzungen man sich als ‚Notfallseelsorger‘ bezeichnen darf.

Dies hat zur Folge, dass wenn schon der Begriff ‚Notfallseelsorger‘ nicht weiter geschützt ist, auch keine standardisierte Ausbildung erfolgt, bzw. es keine Inhalte gibt, die eine Ausbildung zum ‚Notfallseelsorger‘ enthalten muss. Aufgrund der erst kurzen Zeit der Arbeit der NFS konnte sich bisher auch kein Ausbildungskonzept entwickeln, nachdem die meisten Organisationen ihre Notfallseelsorger ausbilden⁷⁶. Es gibt große Unterschiede in den verschiedenen Ausbildungskonzepten, die dem jeweiligen Bedarf vor Ort angepasst sind. Am deutlichsten wird dies bei der Dauer der Ausbildung, so bildet die Notfallseelsorge Wetterau ihre Mitarbeiter – die hohe Vorqualifikationen mitbringen müssen – in einem achtstündigen Grundkurs aus⁷⁷. Hingegen dauert die Ausbildung bei der SiN Wiesbaden ca. 50 Stunden und ist auch ohne Vorqualifikationen möglich⁷⁸.

Im Folgenden wird exemplarisch die Ausbildung der SiN Wiesbaden vorgestellt.⁷⁹ Sie steht unter dem Leitthema „Betreuung von Menschen in akuten Krisensituationen“ und hat eine Gesamtdauer von ca. 50 Unterrichtseinheiten, die an drei Wochenenden vermittelt werden. Die Ausbildung der SiN Wiesbaden umfasst die angeführten Themen:

- ? Einführung in Vereinszweck und Vereinsentwicklung
- ? Einsatzkriterien der Notfallseelsorge/ Fallbeispiele
- ? Einführung in die Arbeit der Hilfsorganisationen:
- ? Aufgaben – Funkbetrieb – Kommunikationswege – Hierarchie
- ? Rechtliche Grundlagen

- ? Arbeitskonzept der Krisenintervention und Notfallseelsorge
- ? Gesprächsführung
- ? Systemische Ansätze und Strategien
- ? Umgang mit den Themen „Sterben und Tod“
- ? Überbringen einer Todesnachricht

⁷⁶ Ein erster Versuch ist enthalten in: MÜLLER-LANGE: Handbuch Notfallseelsorge, S. 288-302.

⁷⁷ Vgl. dazu Notfallseelsorge Wetterau und Gesprächsprotokoll Michalik im Anhang.

⁷⁸ Vgl. www.sin-wiesbaden.de/termine.html und Gesprächsprotokoll Mann im Anhang.

⁷⁹ Dieser Kurs wurde von mir zwischen September und November 2001 absolviert.

- ? Intervention bei suizidalen Krisen

- ? Bedürfnisse der Klienten – Bedürfnisse der Helferinnen
- ? Stressbelastung und Stressbearbeitung
- ? Helfer-Hilfe/ Eigenschutz/ Gefahren an der Einsatzstelle
- ? Psychiatrische Krankheitsbilder
- ? Thema „Zwangseinweisung“
- ? Religiöse Impulse und Interventionen

Als weitere Unterrichtspunkte kommen hinzu:⁸⁰

- ? Materialien und Dokumentation
- ? Kindesmisshandlung und Kindesmissbrauch
- ? SIDS⁸¹
- ? Supervision
- ? Zusammenarbeit mit Hilfsorganisationen
- ? Theologisches Spezialwissen

Einer der Ausbildungsschwerpunkte des Grundkurses der SiN Wiesbaden liegt auf der praktischen Ausbildung. So sollen in einer Vielzahl von Fallbeispielen und Rollenspielen die theoretisch vermittelten Handlungsmuster verinnerlicht werden und ein möglichst großer Praxisbezug hergestellt werden. Dabei spielen die Teilnehmer im Wechsel die Rollen der Notfallseelsorger und der Klienten, wodurch eine Möglichkeit geboten wird, sich in die Lage eines Betroffenen zu versetzen.

Ein ähnliches Konzept hat das Projekt "Notfallseelsorge und Krisenintervention im Land Brandenburg" als Grundlage für ihre Ausbildung. Dabei wird diese in zwei Abschnitte unterteilt. Teil eins umfasst die Grundlagen der Aufgaben von Katastrophenschutz, Feuerwehr, Rettungsdienst und Polizei um hier die Seelsorger zu schützen muss ein Mindestmaß an Grundlagen der Einsatztaktik, Selbstschutz, Grundkenntnisse der Notfallrettung, rechtliche Grundlagen, Diensthierarchie u.ä. vermittelt werden. Der zweite Teil umfasst dann die spezielle Ausbildung für den seelsorgerischen Notfalleinsatz. Themen sind der Umgang mit Leid und Tod, psychische Ausnahmezustände. Die Reaktionsmöglichkeiten werden in der Ausbildung nicht nur gelehrt, sondern auch trainiert.⁸²

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Ausbildung in der NFS stellt die Weiterbildung der aktiven Notfallseelsorger dar. Da dieses Feld noch diffuser ist als das der Ausbil-

⁸⁰ Vgl. www.sin-wiesbaden.de/termine.html.

⁸¹ Plural für: Sudden Infant Death = Plötzlicher Kindstod.

⁸² Vgl. SACHSE: Art. Projekt „Notfallseelsorge und Krisenintervention im Land Brandenburg“.

derung, wird an dieser Stelle nicht weiter auf die wichtige Thematik der Fort- und Weiterbildung eingegangen.⁸³

3.4.2 Zur Ausrüstung der Notfallseelsorger

Um die Arbeitsfähigkeit der NFS zu gewährleisten ist es sinnvoll, den Notfallseelsorger mit bestimmten Gegenständen auszurüsten. Diese Ausrüstung lässt sich in drei Bereiche unterteilen: Dies ist zum einen die technische Ausstattung, zum anderen die persönliche Ausstattung und das eigentliche ‚Handwerksmaterial‘.

Zur technischen Ausstattung gehören in erster Linie die Funkmeldeempfänger, mit denen die meisten NFS-Organisationen die Alarmierung ihrer in Bereitschaft befindlichen Mitarbeiter sicherstellen.⁸⁴ Des Weiteren gehören mittlerweile Mobiltelefone zum Standard der Ausrüstung, um eine Kommunikationsmöglichkeit vor Ort zu haben und auch für andere (z.B. Leitstelle oder einem Leiter vom Dienst) im Einsatz erreichbar zu sein. Damit die im Einsatz befindlichen Notfallseelsorger untereinander Kontakt halten können, wenn sie nicht am gleichen Ort sind (z.B. bei Großschadensereignissen), haben einige Organisationen handelsübliche Handfunkgeräte angeschafft⁸⁵.

Zur technischen Ausstattung gehören als Weiteres die Einsatzfahrzeuge, die viele Organisationen unterhalten⁸⁶. Zwar fahren die meisten Notfallseelsorger mit ihren privaten Fahrzeugen zu Einsatz, doch hat sich in vielen Situationen gezeigt, dass Einsatzfahrzeuge der NFS von Vorteil sind. So zum Beispiel das Nutzen eines Kleinbusses bei Einsätzen im Freien, um einen Schutzraum zu haben, in dem man sich mit den Betroffenen zurückziehen kann. Dieser Schutzraum ist dann im doppelten Sinne zu verstehen, zum einem als Schutzraum vor anderen (z.B. Neugierigen oder Presse), zum anderen als Schutzraum vor Wetter und an gefährlichen Orten (z.B. auf Autobahnen oder Landstraßen). Ob für Fahrten zu häuslichen Einsätzen ein Dienst-Pkw nötig ist, sei an dieser Stelle offen gelassen. Aber auch hier kann zum Erreichen einer Einsatzstelle, wenn diese zum Beispiel abgesperrt ist, ein Dienst-Pkw von Vorteil sein. Doch kann eine Kennzeichnung des Privatfahrzeug mittels Magnetschilder, Dachaufsätzen oder dergleichen ähnliche Dienste tun. Unumstritten ist, dass die Notfallseelsorger bei ihren Fahrten kein Anrecht auf Sonderrechte⁸⁷ im Straßenverkehr haben, dies gilt sowohl für die Anfahrt mit einem Dienstfahrzeug, als auch mit dem privaten Pkw. Sollte dies bei einem Einsatz von Nöten sein, so zum Beispiel, um zu einer Einsatzstelle auf der Autobahn durch einen Stau zu gelangen, so ist dies mit der Leitstelle und der anfordernden Stelle abzuklären und gegebenen-

⁸³ Vgl. dazu MÜLLER-LANGE: Handbuch Notfallseelsorge, S. 288-302.

⁸⁴ Vgl. dazu Kapitel 3.2.2.

⁸⁵ Vgl. Gesprächsprotokoll Mann im Anhang.

⁸⁶ Vgl. www.sin-wiesbaden.de/euge/fahrzeuge.html und www.krisenintervention-muenchen.de.

⁸⁷ Der Einsatz von ‚Blaulicht‘ und Martinshorn, sowie das Missachten von roten Ampel, Geschwindigkeitsbegrenzungen etc.

falls eine Anfahrt über die Polizei, Feuerwehr oder den Rettungsdienst zu organisieren.

Zu dem Bereich der persönlichen Ausrüstung gehört die (Schutz-) Kleidung des Notfallseelsorgers. So haben sich in der Praxis gelbe Einsatzjacken bewährt, die in Aussehen und Material denen der Rettungsdienste angeglichen sind⁸⁸. Diese Jacken sollten wetterfest sein, Reflexstreifen haben und mit der Aufschrift ‚Notfallseelsorge‘ gekennzeichnet sein. So ist im Einsatz sichergestellt, dass der Notfallseelsorger vor Ort schnell erkannt wird⁸⁹, von anderen Einsatzkräften unterschieden werden kann und auch ein Eigenschutz (z.B. auf Straßen) sichergestellt ist. Des Weiteren zeigt die Praxis, dass eine Art ‚offizielle Dienstkleidung‘ den Zugang zu den Betroffenen erleichtert.⁹⁰ Gerade bei häuslichen Einsätzen scheint die Bereitschaft einen Notfallseelsorger in Dienstjacke in die Wohnung zu lassen größer zu sein, als wenn dieser in privater Kleidung erscheint. An dieser Stelle kann sich die NFS den in Deutschland herrschenden Respekt vor Uniformen zu Nutzen machen. Vor diesem Hintergrund erscheint es dann sinnvoll eine Sommer- und Winterjacke zu haben oder eine ‚Kombijacke‘ mit abtrennbarem Innenfutter und Ärmeln.

Zur weiteren Schutzbekleidung sollten ein Helm und Schutzhandschuhe gehören, die an manchen Einsatzstellen vorgeschrieben sein können (z.B. Hausbrand). Dies sollte für jeden Notfallseelsorger persönlich vorhanden oder zumindest während der Bereitschaftszeit zugänglich sein. Festes Schuhwerk und robuste Hosen ergänzen die (Schutz-) Kleidung des Notfallseelsorgers und sollten während eines Einsatzes selbstverständlich sein. Jedoch ist dies in das Ermessen und die Eigenverantwortung eines jeden Notfallseelsorgers gestellt, um eine übertriebene Vereinheitlichung und Uniformierung zu verhindern.

Zum ‚Handwerkszeug‘ eines Notfallseelsorgers gehört ein Einsatzkoffer oder -tasche. In diesen Koffern sollten nützliche Dinge sein, die bei einem Einsatz benötigt werden (könnten). Zum Inhalt sollte gehören⁹¹: Ein Ordner mit Landkarten aus dem Umkreis, Autokennzeichnungen (Magnet- oder Saugschilder), ein Ordner mit Telefonnummern und Adresslisten von den örtlichen Pfarrstellen, den Kollegen der NFS, Krankenhäusern, Hilfseinrichtungen wie Frauenhaus u.ä., des Weiteren Gebets- und Gesangbücher, eine Bibel, eine Kerze und ein Kreuz, sowie eine Visitenkarte der NFS⁹² und Informationsblätter für Geschädigte und Einsatzkräfte. Sinnvoll ergänzt werden sollte der Inhalt durch Stifte, Papier, Taschenlampe, Taschenmesser und Feuerzeug. In

⁸⁸ Vgl. dazu MÜLLER-LANGE: Konzept der Notfallseelsorge, S. 19-21 und Notfallseelsorge Wetterau, S. 8.

⁸⁹ Vgl. MÜLLER-LANGE: Handbuch Notfallseelsorge, S. 133 und 260.

⁹⁰ Vgl. Gesprächsprotokoll Mann im Anhang.

⁹¹ Vgl. dazu MÜLLER-LANGE: Konzept der Notfallseelsorge, S. 19-21, 28 und Notfallseelsorge Wetterau, S. 8.

⁹² Hier ist von persönlichen Visitenkarten mit Namen und privater Anschrift abzuraten und zu einer allgemeinen Visitenkarte mit Name und Anschrift der Organisation zu raten, um einem späteren unerwünschten direkten Ansprechen durch Betroffene vorzubeugen.

der Praxis haben sich ‚Kleinigkeiten‘ wie Taschentücher, Stofftier und Bilderbücher für Kinder, Zigaretten und Gummibärchen u.ä. bewährt. Ergänzt werden kann der Koffer mit den Materialien, die der jeweilige Notfallseelsorger für seinen Einsatz persönlich benötigt.

3.5 Vorstellung zweier Organisationen der Notfallseelsorge

Bevor im folgenden Abschnitt zwei NFS-Organisationen exemplarisch vorgestellt werden, muss eine Differenzierung der Organisationsformen erfolgen. Sie lassen sich in drei Gruppen unterscheiden:

1. Kirchliche eingegliederte Organisationen (meist ökumenisch) mit ausschließlich hauptamtlichen Mitarbeitern
2. Kirchliche eingegliederte Organisationen mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern
3. Kirchliche nicht eingegliederte Organisationen, die meist in Vereinsform arbeiten

An dieser Stelle wird je eine Organisation aus dem ersten und dem dritten Bereich vorgestellt. Dabei handelt es sich zu Einem um die Arbeitsgemeinschaft Notfallseelsorge Wetterau, die sich als rein kirchliche Organisation versteht. Und zum Zweiten um den unabhängigen Verein Seelsorge in Notfällen (SiN) Wiesbaden e.V.



3.5.1 Die Arbeitsgemeinschaft Notfallseelsorge Wetterau

Die Vorstellung der Notfallseelsorge Wetterau bezieht sich im Wesentlichen auf die Angaben des Informationsheftes der Notfallseelsorge Wetterau⁹³, deren Internetseite⁹⁴ und auf das persönliche Gespräch mit Herrn Michalik.⁹⁵

Grundlegendes

Die Arbeitsgemeinschaft Notfallseelsorge Wetterau beschreibt ihre grundlegende Aufgabenstellung wie folgt: „Die Notfallseelsorge will während und nach der medizinischen Versorgung durch menschliche Nähe und Beistand als Christinnen und Christen Hilfe anbieten, dem eigenen Leben wieder Struktur zu verleihen.“⁹⁶ Die NFS der Wetterau, die seit ihrer Gründung im Juli 1998 ihren Dienst versieht, versteht sich als eine rein kirchliche Einrichtung, die von Feuerwehr, Polizei und Rettungsdiensten unterstützt wird und im Kreis Wetterau in den Katastrophenschutz eingliedert ist.⁹⁷ Sie will den Menschen helfen, die in Not geraten sind und eine seelische Unterstützung brauchen. Dies können Opfer von Unfall und Verbrechen, Angehörige von Opfern, HelferInnen und/ oder Unbeteiligte sein. Alarmiert werden die Notfallseelsorger zum Beispiel um seelsorgliche Begleitung bei plötzlichen Todesfällen zu geben, bei

⁹³ Vgl. Notfallseelsorge Wetterau.

⁹⁴ Vgl. www.notfallseelsorge-wetterau.de.

⁹⁵ Vgl. Gesprächsprotokoll Michalik im Anhang.

⁹⁶ Notfallseelsorge Wetterau, S. 2, vgl. auch Gesprächsprotokoll Michalik im Anhang.

⁹⁷ Vgl. dazu Gesprächsprotokoll Michalik im Anhang.

Androhung von Suizid, um die Polizei beim Überbringen einer Todesnachricht zu begleiten, bei Großschadensereignissen und bei jedem seelsorglichen Bedarf im Zusammenhang schwerer akuter Krisen. Bei ihren Einsätzen ist es den Notfallseelsorgern ein Anliegen, „diese Zeit aktiv zu nutzen. Das kann bedeuten, einen individuellen Abschied vom Verstorbenen vorzunehmen oder in Ruhe zu überlegen, was jetzt als Nächstes unbedingt (nicht) geschehen sollte.“⁹⁸

Die im Einsatz befindlichen Notfallseelsorger prüfen während oder zum Abschluss ihres Einsatzes, ob ein vor Ort ansässiger Kollege in Absprache mit dem Klienten verständigt werden soll, um die weitere seelsorgliche Betreuung zu übernehmen.

Die Aus- und Weiterbildung

Die Grundlage der Ausbildung bildet eine achtstündige Ausbildung zum Notfallseelsorger. Die relativ kurze Ausbildungszeit begründet sich aus den hohen Anforderungen und Fähigkeiten, welche die Interessenten bereits mitbringen müssen. Sie werden im folgenden Abschnitt *Das Personal* noch genauer dargestellt. Während der Ausbildung werden dann ausschließlich Fachkenntnisse zur NFS (z.B. Verhalten im Einsatz) vermittelt und keine allgemeinen Kompetenzen, die als Voraussetzung gelten.

Hinzu kommen ein Erste Hilfe Kurs und Praktika bei Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst, die jeweils 6 – 10 Stunden dauern. Die Ausbildung wird in Arbeitsgruppen mit Referenten und die Praktika unter Anleitung eines aktiven Notfallseelsorgers durchgeführt. Die Kosten der Ausbildung werden – wie die Personalkosten – von der Diözese und der Landeskirche getragen.

Nach der Ausbildung besteht an die aktiven Notfallseelsorger die Erwartung an den monatlichen Treffen teilzunehmen, an denen Themen zur Weiterbildung angeboten werden. Themen sind unter anderem das Verhalten am Unfallort, Unfallverhaltensvorschriften, psychologische Aspekte von Extremsituationen, gemeinsame Arbeit an existentiellen Fragen, Ablauforganisation Polizei/ Feuerwehr/ Rettungsdienst. Auch die Pflicht zur eigenen Supervision, die jeder Notfallseelsorger selbst zu organisieren hat, wird als Teil der Fortbildung angesehen.

Das Personal

Da die Notfallseelsorge Wetterau es anstrebt, Einsätze immer zu zweit durchzuführen, benötigen sie zur Sicherstellung der Dienstbereitschaft mindestens 24 Notfallseelsorger. Diese haben dann jeweils eine Woche im Quartal Dienstbereitschaft.

Als Voraussetzung für die Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft stellt die Notfallseelsorge Wetterau die hauptamtliche Anstellung als Seelsorger bei einer kirchlichen Einrichtung. Diese – im Fall der Wetterau das Bistum Mainz oder die Propstei Oberhessen – beauftragt dann den einzelnen Notfallseelsorger mit seiner Tätigkeit, die als Dienst definiert wird, um Arbeitszeit, Fahrtkosten, Versicherungsschutz und Ver-

⁹⁸ Notfallseelsorge Wetterau, S. 2.

schwiegenheit zu gewährleisten. Weitere Voraussetzungen sind der Abschluss einer theologischen Fach-/ Hochschule (oder ein vergleichbarer Abschluss⁹⁹), fünf Jahre Berufserfahrung, seelsorgliche Kompetenz und die eigenverantwortliche Supervision. Unter der seelsorglichen Kompetenz versteht die Arbeitsgemeinschaft Notfallseelsorge Wetterau die Fähigkeit zur Gesprächsführung, selbstständige Weiter- oder Fortbildungen im Beruf und ähnliche Qualifikationen.¹⁰⁰

Die Mitarbeiter der Notfallseelsorge Wetterau haben eine fünfköpfige Sprechergruppe, welche die Einsätze koordiniert, die Dienstpläne erstellt und für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich ist. Außerdem dient sie als Ansprechpartner für Behörden, Organisationen und Rettungsdienste.

Bei den Treffen der Arbeitsgemeinschaft haben alle aktiven Notfallseelsorger Stimm- und Rederecht, ebenso die sich in Vorbereitung auf den Dienst befindlichen oder die als Seelsorger/innen an der Weiterentwicklung des Konzeptes der Notfallseelsorge arbeiten. Beratende Vertreter kommen von der Polizei, der Feuerwehr, der Rettungsdienste und der Leitenden Notärzten zu den Sitzungen hinzu.

Alarmierung und Ausstattung

Die Einsatzkräfte vor Ort (Rettungsdienst/ Feuerwehr) entscheiden im Normalfall über die Notwendigkeit der NFS und fordern diese über die Rettungsleitstelle an, die dann die beiden sich in Rufbereitschaft befindlichen Notfallseelsorger über Funkmeldeempfänger alarmiert. Bei einem ‚normalen‘ Einsatz kommt es dann zu folgendem Ablauf: Die durch die Rettungsleitstelle Wetterau ausgelöste Rufschleife des Funkmelders alarmiert gleichzeitig die beiden Notfallseelsorger der Rufbereitschaft. Damit sichergestellt wird, dass von den zwei diensthabenden Notfallseelsorgern auf jeden Fall mindestens einer zum Einsatzort aufbricht, ruft der erste Diensthabende unverzüglich bei der Leitstelle Wetterau an und nimmt die Lage entgegen. Danach verständigt er den zweiten Diensthabenden und beide vereinbaren miteinander ihr Vorgehen. Sollte der zweite Diensthabende nicht innerhalb von fünf Minuten einen Anruf des ersten Diensthabenden bekommen, so nimmt er Kontakt zur Leitstelle auf und verständigt evtl. die Sprechergruppe über das ‚Fehlen‘ des Partners.

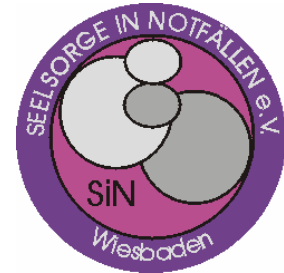
Die Vertreter der Sprechergruppe dienen der Leitstelle bei Großschadenslagen, Alarmierungsproblemen, Anforderungen zur Stressbewältigung der Einsatzkräfte und für alle anderen Fragestellungen als Koordinator und versuchen außergewöhnliche Ereignisse (z.B. wie oben beschrieben) zu regeln.

Die Anfahrt zum Einsatzort erfolgt in der Regel mit dem eigenen Pkw. In besonderen Situationen ist durch Vermittlung der Rettungsleitstelle ein Transport durch Polizei, Feuerwehr- oder Rettungsdienste zu organisieren (z.B. bei Einsätzen im Rahmen von Unfällen auf der Autobahn). In der Regel geschieht der Transport dann durch die anfordernde Stelle. Dies gilt vor allem in Fällen, bei denen Zeitverzug nicht zu vertre-

⁹⁹ Vgl. dazu Gesprächsprotokoll Michalik im Anhang.

¹⁰⁰ Vgl. dazu Gesprächsprotokoll Michalik im Anhang.

ten wäre. Als Ausstattung stehen den Notfallseelsorgern bestimmte Materialien zur Verfügung. Dies ist für jeden Mitarbeiter eine eigene gelb/ blaue Einsatzjacke, sowie für die Dienstbereitschaft ein Funkmelder, ein Mobiltelefon und ein Koffer mit folgendem Inhalt: Autokennzeichnung, Stadtpläne des Wetteraukreises, Adressenverzeichnis der Pfarrer in der Wetterau, Bibel, Kerze, Taschenlampe, Schreibzeug u.a.m.



3.5.2 Seelsorge in Notfällen (SiN) Wiesbaden e.V.

Die Daten für die Vorstellung der SiN Wiesbaden e.V. stammen überwiegend aus dem Gespräch mit Herrn Mann¹⁰¹, der evangelischer Pfarrer ist. Er ist mit einer halben Stelle von der EKHN für die NFS in Wiesbaden beauftragt und gehört dem Vereinsvorstand an. Des weiteren wurde zur Erstellung des Abschnitts die Internetseite¹⁰² des Vereins verwendet und Informationen mit eingebracht, die aus dem Ausbildungskurs stammen.¹⁰³ Für weiterführende Informationen wird auf die jeweiligen Quellen in den Fußnoten verwiesen.

Grundlegendes

Der ‚Verein Seelsorge in Notfällen e.V.‘ hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen die in Not geraten sind zu unterstützen. „Ein besonderer Bedarf an Hilfe besteht bei der seelischen Betreuung von Geschädigten bzw. Patienten und ihren Angehörigen, sowie bei der Verarbeitung von belastenden Erfahrungen der Helfer im Rahmen der dienstlichen Einsätze. Der Verein ‚Seelsorge in Notfällen‘ bemüht sich, im Bewußtsein der Tradition christlicher Nächstenliebe, um glaubwürdige praktische seelsorgereische Angebote in diesem Handlungsfeld und um Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung für Menschen in Not.“¹⁰⁴

Der Verein wurde am 01.06.1993 gegründet und nimmt seit dem Jahr 1994 aktiv Einsätze wahr, womit er zu den ersten Projekten dieser Art in Deutschland gehörte. Motive für die Gründung waren das Verknüpfen der Netze von Kirche und Hilfsorganisationen. Jedoch musste das ursprüngliche Konzept – bei bestimmten Anforderungen die zuständigen Pfarrer zu informieren, so dass diese den Einsatz übernehmen – bereits kurz nach Beginn der aktiven Arbeit geändert werden. Dies hatte zur Folge, dass alle Einsatzanforderungen von den aktiven Mitgliedern selbst absolviert werden mussten. So wird heute an die ansässigen Pfarrer ‚nur‘ der Wunsch der Betroffenen

¹⁰¹ Vgl. Gesprächsprotokoll Mann im Anhang.

¹⁰² Vgl. www.sin-wiesbaden.de.

¹⁰³ Dieser Kurs wurde von mir zwischen September und November 2001 absolviert.

¹⁰⁴ Präambel der Vereinssatzung.

zu einer weiteren Betreuung herangetragen. Die Erfahrungen dabei sind recht unterschiedlich.¹⁰⁵

Der Indikationskatalog für die Einsätze ist annähernd analog zum dem im Kapitel 3.2.1 vorgestellten. An dieser Stelle wurde bereits auf Besonderheiten der SiN Wiesbaden verwiesen. Eine Anforderung für einen Einsatz im Rahmen des Katastrophenschutzes liegt im Ermessen der Einsatzkräfte vor Ort oder der Leitstelle, es gibt keine offizielle Aufnahme in den Katastrophenschutzplan. Eine direkte Alarmierung durch die Leitstelle nach einem Stichwortkatalog ist für die Zukunft geplant.¹⁰⁶

Der Verein unterhält eine eigene Geschäftsstelle in Wiesbaden-Dotzheim und hat zur Zeit etwa 170 Mitglieder, unter anderem auch alle Hilfsorganisationen in Wiesbaden. Die Anzahl der Einsätze lagen im letzten Jahr bei ca. 100, in diesem Jahre sind es schon bis Ende November über 120. In Wiesbaden ist der Name ‚SiN‘ mittlerweile ein Begriff bei den Kirchen, den Behörden und den Hilfsorganisationen, der für Qualität bürgt.

Auf die Gründe, warum die Vereinsform gewählt wurde wird im Kapitel 5.1.2 noch genauer eingegangen.

Die Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung zum Notfallseelsorger bei der SiN Wiesbaden erfolgt in einem 50-stündigen Grundkurs mit einem vorgegebenen Themenkatalog und hohem Praxisanteil, der durch Erfahrungsberichte und Rollenspiele geprägt ist. An die theoretische Ausbildung schließt sich ein Praktikum an, bei dem das Bereitschaftsteam bei seinen Einsätzen begleitet wird. Die Dauer des Praktikums ist einerseits abhängig von der Häufigkeit der Einsätze, andererseits vom Eindruck, den die Mitarbeiter vom Praktikanten haben. Eine besondere Voraussetzung für die Teilnahme an der Ausbildung besteht nicht.

Als Weiterbildung während der aktiven Zeit als Notfallseelsorger gibt es monatliche Treffen mit Fortbildungscharakter. Dort werden Dienstplan, offene Fragen und Probleme besprochen und Anregungen für die Praxis gegeben. Zusätzlich werden noch reguläre Fortbildungen angeboten, sowie die Teilnahme an Übungen der Hilfsorganisationen. Außerdem besteht für jeden Aktiven die Pflicht zur Supervision, die auch vereinsintern angeboten werden.

Das Personal

Zur Zeit hat SiN Wiesbaden ca. 20 aktive Notfallseelsorger, die an der Dienstbereitschaft teilnehmen. Davon sind etwa 20% ordinierte Geistliche der evangelischen Kirchen im Stadtgebiet und aus dem Umland. Der Rest der Einsatzgruppe setzt sich aus ehernamtlichen Laien zusammen. Leider ist zur Zeit kein Vertreter der katholischen Kirche aktives Mitglied im Verein.

¹⁰⁵ Vgl. dazu Gesprächsprotokoll Mann im Anhang.

¹⁰⁶ Vgl. dazu Gesprächsprotokoll Mann im Anhang.

Das Einsatzteam besteht immer aus zwei Notfallseelsorgern, die in Dienstbereitschaft sind. Die Einteilung der Bereitschaften wird auf einem der monatlichen Treffen geregelt und durch einen Leiter vom Dienst koordiniert, der im Bedarfsfall eine Vertretung oder weitere Mitarbeiter organisiert.

Für die evangelischen Mitarbeiter (Ordinierte und Laien!) gibt es in Wiesbaden eine Beauftragung durch die EKHN. Mitarbeiter anderer oder ohne Konfession bekommen zur Zeit keine kirchliche Beauftragung.¹⁰⁷ Als Voraussetzung für den aktiven Dienst ist die Teilnahme am oben beschriebenen Ausbildungskurs. Außerdem müssen die Mitarbeiter volljährig sein, einen Führerschein Klasse 3 besitzen und mit den Zielen und der Satzung des Vereins übereinstimmen. Vor dem Eintritt in den aktiven Dienst wird mit jedem neuen Mitarbeiter ein intensives Gespräch geführt, bevor über die Eignung für den aktiven Einsatz entschieden wird.

Alarmierung und Ausstattung

Auch die SiN Wiesbaden wird über die Leitstelle angefordert, wenn die Einsatzkräfte vor Ort die Seelsorger benötigen. Das dienstbereite Team wird dann über die Funkmelder alarmiert und hält Rücksprache mit der Leitstelle, um Einsatzort, Grund und alles Weitere zu erfahren. Im Unterschied zu der Notfallseelsorge Wetterau rufen in Wiesbaden beide Notfallseelsorger auf der Leitstelle an, bevor sie sich untereinander absprechen.

Da nicht für jeden Mitarbeiter ein Melder zur Verfügung steht, wird das Personal für Großschadensereignisse zur Zeit über TelMi¹⁰⁸ alarmiert, ab dem nächsten Jahr soll dieser Alarmierungsweg über Mobiltelefon laufen.¹⁰⁹

Zur weiteren technischen Ausstattung der Notfallseelsorger der SiN Wiesbaden gehören neben den Funkmeldern und Mobiltelefonen für Dienstbereitschaft, der bereits erwähnte TelMi für jeden Mitarbeiter zur Alarmierung im Großschadensfall, sowie handelsübliche Handfunkgeräte für außerhäusliche Einsätze. Hinzu kommen vier Einsatzfahrzeuge¹¹⁰, von denen zwei Pkws den dienstbereiten Notfallseelsorgern zur Verfügung stehen und zwei Kleinbusse, die für Großschadensereignisse entsprechend ausgebaut sind. Jeder Einsatzkoffer enthält eine Palm-Top mit Telefon- und Adressverzeichnis.

Die persönliche Ausrüstung der Einsatzkräfte besteht aus einer gelben Einsatzjacke, einem Schutzhelm und -handschuhen. Die dienstbereiten Notfallseelsorger haben einen Einsatzkoffer, der unter anderem mit Bibeln, Gebet- und Gesangbüchern, Kerzen, Taschenlampe, Süßigkeiten, Zigaretten ausgestattet ist.

¹⁰⁷ Vgl. dazu Gesprächsprotokoll Mann im Anhang.

¹⁰⁸ Ein Pager, vergleichbar mit dem Cityruf.

¹⁰⁹ Vgl. Gesprächsprotokoll Mann im Anhang.

¹¹⁰ Vgl. dazu www.sin-wiesbaden.de/euge/fahrzeuge.html.

3.6 Fallbeispiele

Im folgenden Abschnitt sollen drei Beispiele von Einsätzen der NFS verdeutlichen, wie die Arbeit in der Praxis aussieht und was die Notfallseelsorger alles tun können, um den Betroffenen Hilfestellung zu geben. Der Inhalt der Beispiele stammt aus verschiedenen Gesprächen mit Notfallseelsorgern und anderen Quellen, die Namen und Daten der Betroffenen sind verändert, so dass kein Zusammenhang zum realen Einsatz hergestellt werden kann. Zuerst wird jeweils kurz die Situation dargestellt, im Anschluss werden die Tätigkeiten der NFS geschildert und zum Abschluss folgt ein kurzes Resümee zum jeweiligen Einsatz.

3.6.1 Tod auf dem Weg zur Disco

Der Fall:

An einem Samstagabend befindet sich Florian (21 Jahre) mit seinem Auto auf dem Weg zur Disco. Es ist November und es ist kalt und regnet. In einer Kurve auf der Landstraße verliert Florian die Kontrolle über seinen Wagen, gerät ins Schleudern und prallt gegen einen Baum. Die Feuerwehr muss ihn aus dem Wrack schneiden, doch die notärztliche Versorgung durch den Rettungsdienst kann ihn nicht mehr retten. Er verstirbt noch an der Unfallstelle. Noch während der Rettungsarbeiten kommt ein Fahrzeug an die Unfallstelle, in dem drei Freunde von Florian sitzen, die mit ihm in der Disco verabredet waren. Sie erkennen Florians Auto und halten an. Da sie offensichtlich schockiert sind, wird durch einen Rettungssanitäter die NFS verständigt, die nach etwa einer halben Stunde am Ort des Geschehens eintrifft. Der Leichnam ist bereits weggebracht worden, die Feuerwehr räumt die Unfallstelle auf und das Rettungsdienstpersonal kümmert sich um die noch immer verstörten Freunde. Erleichtert übergeben sie diese Arbeit an die zwei Notfallseelsorger weiter.

Tätigkeiten der NFS:

Die Notfallseelsorger nehmen die drei jungen Männer mit in ihren Kleinbus, dort können sie ihre nassen Jacken ablegen und etwas Warmes trinken. Bei dem längerem Gespräch mit den Notfallseelsorger ergibt sich der Wunsch, dass die drei Freunde gerne von Florian Abschied nehmen würden. Einer der Notfallseelsorger nimmt aus diesem Grund mit einem der ermittelnden Polizisten am Unfallort Kontakt auf, es ergibt sich, dass die Leiche in die Gerichtmedizin gebracht wurde. Da die Beamten keine Einwände haben fährt einer der Notfallseelsorger mit den Freunden mit dem Kleinbus in die Gerichtsmedizin, wo sie Florian noch einmal sehen und von ihm Abschied nehmen können. Der zweite Notfallseelsorger begleitet in dieser Zeit die Polizisten auf dem Weg zu Florians Eltern, um die Todesnachricht zu überbringen.

Resümee:

Das Rettungsdienstpersonal fühlte sich mit der Betreuung der Freunde überfordert und hätte die Einsatzstelle sowieso in Kürze verlassen müssen. Ohne die NFS wären die jungen Männer ohne weitere Betreuung geblieben. Der Wunsch, den Verstorbenen noch einmal zu sehen, diente der Verarbeitung des traumatischen Erlebnisses der drei Freunde und konnte in diesem Fall auch entsprochen werden.¹¹¹ Auch die Beamten der Polizei waren dankbar für die Hilfe der Notfallseelsorger beim Überbringen der Todesnachricht. So war sichergestellt, dass auch eine Betreuung der Eltern gewährleistet ist, wenn die Beamten ihre Pflicht getan haben. In diesem Fall begleitet der Notfallseelsorger die Eltern anschließend in die Gerichtsmedizin, um ihnen auch bei der Identifizierung ihres Sohnes seelischen Beistand geben zu können.

3.6.2 Erfolgreiche Reanimation einer 63-jährigen

Der Fall:

Vor Beginn des Fernsehspielfilms geht der 69-jährige Herman Müller in den Keller, um Getränke zu holen. Als er wieder in die Wohnung kommt findet er seine Frau leblos auf der Couch liegend, sie hatte schon seit mehreren Stunden über Schmerzen in der Brust geklagt. Der sofort alarmierte Rettungsdienst versucht die Frau über eine dreiviertel Stunde zu reanimieren¹¹², was jedoch erfolglos bleibt. Da Herr Müller offensichtlich der Situation nicht gewachsen ist, verständigt der Notarzt die NFS, die nach einer Stunde bei dem allein zurückgebliebenen Herman Müller eintrifft. Das Notfallseelsorgeteam besteht aus einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin und einem katholischen Pfarrer. Bei ihrer Ankunft finden sie Herrn Müller verwirrt in einem Telefonbuch blättern vor, wie er nach der Telefonnummer eines Bestattungsinstitutes sucht.

Tätigkeiten der NFS:

Nach einem kurzen Gespräch können die Notfallseelsorger Herrn Müller überzeugen, nicht sofort den Bestatter anzurufen und statt dessen sich für die nächsten Schritte Zeit zu lassen. Im weiteren Gespräch stellt sich heraus, dass das Ehepaar Müller eine Tochter hat, die im Nachbarort lebt. Durch die Aufregung hatte Herr Müller vergessen diese zu benachrichtigen, was die Notfallseelsorgerin nun auf seinen Wunsch hin für ihn übernimmt. Die Tochter trifft mit ihrem Mann nach etwa einer halben Stunde in der Wohnung ein. Mittlerweile wurde mit Herrn Müller, der schon etwas gefasster ist, das weitere Vorgehen abgesprochen. Dem Wunsch, von seiner verstorbenen Frau, gemeinsam mit seiner Tochter Abschied zu nehmen und die ‚letzte Ölung‘ zu verabreichen, kann durch den katholischen Priester entsprochen werden. Dieser bereitet alles Nötige vor, während die Notfallseelsorgerin auf Wunsch

¹¹¹ Oftmals ist dies nicht möglich, z.B. wenn die Staatsanwaltschaft den Leichnam nach einer unklaren Todesursache beschlagnahmt hat.

¹¹² Wiederbelebungsversuch durch Herzdruckmassage, Beatmung, Medikamente u.a. Mitteln.

von Herrn Müller den Bestatter informiert. Nach der Salbung und Verabschiedung von der Toten verlassen die Notfallseelsorger die Wohnung, mit der Zusage, den zuständigen Priesterkollegen am nächsten Morgen zu benachrichtigen. Die Tochter wird über Nacht bei ihrem Vater bleiben und sich auch in den nächsten Tagen intensiver um ihn kümmern.

Resümee:

Schon dem Notarzt war aufgefallen, dass Herr Müller durch die Situation – das unerwartete Auffinden der leblosen Ehefrau und die fast einstündige hektische Bemühung sie wiederzubeleben mit ungewissem Ausgang – überfordert und nicht in der Lage war, das weitere Vorgehen eigenständig zu koordinieren. Dieser Eindruck verstärkte sich der NFS beim Eintreffen, durch das wirre Blättern im Telefonbuch und dem Versäumnis, die Tochter zu informieren. Jedoch erlangte Herr Müller, durch die Hilfe der NFS, in kurzer Zeit seine Handlungsfähigkeit wieder, was sich in dem Wunsch mit der Familie Abschied zu nehmen zeigt. Damit Herr Müller in seiner Trauer nicht alleine ist, sorgt die NFS für eine Begleitung durch den Ortspfarrer und die Tochter.

3.6.3 Massenkarambolage auf der BAB 7

Der Fall:

Am einem Sonntag im Januar 2000 rasen gegen 10.45 Uhr, bei dichtem Nebel und einer Sichtweite von etwa 100 Metern, zwischen zwei Autobahnanschlussstellen, zunächst etwa 90 Fahrzeuge ineinander. Auf der Gegenfahrbahn prallen unmittelbar danach im gleichen Streckenabschnitt noch einmal ca. 50 Fahrzeuge aufeinander. Bei diesen Unfällen werden 77 Personen verletzt. Nach Auskunft der Rettungsleitstelle werden 33 Leicht- und 28 Schwerverletzte in die umliegenden Krankenhäuser gebracht; zwei Personen kommen ums Leben. Von Seiten des Rettungsdienstes werden 24 Fahrzeuge eingesetzt. Außerdem kommen drei Schnelleinsatzgruppen (SEG¹¹³) eine Wasserwacht- und drei Bergwachteinheiten zum Einsatz. Die Polizei ist mit 140 Beamten und die Feuerwehr mit 113 Feuerwehrleuten aus vier Orten im Einsatz.

Tätigkeiten der NFS:

Bevor der erste Notfallseelsorger zur Unfallstelle aufbricht, alarmiert er telefonisch den Landeskirchlichen Beauftragten für Notfallseelsorge und bittet ihn, Notfallseelsorger aus den umliegenden Kreisen zu alarmieren. Die mit ihm diensthabende Notfallseelsorgerin bricht sofort zur Einsatzstelle auf. Gegen 12.45 Uhr meldet sich auch der Notfallseelsorger bei der Einsatzleitung und arbeitet dort zunächst mit. Er koordiniert die Anfahrt und den Einsatzort der Notfallseelsorger, während die Unverletzten

¹¹³ Zur Errichtung eines Verletztensammelplatzes, dessen weitere Betreuung, sowie die Versorgung der Einsatzkräfte und der Unverletzten mit Essen und Trinken.

in eine nahegelegenen Halle gebracht werden. Als der Einsatz der übrigen Notfallseelsorger koordiniert ist, betreut er zusammen mit der Notfallseelsorgerin auf der Autobahn die dort noch Anwesenden, die bei ihren Fahrzeugen bleiben müssen. In der Zwischenzeit stellt eine SEG ein beheizbares Zelt auf und versorgt Betroffene und Einsatzkräfte mit warmen Getränken. Der Notfallseelsorger, ein Pfarrer, segnet die beiden Toten aus, die bei diesem Unfall ums Leben gekommen waren.

In der Halle beginnt, nach einer kurzen Einweisung der Notfallseelsorger, in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz, einer Verhandlungsgruppe der Polizei und freiwilligen Helfern mit der Betreuung von ca. 250 Un- und Leichtverletzten, die nicht immer einfach ist. Als Gesprächsöffner bewähren sich wieder einmal Kuschtiere, Kaugummis, Gummibärchen und Zigaretten, die in den Beständen der Notfallseelsorge reichlich vorhanden sind. Ein Polizeihauptkommissar moderiert die Sammelstelle und gibt allgemeine Informationen und macht Durchsagen (z.B. über Mitfahrgelegenheiten, Leihwagen, Übernachtungen, Bustransfer zur Unfallstelle). Zusätzlich werden die Broschüren ‚Informationen und Ratschlägen für Betroffene zum Umgang mit körperlich-seelischen Reaktionen nach einem Notfall oder Unglück‘ verteilt, die gerne entgegengenommen und interessiert gelesen werden. Gegen 14 Uhr stellt sich heraus, dass eine zweite Sammelstelle eingerichtet worden ist, drei Notfallseelsorger werden daraufhin dorthin zur Betreuung entsandt.

Gegen 16 Uhr werden erste Betroffene von ihren Angehörigen abgeholt oder können eigenständig ihre Weiterreise organisieren. Die ersten Notfallseelsorger werden daher wieder entlassen. Um 17.15 Uhr bringt ein Bus die Fahrer der beschädigten Pkws zur Autobahnraststätte, wohin die Fahrzeuge abgeschleppt worden waren. Zwei Notfallseelsorger begleiten sie und betreuen vor allem ältere Personen, denen die Knie beim Anblick ihres total zertrümmerten Autos zittern. Für etliche Fahrer wird es schwierig, ihre Fahrzeuge zu finden, da sich herausstellt, dass manche Unfallfahrzeuge zu verschiedenen Werkstätten abgeschleppt wurden. In einem Fall fährt ein Notfallseelsorger mit den Betroffenen zu der Werkstatt, vermittelt ein Nachtquartier und kümmert sich anderntags um einen Leihwagen.

Auch für die Einsatzkräfte werden Informationszettel ausgeteilt mit Informationen über Stress und praktische Hinweise für die nächsten Tage. Ein nachbereitendes SBE-Gespräch¹¹⁴ wird für den kommenden Mittwoch festgelegt. Ab 21 Uhr werden die Betroffenen zu den jeweiligen Quartieren gebracht. Die NFS beendet ihren Einsatz um 22.30 Uhr.

Resümee:

Die Alarmierung der weiteren Notfallseelsorger/innen erfolgte ausschließlich über Telefon, dadurch wurden zum Beispiel ortsnahe Notfallseelsorger nicht alarmiert, weil ihre Telefonnummern nicht bekannt waren. Es wäre sinnvoll gewesen, mit mehr als zwei Notfallseelsorgern an der Unfallstelle präsent zu sein (die zwölf weiteren Notfallseelsorger waren nur an den Sammelstellen im Einsatz). Dadurch hätten Be-

¹¹⁴ Vgl. Kapitel 3.3.2.

troffene auf der Autobahn schneller betreut werden können, ebenso die Einsatzkräfte in Ruhepausen. Durch die schnelle Hilfe und viele Helfer vor Ort standen für alle Betroffenen Gesprächspartner in ausreichender Zahl zur Verfügung, was dazu beitrug, dass keine aggressive Stimmung in der Halle aufkam, da die Betroffenen in ihren verschiedenen Anliegen ernst genommen wurden. Trotz allem war dies ein gelungener Einsatz, bei der die Zusammenarbeit mit allen eingesetzten Kräften harmonisch funktionierte. Die vielen positiven Rückmeldungen der Betroffenen bestätigen dies.

3.6.4 Abschließende Bemerkung zu den Fallbeispielen

Nicht immer kann die NFS so schnell und adäquat helfen. In der Praxis ist mit vielen unterschiedlichen Situationen und Reaktionen von Betroffenen zu rechnen. So kann ein Eingreifen der NFS unmöglich werden, wenn sie schlichtweg einfach nicht alarmiert wird, weil die Einsatzkräfte vor Ort die Institution der NFS nicht kennen oder diese ablehnen. Auch die Ablehnung durch Betroffene gehört zum Alltag der Notfallseelsorger.

Trotzdem lässt sich aus den Erfahrungsberichten schließen, dass die Arbeit der NFS mehrheitlich gern angenommen wird und auch die Einsatzkräfte über diese Art der Hilfe dankbar sind. Lediglich die Möglichkeit der SBE¹¹⁵ wird in der Praxis nur selten angenommen und oft als nicht sinnvoll oder nötig erachtet. Hier bedarf es noch der weiteren Aufklärung der Einsatzkräfte, vor allem gegen das Vorurteil ‚nicht hart genug zu sein‘.

¹¹⁵ Vgl. Kapitel 3.3.2.

4. BIBLISCHE UND THEOLOGISCHE VERGEWISSERUNG

4.1 BEISPIELE BIBLISCHER ZEUGNISSE

4.1.1 LUKASEVANGELIUM 10,30-35

4.1.2 MATTHÄUSEVANGELIUM 25,35F.40

4.1.3 DAS BUCH TOBIT 1,16F

4.1.4 DAS BUCH HIOB 2,11-13

4.1.5 ZWEITER BRIEF AN DIE KORINTHNER 1,3+4

4.1.6 APOSTELGESCHICHTE 9,36-40A

4.1.7 DAS BUCH SIRACH 7,33-35

4.1.8 DAS BUCH JESAJA 40,1

4.1.9 BEURTEILUNG EINER BIBLISCHEN RÜCKBINDUNG

4.2 THEOLOGISCHE REFLEXION

4. Biblische und theologische Vergewisserung

Die Frage nach einer biblischen Verortung ist in sofern von Bedeutung, wenn NFS als pastorale Aufgabe gesehen werden soll. Denn wie in Kapitel 2.3 Seelsorge definiert wurde, ist die christliche Motivation Voraussetzung für die Seelsorge und benötigt damit auch eine biblische und theologische Reflexion.

4.1 Beispiele biblischer Zeugnisse

Die in diesem Abschnitt aufgeführten Bibelstellen sollen aufzeigen, auf welchem biblischen Hintergrund die NFS arbeitet. Natürlich gehört zur Motivation der NFS die allgemeine christliche Nächstenliebe als eine unerlässliche Grundlage.

Darüber hinaus gibt es aber Stellen, von denen sich – mehr oder weniger – eine gezielte Seelsorge in Notfällen ableiten lässt. Diese angeführten Stellen sind nicht als vollständige Liste zu verstehen, sondern als eine dem Thema besonders entsprechende Auswahl.

Die acht ausgewählten relevanten Bibelstellen lassen sich nach Stichwörtern in zwei unterschiedliche Gruppen zusammenstellen. Das erste Stichwort ist *konkrete Hilfe in Notsituationen leisten*¹¹⁶ und das zweite *Trost und Beistand geben*, um den Betroffenen nicht alleine zu lassen.¹¹⁷ Diese Unterscheidung geschieht nach der in Kapitel 3.3 vorgestellten Aufgabenstellung und Ziele der NFS.

Im folgenden werden die Bibelstellen angeführt und kurz besprochen, d.h. auf dem Hintergrund der NFS ausgelegt. Am Ende erfolgt eine kurze Zusammenfassung über eine mögliche biblische Rückbindung.

4.1.1 Lukasevangelium 10,30-35

³⁰ Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. ³¹ Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter. ³² Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter. ³³ Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ³⁴ ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. ³⁵ Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.

¹¹⁶ Bibelstellen 4.1.1 bis 4.1.3.

¹¹⁷ Bibelstellen 4.1.4 bis 4.1.8.

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist vielleicht das Beispiel, in dem zunächst die größte Parallele zur NFS zu erkennen ist. Schon von der dargestellten Situation her lässt sich eine Parallele zu heute erkennen. Warum sollte nicht der unter die Räuber gefallene heute ein Verkehrsunfallopfer sein, an dem die Menschen vorüber gehen, ohne zu helfen?¹¹⁸ Die Aufforderung, die das Gleichnis erhebt, ist die nach der sofortigen und spontanen Hilfe, das was jeder – nach seinen Möglichkeiten – tun kann und somit auch zum Tun verpflichtet ist.¹¹⁹ Deshalb steht das Gleichnis auch an exponierter Stelle bei Lukas, direkt hinter dem Doppelgebot der Liebe.¹²⁰

Jedoch hat das Gleichnis vom barmherzigen Samariter eine Schwierigkeit, wenn es in Zusammenhang mit der NFS gebracht wird. Der unter die Räuber Gefallene ist selbst der Geschädigte, er gehört also nicht zu dem primären Personenkreis, den die NFS in ihrer Aufgabenstellung ansprechen will¹²¹. Somit lässt sich das Gleichnis nur bedingt auf die NFS übertragen. Die Kernaussage trifft nicht, da sie die konkrete Hilfe für den körperlich Geschädigten fordert.

Jedoch können zwei Teilaspekte des Gleichnisses auch für die NFS von Interesse sein: Lässt sich der vorübergehende Priester aus Vers 31 mit einem gehetztem Priester unserer Tage vergleichen, der zwischen Gitarrenunterricht und Vorstandssitzung gar nicht erkennt, dass sein seelsorglicher Bestand hier gefordert ist? Außerdem ist es eine Aufgabe der NFS zum Abschluss ihres Tuns den Betroffenen – wenn nötig – an eine andere Einrichtung zu verweisen und eventuell den ersten Kontakt hierfür herzustellen. So wie es der Samariter im Gleichnis tut, wenn er den Wirt mit der weiteren Pflege beauftragt, weil seine Möglichkeiten begrenzt sind. Hier ist mit Möglichkeiten das Zeitfenster gemeint, das bei dem Samariter begrenzt erscheint, denn er muss am nächsten Morgen weiter. Ähnlich ist es bei der NFS, die sich für ihre Tätigkeit bewusst ein Zeitfenster setzt.¹²²

4.1.2 Matthäusevangelium 25,35f.40

³⁵ Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen; ³⁶ ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen. ⁴⁰ Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

¹¹⁸ Vgl. PERZUL: Chancen und Grenzen, S. 11.

¹¹⁹ Sowohl moralisch, wie es von diesem Gleichnis gefordert wird und zusätzlich in der heutigen Zeit auch rechtlich – ‚Unterlassene Hilfeleistung‘ nach § 323c StGB.

¹²⁰ Vgl. PERZUL: Chancen und Grenzen, S. 11.

¹²¹ Vgl. Kapitel 3.1 und 3.2.

¹²² Vgl. Kapitel 3.2.

Auch in diesem zweiten Beispiel steht wieder die *konkrete Hilfe in Notsituationen* im Fordergrund. In dieser Bibelstelle wird an klaren Beispielen aufgezeigt, wann, wie und wo geholfen werden kann. Auch aus dieser Bibelstelle lässt sich aus Vers 40 Motivation für die Arbeit der NFS ableiten. Darüber hinaus können auch die angeführten Beispiele in Vers 35f fast wörtlich auf unsere Zeit übertragen werden. So stehen die Obdachlosen, Gefangenen und Kranken auch heute im Blick der Seelsorge und teilweise auch der NFS. Doch besonders der Vers 35 gibt klare Anweisungen für die NFS, wenn sie für eine durch einen Brand obdachlose Familie eine vorläufige Bleibe organisiert, den gerade zum Witwer gewordenen fürs erste mit Lebensmittel versorgt, weil er es nicht gewohnt ist sich selbst zu versorgen oder während eines langen Gespräches mit den Angehörigen eines Verunglückten einfach mal einen Kaffee kocht. So lassen sich biblische Stellen für die NFS auch praktisch ableiten und werden damit fast zu Handlungsanweisungen.

4.1.3 Das Buch Tobit 1,16f

¹⁶ Schon zur Zeit Salmanassars hatte ich den Brüdern meines Stammes aus Barmherzigkeit viel geholfen: ¹⁷ Ich gab den Hungernden mein Brot und den Nackten meine Kleider; wenn ich sah, dass einer aus meinem Volk gestorben war und dass man seinen Leichnam hinter die Stadtmauer von Ninive geworfen hatte, begrub ich ihn.

Ähnlich wie oben wird auch hier, nun in einem biblisches Zeugnis, wieder das konkrete Handeln in den Fordergrund gerückt; Hungernde zu speisen und Nackte zu bekleiden. Erweitert wird hier die Darstellung um den Aspekt des Umgangs mit den Toten, eine für die NFS häufig zutreffende Situation. Sei es in einer häuslichen Situation, bei der es darum geht Prozesse zu verlangsamen¹²³ oder bei einem Massenunfall mit vielen Getöteten, wo die Würde der Verstorbenen zu achten und oftmals gegenüber Dritten auch zu verteidigen ist.¹²⁴

4.1.4 Das Buch Hiob 2,11-13

¹¹ Die drei Freunde Ijobs hörten von all dem Bösen, das über ihn gekommen war. Und sie kamen, jeder aus seiner Heimat: Elifas aus Teman, Bildad aus Schuach und Zofar aus Naama. Sie vereinbarten hinzugehen, um ihm ihre Teilnahme zu bezeigen und um ihn zu trösten. ¹² Als sie von fern aufblickten,

¹²³ Vgl. Kapitel 3.2 – In Ruhe Abschied vom Verstorbenen zu nehmen, bevor der Bestatter ihn ‚abholt‘.

¹²⁴ Den Leichnam vor den Blicken Neugieriger zu schützen – heutzutage besonderes vor der Presse – oder ihn auszusegnen. Vgl. Kapitel 3.2

erkannten sie ihn nicht; sie schrien auf und weinten. Jeder zerriss sein Gewand; sie streuten Asche über ihr Haupt gegen den Himmel.¹³ Sie saßen bei ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte; keiner sprach ein Wort zu ihm. Denn sie sahen, dass sein Schmerz sehr groß war.

Die zweite Gruppe von biblischen Zeugnissen wird durch die Verse im Buch Hiob besonders gut dargestellt. So kommen die Freunde von Hiob, nach dem ihm schreckliche Katastrophen zu teil wurden, um mit ihm zusammen auszuhalten. So sitzen sie sieben Tage und sieben Nächte neben ihm und sind bei ihm ohne ein Wort zu reden.

Auch die NFS versteht sich in vielen Situationen als ‚stille Hilfe‘, denn oftmals ist es besser schweigend mit auszuhalten, dazusein und so Beistand zu geben, als sich in Floskeln zu verlieren und zu versuchen, das unfassbare in Worten auszudrücken – was nicht gelingen kann. So steht diese Bibelstelle zentral für dieses Anliegen und die diese Aufgabe der NFS.

4.1.5 Zweiter Brief an die Korinther 1,3+4

³ Gepriesen sei der Gott und Vater Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes.⁴ Er tröstet uns in all unserer Not, damit auch wir die Kraft haben, alle zu trösten, die in Not sind, durch den Trost, mit dem auch wir von Gott getröstet werden.

Auch in diesem Text steht der Trost im Mittelpunkt und wird somit zur Grundlage und Ziel der heutigen Seelsorge.¹²⁵ Jedoch wird hier nicht nur vom Trost für die in Not Geratenen gesprochen, sondern auch vom Trost für die, die in der Not anderen beistehen, auch sie sind nicht alleine, können auf den Beistand Gottes vertrauen. Ihr Glaube gibt ihnen die Kraft, die sie für ihre Aufgabe in der NFS brauchen. So wird der Text zu einem Text, der den Helfern Mut macht und sie für ihre Aufgabe stärkt.

4.1.6 Apostelgeschichte 9,36-40a

³⁶ In Joppe lebte eine Jüngerin namens Tabita, das heißt übersetzt: Gazelle. Sie tat viele gute Werke und gab reichlich Almosen.³⁷ In jenen Tagen aber wurde sie krank und starb. Man wusch sie und bahrte sie im Obergemach auf.³⁸ Weil aber Lydda nahe bei Joppe liegt und die Jünger hörten, dass Petrus dort war, schickten sie zwei Männer zu ihm und ließen ihn bitten: Komm zu uns, zögere nicht!³⁹ Da stand Petrus auf und ging mit ihnen. Als er ankam,

¹²⁵ Vgl. PERZUL: Chancen und Grenzen, S. 8.

führten sie ihn in das Obergemach hinauf; alle Witwen traten zu ihm, sie weinten und zeigten ihm die Röcke und Mäntel, die Gazelle gemacht hatte, als sie noch bei ihnen war. ⁴⁰ Petrus aber schickte alle hinaus, kniete nieder und betete.

Eine andere Aufgabe der NFS wird in diesem Abschnitt aus der Apostelgeschichte dargestellt. Sofort nachdem Petrus der Ruf ereilt hat, steht er auf und geht dorthin, wo man ihn hinggerufen hat. Er folgt also der Aufforderung „Komm zu uns, zögere nicht!“ aufs Wort, weil er erkannt hat, dass in bestimmten Fällen eine schnelle und sofortige seelische Begleitung notwendig ist, die keinen Aufschub duldet. Ähnlich erfolgt heute die Einsatzbereitschaft der NFS: Die Jünger, die losgeschickt wurden sind ‚ersetzt‘ durch moderne Kommunikationstechnologien wie Funkmeldeempfänger oder Handy. Aber nach Erteilen der Nachricht zögern auch heute die Mitarbeiter der NFS nicht und folgen dem Ruf an die Stelle, an der sie sofort gebraucht werden. Aus dieser Stelle soll nicht abgeleitet werden, dass die technische Ausrüstung der NFS auf einen biblischen Hintergrund beruht¹²⁶, sondern die Bereitschaft, sich sofort und unmittelbar auf den Weg zu machen ist das zentrale Anliegen dieser Stelle der Apostelgeschichte und richtet somit die Aufforderung an alle Notfallseelsorger, dem Beispiel des Petrus zu folgen.

4.1.7 Das Buch Sirach 7,33-35

³³ Schenk jedem Lebenden deine Gaben, und auch dem Toten versag deine Liebe nicht!

³⁴ *Entzieh dich nicht den Weinenden, vielmehr trauere mit den Trauernden!*

³⁵ Säume nicht, den Kranken zu besuchen, dann wirst du von ihm geliebt.

Dieser Auszug aus dem Buch Jesus Sirach macht in den Versen 33 und 34 wieder zwei zentrale Aussagen, die sich in den Aufgaben der NFS widerspiegeln. Zum einen geht es um den Umgang mit den Toten, wie sie bereits im Abschnitt zum Buch Tobit beschrieben wurde. Und zum anderen die Aufforderung sich den Trauernden nicht zu entziehen. Ihnen Beistand zu gewähren und ihre Trauer zu teilen, das meint bei ihnen zu sein und den Schmerz mit auszuhalten, wie es im Abschnitt zum Buch Hiob beschrieben wurde.

¹²⁶ Die Meinung der einzelnen Mitarbeiter in den Organisationen der NFS gehen hier stark auseinander, in wie weit der Notfallseelsorger mit modernen Kommunikationsmittel ausgerüstet sein muss. Insbesondere der Funkmeldeempfänger steht hier im Mittelpunkt der Diskussion. Vgl. dazu auch Kapitel 3.4.2.

Aber auch der Vers 35 beinhaltet eine Aufforderung in Bezug auf die NFS, wenn man die Klienten der NFS an die Stelle der Kranken setzt.¹²⁷

4.1.8 Das Buch Jesaja 40,1

|¹ Tröstet, ja tröstet mein Volk, spricht euer Gott.

Dieser einzelne Vers aus dem Buch Jesaja kann als eine Zusammenfassung der biblischen Zeugnisse angesehen werden, denn er enthält alle wichtigen Forderungen, welche von der christlichen Nächstenliebe an die NFS gestellt werden. In dem Wort Trost lässt sich all dies erkennen, was oben zu den verschiedenen Stellen der Bibel gesagt wurde.

Denn sowohl konkrete Hilfeleistung als auch Beistand in schweren Situationen ist Trost für den Betroffenen. Sowohl das Achten der Würde der Toten als auch das schnelle Kommen tröstet sie und hilft den Hinterbliebenen, ein Stück ihres Schmerzens zu ertragen.

Zwar wäre der Vers isoliert, d.h. ohne die Kenntnis und Auslegung der obigen Texte, nicht allumfassend für die NFS, aber unter Berücksichtigung dieser Texte wird er zu einer kurzen und klaren Aussage, zu einer prägnanten Zusammenfassung, ja fast zum Programm der NFS. Aus diesem Grund wurde der Vers auch als Titel der Diplomarbeit gewählt.

4.1.9 Beurteilung einer biblischen Rückbindung

Der Versuch, die NFS aus der Bibel heraus zu begründen und womöglich einen Auftrag hierzu zu finden, muss von Beginn an scheitern, da zur Zeit der Entstehung des Kanons eine NFS nicht im Blick stehen konnte. Jedoch kann und muss vielleicht auch heute der Versuch unternommen werden, die Tätigkeit der NFS aus der Bibel herzuleiten und so eine Rückbindung an die Bibel zu finden. Dies darf nicht missverstanden werden als der Versuch zu zeigen, dass Jesus Christus uns beauftragt hat, Notfallseelsorge zu betreiben. Letztlich sollen die Bibelstellen dazu dienen, insbesondere den Mitarbeitern in der NFS, einen biblischen Hintergrund aufzuzeigen, auf dem diese Arbeit getan werden kann.

Eine Begründung nur aus der Nächstenliebe heraus und dem allgemeinen pastoralen Auftrag Notleidenden zu helfen greift zu kurz. Sie kann zur Folge haben, dass diese spezifische Aufgabe in den Bereich der erweiterten medizinisch-psychologischen Betreuung angesiedelt wird und somit dem Wirkungsbereich der Kirchen entzogen wird. Inwieweit dies mit den oben angeführten Stellen gelingen

¹²⁷ Ausdrücklich wird hier nochmals darauf hingewiesen, dass die Klienten der NFS nicht krank sind und dass die NFS den Klienten bei der Vermuten einer psychischen Erkrankung an entsprechende Stellen weiterleitet. Vgl. Kapitel 3.1 und 3.2.

kann, muss an dieser Stelle offen bleiben, da dies nicht zum eigentlichen Thema der Arbeit gehört. Jedoch erscheint es wichtig, gerade in diesem Bereich tiefgreifende Untersuchungen anzustellen, um eine notwendige Anbindung der NFS an die Kirche auch biblisch begründen zu können. Aus diesem Grund wurde an dieser Stelle kurz auf mögliche biblische Texte hingewiesen.

4.2 Theologische Reflexion

Eine theologische Reflexion der NFS ist auf den ersten Blick gar nicht so leicht. Gehen wir zunächst von dem aus, was uns das kirchliche Lehramt an die Hand gibt, so finden wir im Laiendekret des Zweiten Vatikanischen Konzil folgenden Abschnitt:

„Der barmherzige Sinn für die Armen und Kranken und die sogenannten caritativen Werke, die gegenseitige Hilfe zur Erleichterung aller menschlichen Nöte, stehen deshalb in der Kirche besonders in Ehren. ... Das caritative Tun kann und muß heute alle Menschen und Nöte umfassen. ... die christliche Hilfe [muß] sie suchen und finden, alle Sorge für sie aufwenden, um sie zu trösten und mit tätiger Hilfe ihr Los zu erleichtern.“¹²⁸

Hier finden sich jene Elemente wieder, wie sie bereits bei den biblischen Zeugnissen dargestellt wurden.¹²⁹ Die *konkrete Hilfe in Notsituationen* und der *Trost und Beistand* werden gefordert, um den Menschen zu helfen, die in Not geraten sind. Zwar werden die Nöte nicht weiter dargestellt, doch umfasst die Formulierung „alle Menschen und Nöte“ eben alle Notsituation, also auch die Indikationen der NFS.¹³⁰ Auch die Art des Trostes und der Hilfe wird nicht genauer gefasst, doch die Aussagen „mit tätiger Hilfe“ und „um zu erleichtern“ sind hier ein klarer Maßstab, an dem das Tun gemessen werden kann. Nicht die Suche nach möglichen Auswegen oder das Sinnen über den Grund des Geschehens stehen im Mittelpunkt, sondern die konkrete Hilfe und der Trost – im Sinne des gemeinsamen Aushaltens – wie sie bereits mehrfach dargestellt wurden¹³¹, sind gefragt.

Da die oben zitierte Passage aus dem Laiendekret stammt, gibt sie an dieser Stelle auch ein klares Argument dafür ab, dass die Tätigkeit der NFS nicht nur auf Ordinierte beschränkt sein sollte. Denn wenn das Lindern der Not nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (auch) eine Aufgabe der Laien ist, so kann ein Laie – nachdem er sich für diesen Dienst vorbereitet hat – auch den Dienst der NFS verrichten. An dieser Stelle wird nicht weiter auf die Frage eingegangen, ob der Dienst der NFS auch von hauptamtlichen Mitarbeitern wahrgenommen werden sollte. Den Hauptamtlichen in der Seelsorge stehen in jedem Fall, nach der obigen Aussage des Zweiten Vatikanischen Konzils, die Mitarbeit in der NFS offen.

Einen weiteren Ansatzpunkt für die Theologie der NFS bietet die Frage nach dem Sinn. Viele Menschen fragen gerade in Extremsituationen nach dem ‚Warum‘ und suchen hier eine Antwort in der Religion und bei der Frage nach Gott. Doch wirft auch dies meist mehr Fragen auf, als Antworten gegeben werden können. Besonders das Theodizeeproblem ist immer wieder einer der zentralen Gesprächsthemen

¹²⁸ Zweites Vatikanische Konzil, AA Nr. 8, zitiert nach RAHNER/ VORGRIMLER: Konzilskompendium, S. 398f.

¹²⁹ Vgl. Kapitel 4.1.1.

¹³⁰ Vgl. Kapitel 3.2.

¹³¹ Vgl. Kapitel 3.3 und 4.1.1.

zwischen den Notfallseelsorgern und ihren Klienten, denn am „Übergang vom Trauma (Schock über den unerwarteten und überraschend eingetretenen Tod eines nahestehenden Menschen) zur Trauer geschieht wesentlich Notfallseelsorge.“¹³² Eine Antwort auf die Frage nach dem Grund des Geschehenen kann auch die NFS nicht geben, aber sie kann eben mit aushalten, Beistand geben und den Betroffenen mit seinen Fragen nicht allein lassen. Alle Aufgaben, die der Seelsorge zukommen, und somit auch die NFS, lassen sich theologisch so begründen, wie die Seelsorge im allgemeinen begründet wird.

Einen dritten Ansatzpunkt für die theologische Reflexion bildet der Umgang mit dem Tod. So stellen viele Menschen – auch die, die der Kirche fern sind – Fragen in Zusammenhang mit dem Tod an die Kirche, die Religion und die Theologie. Sich diesen Fragen annehmen und sie nicht abzuweisen ist Aufgabe der Seelsorge. „So wie sich die Hospizbewegung des ‚bösen langsamen Todes‘ annimmt, tut es die Notfallseelsorge im Fall des ‚bösen schnellen Todes‘.“¹³³

So war und ist es für den Pfarrer eine selbstverständliche Aufgabe, dahin zu kommen, wo ein Mensch gestorben ist und die Angehörigen nach ihm rufen. Seine Aufgabe besteht dann darin, diese Angehörigen eine Stück weit in ihrer Trauer zu begleiten und den Toten zu beerdigen. Doch was ist, wenn diese Angehörigen schnellen seelsorglichen Beistand brauchen oder wünschen? Ist der Pfarrer dann auch schnell erreichbar, um seine Hilfe anzubieten? Kann er auf besondere Situationen eingehen, die ein Notfallgeschehen mit sich bringt?¹³⁴ Kann er Fragen spezifisch der Notfallsituation beantworten?¹³⁵

Hier kann die NFS vor dem selben theologischen Hintergrund wie der Priester ein erweitertes Angebot machen, indem sie schnell und jederzeit vor Ort sein kann und auf solche spezifische Dinge geschult ist. Dafür braucht sie keine eigene theologische Reflexion, sondern partizipiert an der Theologie von Tod und Auferstehung. So ist die NFS „nicht mehr und nicht weniger als ein organisierter Bereitschaftsdienst analog zu dem von Ärzten, Apothekerinnen oder Installateuren. Er sorgt für tatsächliche, schnelle und verlässliche Erreichbarkeit der Kirche.“¹³⁶

Wie aus dem oben Aufgeführten zu erkennen ist, braucht es keine eigene theologische Reflexion der NFS. NFS ist ein Teil der Pastoral und stellt sich somit als ein spezifischer Teilbereich der Seelsorge dar und will nicht als eigene Disziplin neben der Seelsorge gesehen werden. Somit braucht sie auch keine eigene Theologie sondern partizipiert an der allgemeinen Theologie der Seelsorge.

¹³²DIRNBERGER/ MÜLLER-CYRAN: Komm zu uns, zitiert nach www.notfallseelsorge.de/zeitung25.htm.

¹³³ZIPPERT: Zehn Argumente, zitiert nach www.notfallseelsorge.de/Zeitung26.htm.

¹³⁴Z.B. die Hektik der Einsatzkräfte zwischen den Rettungs- und Feuerwehrfahrzeugen und der Befehlston zwischen den Helfern.

¹³⁵Was geschieht bei einer Reanimation – Was bewirken all diese Geräte und ihre Töne.

¹³⁶ZIPPERT: Zehn Argumente, zitiert nach www.notfallseelsorge.de/Zeitung26.htm.

5. STRUKTURELLE EINGLIEDERUNG DER NOTFALLSEELSORGE IN DIE KIRCHE

5.1 VORUNTERSUCHUNGEN

5.1.1 UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN NOTFALLSEELSORGE UND KRISENINTERVENTION

5.1.2 DIE SONDERSTELLUNG DER VEREINE

5.2 EINGLIEDERUNG IN DIE EVANGELISCHE KIRCHE

5.2.1 ENTSTEHUNG UND ERSTE INITIATIVEN

5.2.2 DIE AKTUELLE SITUATION

5.3 EINGLIEDERUNG IN DIE KATHOLISCHE KIRCHE

5.3.1 DIE AKTUELLE SITUATION

5.4. VERGLEICH DER ERGEBNISSE

5. Strukturelle Eingliederung der Notfallseelsorge in die Kirche

Bevor in diesem Kapitel eine Eingliederung der NFS in die evangelische und katholische Kirche vorgenommen werden kann, muss zunächst eine Unterscheidung zu den Kriseninterventionsteams und –diensten gemacht werden. Dies geschieht vor dem Hintergrund der Frage, ob NFS und Krisenintervention das gleiche sind und ob NFS auch ohne Kirche möglich ist. Erst wenn hier eine klare Unterscheidung erfolgt ist, macht die Darstellung der strukturellen Eingliederung der NFS in die beiden christlichen Kirchen Sinn.

5.1 Voruntersuchungen

5.1.1 Unterscheidung zwischen Notfallseelsorge und Krisenintervention

Nach der ausführlichen Darstellung der NFS in Kapitel 3 und dem Versuch einer biblischen und theologischen Reflexion in Kapitel 4 stellt sich nun die Frage, ob Notfallseelsorge von der Kirche und ihrem pastoralen Auftrag abhängig ist, oder ob Notfallseelsorge auch ohne Kirche möglich ist. In diesem Abschnitt soll nun versucht werden, darauf eine Antwort zu finden.

Zunächst muss festgestellt werden, dass es Notfallseelsorge auch ohne kirchlichen Hintergrund gibt. Dies wird offensichtlich, wenn man die Arbeit der Kriseninterventionsteams und –dienste¹³⁷ und der NFS vergleicht. Ein Spezifikum ist weder für die NFS noch für die Krisenintervention auszumachen. Auch der Vergleich des Indikatorenkatalogs¹³⁸ beider Institutionen bringt keine greifbaren Unterschiede. Schließlich wäre noch eine Unterscheidung nach der Zielgruppe möglich, da aber auch die kirchliche NFS sich nicht ausschließlich an Christen wendet, sondern ihren Dienst für alle anbietet, ist auch hier keine adäquate Unterscheidung möglich. Als ein nennbarer Unterschied kann die Motivation der Mitarbeiter gelten. So beziehen sich die kirchlichen Organisation explizit auf die christliche Nächstenliebe¹³⁹, was aber nicht mit einem Missionsauftrag verwechselt werden darf. Inwieweit die Mitarbeiter in den Kriseninterventionsteam und –diensten auch durch die Nächstenliebe motiviert sind oder aus einer anderen Motivation heraus ihren Dienst versehen, muss an dieser Stelle offen bleiben, da es nicht Bestandteil dieser Arbeit ist. Festzuhalten bleibt aber, dass die Nächstenliebe bei den Kriseninterventionsdiensten nicht als Grundlage ihrer Arbeit verankert ist, wie es die kirchlichen Organisationen bewusst tun.

¹³⁷ Vgl. Kapitel 2.2.

¹³⁸ Vgl. Kapitel 3.2.1.

¹³⁹ Vgl. dazu Präambel der Satzung des Vereins „Seelsorge in Notfällen e.V.“.

Ein letztlich objektives Unterscheidungskriterium ist die Trägerschaft, in der die NFS bzw. Krisenintervention ist. Ist diese in einer nichtkirchlichen Trägerschaft, so nennen sich die Organisationen zumeist Kriseninterventionsteam oder –dienst. Ist der Träger bei der Kirche, so haben die Namen der Organisationen ‚Notfallseelsorge‘ als Bestandteil. Vereinfacht lässt sich sagen, die ‚Erste Hilfe für die Seele‘ durch die Kirchen nennt sich Notfallseelsorge und die Krisenintervention ist deren säkulares Pendant. Dies lässt sich auch mit der Definition von Seelsorge aus Kapitel 2.3 begründen, bei der der Aspekt der christlichen Motivation ein wesentliches Merkmal ist.

Damit ist nun eine allgemeine christliche Verortung der NFS vor einem biblischen Hintergrund vorgenommen, die sich von der Krisenintervention unterscheiden lässt. NFS hat eine christliche Grundlage, wie sie in Kapitel 4 vorgestellt wurde, und ist damit auch als Teil der pastoralen Aufgabe der Kirchen nachgewiesen. Bleibt nun zu untersuchen, wie eine Eingliederung der NFS in der katholischen und der evangelischen Kirche geschieht.

5.1.2 Die Sonderstellung der Vereine

Ein Sonderstellung bei der Eingliederung spielen hierbei die eingetragenen Vereine. Bekannt sind zur Zeit zwei in Deutschland tätige Vereine, die sich der Krisenintervention bzw. der NFS angenommen haben. Zum einen ist das der bereits vorgestellte Verein Seelsorge in Notfällen (SiN) Wiesbaden e.V. und der nach diesem Vorbild gegründete Verein – im direkten Nachbarlandkreis – Seelsorge in Notfällen (SiN) Groß-Gerau e.V., auf dem in den vorherigen Kapiteln bereits hingewiesen wurde.

Beide NFS Organisationen sind zwar der Kirche, insb. der evangelischen Kirche nah und erhalten von dieser auch unter anderem eine finanzielle Unterstützung.¹⁴⁰ Jedoch sind sie als eingetragener Verein frei und unabhängig von einem Träger.

Die Gründe für die Vereinsform lassen sich nach Aussage des Vorstandes der SiN Wiesbaden in zwei wesentlichen Dingen wiederfinden¹⁴¹: Zu einen gab es Anfang der 90er Jahre noch keine kirchliche oder außerkirchliche Infrastruktur der NFS, so dass man einen neuen Weg beschritt und nur wenig Unterstützung vorhanden war. Zu anderen wollte man bewusst eine Anbindung an eine andere Organisation (Kirche oder Hilfsorganisation) vermeiden, da man befürchtete, mit dieser zu stark identifiziert zu werden und so auch am negativen Image der Organisation teilzuhaben. So hatte man Bedenken, durch den schlechten Ruf der Kirchen in der Öffentlichkeit auf eine geringe Akzeptanz zu stoßen, welche die Arbeit vor Ort erschweren würde oder überhaupt nicht angefordert zu werden. Aber auch die Rivalitäten unter den Rettungsdienstorganisationen („Die vom Roten Kreuz holen wir nicht“) sorgten für Be-

¹⁴⁰ Z.B. die halbe Stelle für Pfarrer Mann in Wiesbaden, vgl. dazu Gesprächsprotokoll Mann im Anhang.

¹⁴¹ Vgl. dazu Gesprächsprotokoll Mann im Anhang.

denken, sich einer Hilfsorganisation anzuschließen. Man wollte als eigenständige, professionelle Größe wahrgenommen und seine Ansprüche auch entsprechend vertreten, ohne sich an eine Arbeitsphilosophie eines Trägers anbinden zu müssen. Nur durch die Form des eigenständigen Vereins konnte dies gewährleistet werden. Hinzu kam, dass die Vereinsform einen rechtlichen Rahmen besitzt, in dem Zuständigkeiten, Kompetenzen und Verantwortung gesetzlich geregelt sind.

Als wesentlicher Nachteil werden die fehlenden Ressourcen genannt. So kann man sich nicht einer Struktur und Logistik bedienen, wie man sie in einem bereits bestehenden und funktionierenden Träger hätte. Viele logistische Aufgaben, wie zum Beispiel die Verwaltung und Geschäftsführung des Vereins, müssen durch den Vorstand wahrgenommen werden, wodurch viel Arbeit und Zeit gebunden wird, die vielleicht an anderer Stelle – z.B. Aus- und Weiterbildung – sinnvoller genutzt werden könnte. So fehlt dem eigenständigem Verein die finanzielle Absicherung durch einen Träger. Der Verein ist auf Mitgliedsbeiträge, Spenden und Sponsoring angewiesen, da es zur Zeit für die NFS und Krisenintervention keine andere Finanzierungsmöglichkeit gibt.¹⁴²

¹⁴² Es gibt weder Zuschüsse durch die Kommunen, Länder oder den Bund. Auch eine Refinanzierung über die Krankenkassen ist nicht möglich.

5.2 Eingliederung in die evangelische Kirche

5.2.1 Entstehung und erste Initiativen

Schon früh erkannte die evangelische Kirche, dass Kirche bei den Menschen präsent sein muss und an deren Leben teilhaben muss. Dietrich Bonhoeffer schreibt: „Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist. ... Sie muß an den weltlichen Aufgaben des menschlichen Gemeinschaftslebens teilnehmen, nicht herrschend, sondern helfend und dienend...“¹⁴³ So besonders bei denen, die in Not geraten sind, auch wenn diese nicht (mehr) aktiv am kirchlichen Leben teilnehmen.

Bereits in den 60er Jahren wurden erste Versuche unternommen, bei großen Katastrophen Kirche präsent zu machen. Anlass war die große Flutkatastrophe in Hamburg, in deren Folge eine Broschüre¹⁴⁴ entstand, die zu kirchlichem Handeln bei Unglücken und Katastrophen anleiten wollte. Der Initiative war jedoch kein Erfolg beschieden.¹⁴⁵

Durch den weiteren technischen Fortschritt vergrößerten sich die Gefahren von Unglücken und Katastrophen, so dass der Rat der EKD 1978 forderte, „... *landeskirchliche Katastrophenbeauftragte* zu benennen, zu schulen und die entsprechenden *Ab-sprachen mit den jeweiligen Landesregierungen* für den Dienst des kirchlichen Katastrophenbeauftragten zu treffen“.¹⁴⁶ Diese Forderungen sind bis heute in keiner Weise erfüllt. Auch nicht mit der Einrichtung des Unfallfolgedienstes in den 70er Jahren, vor allem im süddeutschen Raum. Jedoch blieb es bei regionalen Projekten, die nicht mit dem ‚normalen‘ kirchlichem Leben vernetzt werden konnten, und so wieder in Vergessenheit gerieten.¹⁴⁷

Erst 1989 ging man erneut daran, die Zusammenarbeit von Rettungsorganisationen und Kirchen neu mit Leben zu erfüllen. Aus diesem Versuch ‚von unten her‘, wurde die ökumenische ‚Arbeitsgemeinschaft Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst (AGS)‘ gegründet, auf deren Grundlage viele der heute aktiven Notfallseelsorgen arbeiten. Am 16. März 1998 wurden dann die *Kasseler Thesen* auf einer Konferenz der evangelischen Notfallseelsorger verabschiedet, womit versucht wird, die tragenden Gemeinsamkeiten auf einen Nenner zu bringen und so eine einheitliche Grundlage für die NFS zu schaffen.

5.2.2 Die aktuelle Situation

Die *Kasseler Thesen* beschreiben Notfallseelsorge als „... ‚erste Hilfe für die Seele‘ in Notfällen und Krisensituationen. Notfallseelsorge ist damit ein Grundbestandteil des

¹⁴³ BONHOEFFER: Widerstand, S. 206f, zitiert nach PERZUL: Chancen und Grenzen, S. 15.

¹⁴⁴ Der Titel der Broschüre war *Kirchliches Handeln bei Unglücksfällen und Katastrophen*.

¹⁴⁵ Vgl. zum Abschnitt 5.2.1 auch BÜTTNER: Kirchliche Notfallseelsorge, Kapitel 3.1.

¹⁴⁶ MÜLLER-LANGE: Konzeption der Notfallseelsorge im Rheinland, S. 3.

¹⁴⁷ Vgl. MÜLLER-LANGE: Konzeption der Notfallseelsorge im Rheinland, S. 3.

Seelsorgeauftrags der Kirche.¹⁴⁸ Dies kann als Grundlage der Arbeit der NFS für die evangelische Kirche angesehen werden. Darauf aufbauend wird in der evangelischen Kirche ein Konzept entwickelt, das im Folgenden am Beispiel der Landeskirche im Rheinland vorgestellt wird.¹⁴⁹ Hierbei erfolgt die Eingliederung der NFS in die Struktur der evangelischen Kirche in drei Ebenen mit vier Zuständigkeitsbereichen, in denen Notfallseelsorger beauftragt werden.¹⁵⁰ Die drei Ebenen sind die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die landeskirchliche Ebene und die Ebene der Kirchenkreise/ Städte/ Regionen.

Demzufolge kommt dem **Beauftragten der EKD** zu:

- ? Die Aus- und Fortbildung der Notfallseelsorger.
- ? Das Abhalten von Seminaren für Führungskräfte.

Der **Landesbeauftragte** ist u.a. verantwortlich für:

- ? Die Beratung der Kirchenkreise bei der Einrichtung von Synodalbeauftragten.
- ? Deren Aus- und Fortbildung.
- ? Unterstützung der NFS bei Großschadensereignissen.
- ? Schaffung und Organisation von Supervisionsangeboten.

Den **Synodalbeauftragten** obliegt u.a.:

- ? Beratung des Kirchenkreises beim Aufbau einer Rufbereitschaft.
- ? Ansprechpartner für die örtliche Feuerwehr und die Hilfsorganisationen.
- ? Wahrnehmung der Funktion des Ltd. Notfallseelsorgers beim Einsatz mehrerer Notfallseelsorger.

Letztlich bleibt als vierter Bereich der eigentliche **Notfallseelsorger**:

- ? Aktive Teilnahme am Betrieb der Rufbereitschaft.
- ? Alarmierung bei häuslichen Einsätzen in der Region.
- ? Unterstützung des Synodalbeauftragten bei größeren Lagen.

Nach einem ähnlich Konzept, wie dem der Evangelischen Kirche im Rheinland, arbeiten dann auch andere Landeskirchen im Bereich der NFS. Hierbei hat die evangelische Kirche in den letzten Jahren ein sehr progressives Vorgehen entwickelt, um dem steigenden Bedarf an seelischer Unterstützung in Notsituationen gerecht zu werden. So wurden und werden zur Zeit Stellen geschaffen, in denen Pfarrer mit der NFS beauftragt werden. Hierfür erhalten sie eine Freistellung, bzw. es werden neue Plan-/ Pfarrstellen geschaffen, um die Organisation und Betreuung, sowie den weiteren Ausbau der NFS sicherzustellen. So ist Andreas Mann „... seit kurzem zweiter hauptamtlicher Pfarrer für die Notfallseelsorge der Evangelischen Kirche in Hessen

¹⁴⁸ Kasseler Thesen, zitiert nach MÜLLER-LANGE: Handbuch der Notfallseelsorge, S. 20.

¹⁴⁹ Vgl. MÜLLER-LANGE: Konzeption der Notfallseelsorge im Rheinland.

¹⁵⁰ Vgl. dazu MÜLLER-LANGE: Konzeption der Notfallseelsorge im Rheinland, S. 6-9.

und Nassau. Nach und nach sollen auch die etwa 20 anderen hessischen Notfallseelsorge-Initiativen Geld von der Kirche erhalten und hauptamtliche Kräfte beschäftigen können.¹⁵¹

Aus all dem kann geschlossen werden, dass die evangelische Kirche die NFS als einen Teil ihrer pastoralen Aufgabe erkannt hat und nun versucht diesen Bereich intensiv zu bearbeiten, um so den Menschen beistehen zu können, die auf eine ‚Erste Hilfe für die Seele‘ angewiesen sind.

Abschließend muss noch festgestellt werden, dass die evangelische Kirche in Bezug auf die Seelsorge die Zuständigkeit nach Territorien regelt. Dies beinhaltet, dass eine Seelsorge dem ortsansässigen Pfarrer vorbehalten ist. Hier könnte es (und kommt es) zu Konflikten kommen, wenn ein Amtsbruder als Notfallseelsorger im Territorium eines anderen aktiv wird. Äußerungen oder gar Regelungen von höherer Stelle zu dieser Problematik sind zur Zeit nicht bekannt.

¹⁵¹ LINK: Art. Notfallseelsorge.

5.3 Eingliederung in die katholische Kirche

Eine Entwicklung der NFS über mehrerer Jahrzehnte, wie sie oben bei der evangelischen Kirche dargestellt wurde, ist in der katholischen Kirche nicht festzustellen. Auch sind keine generellen und allgemeinen Aussagen zu Katastrophen und Großschadensereignissen bekannt, es gibt lediglich Äußerungen zu einzelnen und bestimmten Ereignissen.

5.3.1 Die aktuelle Situation

Auch die katholische Kirche sieht die NFS als Grundbestandteil des Seelsorgeauftrags der Kirche und ist bemüht, den Menschen in Notfällen beizustehen. „Es gehört zu den Aufgaben der Kirche, in den immer häufiger auftretenden Notfallsituationen erreichbar zu sein und die Notfallpatienten, ihre Angehörigen und die Helfer seelsorglich zu begleiten.“¹⁵² Dabei unterteilt sie drei Bereiche, die NFS nach ihrem Verständnis umfasst¹⁵³:

1. Die Rufbereitschaft der Seelsorger für Anforderungen durch die Leitstelle
2. Die Hilfe für Unfallopfer und Angehörige
3. Die Nachbereitung traumatischer Erlebnisse bei Einsatzkräften

Dabei verzichtet die katholische Kirche auf eine eigene Konzeption und greift auf die bereits vorhandenen Organisationen der NFS vor Ort zurück und versucht diese in ihre Struktur einzubinden. Dabei tritt die Ökumene in besonderer Weise in Erscheinung, da von der katholischen Kirche kein eigenes Netz aufgebaut wird – etwa in Konkurrenz zu bestehenden – sondern es wird auf Kooperation vor Ort gesetzt.

Die folgende Darstellung der Eingliederung der NFS in die katholische Kirche wird beispielhaft am Bistum Mainz aufgezeigt. Dies geschieht anhand der Rahmenordnung für die NFS im Bistum Mainz, in der die NFS als kirchlicher Dienst verankert ist.¹⁵⁴

Diese Rahmenordnung ist seit dem 25.01.2000 in Kraft und soll vorübergehend zur Erprobung bis zum 31.01.2003 gelten. Sie stellt zu Beginn grundsätzlich fest, dass Kirche für die spezielle Herausforderung in Notsituationen erreichbar sein muss und dafür qualifizierte Seelsorger benötigt. Für die qualifizierte (Zusatz-)Ausbildung der Seelsorger übernimmt das Bistum die Verantwortung, in dem es entsprechende Angebote macht und dies auch finanziert. Allerdings bleibt die Mitarbeit auf die Berufsgruppen der Priester und Diakone, sowie der Pastoral- und Gemeindereferenten begrenzt. Andere Mitarbeiter der NFS, zum Beispiel ehrenamtliche Laien, bekommen

¹⁵² Notfallseelsorge im Lande Rheinland-Pfalz.

¹⁵³ Vgl. Notfallseelsorge im Lande Rheinland-Pfalz.

¹⁵⁴ Vgl. Notfallseelsorge im Bistum Mainz – Rahmenordnung.

durch die Bistumsleitung keine Beauftragung und sind somit nicht über die Kirche versichert. In diesem Zusammenhang warnt das Bistum Mainz auch seine Hauptamtlichen vor der Mitarbeit in eigenständigen Vereinen, da hier über den kirchlichen Arbeitgeber keine Versicherungsschutz erfolgen kann. Dieser Versicherungsschutz umfasst, bei einer Beauftragung durch das Bistum, entsprechend den diözesanen Richtlinien für Angestellte, eine Unfall- und Haftpflichtversicherung.

Das Bistum sichert die NFS in ihrem Gebiet finanziell ab. Zwar sollen zuerst und vorwiegend andere Gelder zur Finanzierung der NFS herangezogen werden, aber das Ordinariat übernimmt im Bedarfsfall die Kosten für die Ausrüstung der Notfallseelsorger und auf Antrag gewährt es Zuschüsse für laufende Kosten. Dagegen werden keine Gelder zur direkten Finanzierung der NFS bereitgestellt.¹⁵⁵ Es erfolgt keine Aufwandsentschädigung für die Bereitschaftszeit der Notfallseelsorger, aber die Zeit für einen Einsatz wird als Arbeitszeit angerechnet.

Im vierten Abschnitt geht die Rahmenordnung auf das Zeugnisverweigerungsrecht ein, das Priester und Diakone besitzen. Dieses Recht kann demnach durch Beauftragung auf einen Mitarbeiter übergehen, wenn dieser unter bestimmten Voraussetzungen als Vertreter des Ordinierten seelsorgliche tätig wird.¹⁵⁶

Verantwortlich für die Rahmenordnung zeichnet der Generalvikar; die Tätigkeit der NFS ist dem Seelsorgeamt unterstellt und dabei dem Fachbereich der Polizei- und Gefängnisseelsorge zugeordnet.

¹⁵⁵ Vgl. dazu Gesprächsprotokoll Michalik im Anhang.

¹⁵⁶ Vgl. dazu Gesprächsprotokoll Michalik im Anhang, insb. Fußnote 1.

5.4. Vergleich der Ergebnisse

Bei beiden Kirchen lässt sich ein Konsens in der Notwendigkeit der Arbeit der NFS feststellen. Beide sehen dies als einen Teil ihres pastoralen Auftrags an und fördern die NFS im Grundsatz. Doch scheint auch hier die evangelische Kirche progressiver zu agieren, wohingegen die katholische Kirche bei der Thematik der NFS zurückhaltender und passiver wirkt. „Man will ein ‚getrieben werden‘ verhindern und die verschiedenen Organisationsformen und Arbeitsweisen ‚in Ruhe‘ beurteilen und Unterstützung im Einzelfall zielgerichtet leisten.“¹⁵⁷

In einem direkten Vergleich, wie die beiden großen Kirchen in Deutschland die NFS in ihre seelsorgliche Arbeit eingliedern, scheint es, als reagiere die katholische Kirche ‚lediglich‘ auf das Entstehen der NFS und versuche diese dann in ihre Strukturen und Organisation einzubinden. Die evangelische Kirche hingegen scheint wieder progressiver vorzugehen und weiterhin aktiv das Entstehen von NFS in ihrem Bereich zu unterstützen und zu fördern. Dies wird am deutlichsten durch die Schaffung eigener Stellen für die NFS. Aber auch bei der Finanzierung, durch das Bereitstellen von eigenen Mitteln für die NFS-Organisationen vor Ort, erscheint die evangelische Kirche offener.¹⁵⁸

Jedoch führt die grundsätzliche Übereinstimmung zu einer ökumenischen Zusammenarbeit in vielen Gebieten Deutschlands, in dem evangelische und katholische Seelsorger gemeinsam das Einsatzteam und die Organisation der NFS übernehmen und diese Projekte personell, materiell und finanziell unterstützt werden. Dabei gehen die Kirchen jeweils einen eigenen Weg bei der Art und Umfang der Unterstützung.

Zu hoffen bleibt, dass sich die Übereinstimmungen weiter ausbauen lassen und auch staatliche und behördliche Stellen in die NFS mit integriert werden, um so die NFS weiter auszubauen und ein flächendeckendes Hilfsangebot in Deutschland zu schaffen, um Menschen in Notsituationen seelsorglich beistehen zu können.

¹⁵⁷ Nach einer Aussage von Joachim Michalik, zitiert nach dem Gesprächsprotokoll Michalik im Anhang.

¹⁵⁸ Vgl. dazu Gesprächsprotokoll Michalik im Anhang.

6. ABSCHLIEßENDES

6.1 ZUSAMMENFASSUNG

6.1.1 ABSCHLIEßENDE DARSTELLUNG DER NOTFALLSEELSORGE

6.1.2 DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE IN THESEN

6.2 FAZIT

6.3 DANKSAGUNG

6.4. ERKLÄRUNG ZUR ABFASSUNG DER DIPLOMARBEIT

6. Abschließendes

6.1 Zusammenfassung

In diesem Abschnitt wird der Inhalt der Arbeit noch einmal kurz dargestellt. Dies geschieht in zwei Schritten. Zuerst wird noch einmal eine allgemeine Darstellung der Grundlagen der NFS erfolgen, bevor als zweites die wichtigsten Ergebnisse in Thesen dargestellt werden.

6.1.1 Abschließende Darstellung der Notfallseelsorge

Die abschließende Darstellung der NFS ist in drei Teile gegliedert, die sich am Gesamtaufbau der Arbeit orientieren. So erfolgen zunächst Begriffserklärungen von NFS, ihr schließt sich die Darstellung der Arbeit in der Praxis an, bevor abschließend auf das Verhältnis von NFS zur Bibel/ Theologie und zur Kirche eingegangen wird.

Was ist Notfallseelsorge?

NFS ist ‚Erste Hilfe für die Seele‘. Sie will betroffenen Menschen in Situationen, die sie psychisch überfordern und in akuten Krisen beistehen. Dabei geht es nicht um die Verarbeitung der Ereignisse und eine Betreuung über einen längeren Zeitraum, sondern um Hilfestellung bei den ersten Schritten zur Wiedererlangung der Handlungsfähigkeit – im Sinne einer Ersten Hilfe.

Als Vorlage für die Systematik der NFS kann die Arbeit des Rettungsdienstes dienen. Dieser hat bei Notfällen die Aufgabe der Erstversorgung und übernimmt eine Brückenfunktion durch den Transport ins Krankenhaus. Analog dazu will die NFS arbeiten, indem sie die oben beschriebene seelische/ psychische Erstversorgung übernimmt und gegebenenfalls eine Brückenfunktion zur weiteren seelischen/ psychischen Betreuung einleitet.

Dabei hat die NFS zwei große Aufgabenbereiche: Sie will Betroffenen – insbesondere den Unverletzten – beistehen und sie will Helfern helfen, indem sie eine Stressbearbeitung nach belastenden Einsätzen für die Einsatzkräfte der Hilfsorganisationen anbietet und so eine Prophylaxe vor psychischen Erkrankungen schaffen kann.

Die Arbeit der Notfallseelsorge

Kurz darstellen lässt sich die Arbeit der NFS als *Beziehung und Kommunikation aufbauen* und *Präsenz des Seelsorgers vor Ort* zeigen¹⁵⁹, denn allein die Präsenz des Notfallseelsorgers hat für viele – Betroffene und Helfer – schon eine beruhigende Wirkung. Dabei stellen sich die Aufgaben der NFS eher als alltägliche Tätigkeiten heraus, die sich insbesondere in Zuhören und Hilfestellung bei den nächsten Schrit-

¹⁵⁹ Vgl. Notfallseelsorge Dithmarschen.

ten aufteilen lassen. Das bloße Dasein gegen das Gefühl einer (plötzlichen) Vereinigung ist hier oft schon genug.

Die Tätigkeit der NFS ist hierbei nicht nur auf ordinierte Geistliche begrenzt, sondern steht auch den Laien offen, wie es sich aus dem Laiendekret *Apostolicam actuositatem* ablesen lässt.

Verhältnis zur Bibel/ Theologie und zur Kirche

Eine Anbindung der NFS an die Kirche muss auf einem biblischen und theologischen Hintergrund geschehen. Die Theologie bietet bei den Fragen nach ‚dem Sinn‘ und dem Umgang mit dem Tod wichtige Antworten. Denn viele Menschen – auch die, die der Kirche fern sind – stellen diese Fragen in solchen besonderen Situationen; die Kirche kann hier als kompetenter Ratgeber auftreten und versuchen den Menschen Antworten zu vermitteln. Dabei lässt sich bei beiden Kirchen ein Konsens in der Notwendigkeit der Arbeit der NFS feststellen, beide sehen sie als einen Teil ihres pastoralen Auftrags an. „An den Schnittstellen zwischen Leben und Tod, an denen wir uns in der NFS häufig bewegen, ereignet sich Kirche ganz einfach im gemeinsamen Schweigen oder Gebet.“¹⁶⁰

6.1.2 Die wichtigsten Ergebnisse in Thesen

1. Notfallseelsorge ist ‚*Erste Hilfe für die Seele*‘.
2. Notfallseelsorge will *Betroffenen beistehen* und den *Helfern helfen*.
3. Notfallseelsorge ist keine Seelsorge oder Therapie über einen Zeitraum, sondern eine *Intervention in akuten Situationen!*
4. „So wie sich die Hospizbewegung des ‚bösen langsamen Todes‘ annimmt, tut es die Notfallseelsorge im Fall des ‚bösen schnellen Todes‘.“¹⁶¹
5. Notfallseelsorge will die *verlorengegangene Handlungsfähigkeit wieder zurückgewinnen*.
6. Notfallseelsorge muss sich *biblisch und theologisch Rückbinden*.
7. Die Kirche kann in Form der Notfallseelsorge als kompetenter Ratgeber in *Krisensituationen* versuchen, den Menschen *Antworten zu vermitteln*.

¹⁶⁰ PERZUL: Chancen und Grenzen, S. 13 in Fußnote 73.

¹⁶¹ ZIPPERT: Zehn Argumente, zitiert nach www.notfallseelsorge.de/Zeitung26.htm.

8. Notfallseelsorge wird *nicht nur von Kirche* betrieben. ‚Erste Hilfe für die Seele‘ durch die Kirchen ist Notfallseelsorge, die Krisenintervention ist ihr säkulares Pendant.
9. Notfallseelsorge ist ein *Teil der pastoralen Aufgabe* der Kirchen.
10. Die *katholische Kirche* scheint lediglich auf das Entstehen der Notfallseelsorge zu *reagieren* und versucht sie in ihre Strukturen und Organisation einzubinden. Die *evangelische Kirche* hingegen scheint progressiver vorzugehen, wenn sie aktiv das Entstehen von NFS-Organisationen *unterstützt und fördert*.

6.2 Fazit

Nachdem oben die Aufgaben, die Ziele und der Zweck der NFS nochmals komprimiert dargestellt wurden bleibt an dieser Stelle noch ein Fazit zu ziehen. Dies wird in zwei Schritten getan.

Zuerst muss festgestellt werden, dass NFS wichtig ist und eine zu respektierende Arbeit leistet. Sie kann zwar noch nicht auf einen langen Erfahrungszeitraum zurückblicken, aber sie hat sich in ihrer etwa zehnjährigen Existenz auch nicht als ‚Modeerscheinung‘ erwiesen, die wieder im Sande verlaufen ist.

Als zweites muss auf offene Fragen hingewiesen werden, die es gilt, im Laufe der nächsten Jahre zu beantworten. Nur dann kann NFS weiterhin Bestand haben und sich als ein Teil der umfassenden Versorgung und Betreuung des Menschen in Notfallsituation etablieren. Diese offenen Fragen sind im Einzelnen:

- ? Wie kann NFS sich in der breiten Öffentlichkeit bekannter machen, um so eine weiter steigende Akzeptanz in der Öffentlichkeit herbeizuführen?
- ? Wie kann NFS in das bestehende System der Notfallversorgung sinnvoll integriert werden und so auch eine Finanzierung gesichert werden?
- ? Wie muss ein Standard für Arbeitsweise und Ausbildung aussehen, damit die NFS bundesweit als eine einheitliche Größe wahrgenommen wird und sowohl Betroffene als auch Mitarbeiter der Hilfsorganisationen wissen, was auf sie zukommt, wenn die NFS verständigt wird?
- ? Wo ist der Ort der NFS innerhalb der Kirchen? Wie lässt sie sich sinnvoll eingliedern und als pastorale Aufgabe festschreiben?
- ? Wie kann die Tätigkeit der NFS aus der Theologie hergeleitet werden und wie kann eine biblische Rückbindung aussehen?
- ? Kann nur ein hauptamtlicher Mitarbeiter und/ oder erfahrener Seelsorger NFS betreiben? Oder ist die Tätigkeit als Notfallseelsorger auch für Ehrenamtliche möglich?

Bleibt als Letztes zu hoffen, dass die NFS den eingeschlagenen Weg weiter gehen wird und die erfreuliche Entwicklung der letzten Jahre weiter voranschreitet, damit NFS das erreicht, was sie will: *Menschen in seelischen Krisen beizustehen.*

6.3 Danksagung

Abschließend möchte ich am Ende meiner Diplomarbeit allen danken, die mich bei der Erstellung der vorliegenden Arbeit unterstützt haben.

Dies sind zum einen Professor Stefan Knobloch, der mich während dieser sechs Monate betreute. Ebenso seiner Assistentin Dr. Stefanie Klein.

Außerdem gilt mein Dank Joachim Michalik und Andreas Mann, die mir wichtige Hinweise und Erfahrungen aus ihrer eigenen Praxis als Notfallseelsorger geben konnten. Sie ermöglichten so den engen Praxisbezug, der sich besonders in Kapitel 3 widerspiegelt. Auch möchte ich Domkapitular Heinz Heckwolf danken, der mir bei der Beschaffung verschiedener Unterlagen behilflich war.

Mein besonderer Dank gilt Eva Kampf, Gertrud Rehm, Tanja Reuter und Klaus Reuter für das Korrekturlesen der Arbeit, auch wenn der eine oder andere Tippfehler noch nicht gefunden worden sein sollte.

Abschließend möchte ich auch all denen danken, die mich in vielen – oft kurzen aber auch teilweise intensiven – Gesprächen und durch ihr Interesse an der Thematik unterstützt haben. Dies sind in erster Linie Kommilitonen und Kollegen aus dem Rettungsdienst. Durch die Gespräche wurden einerseits Problemfelder erkennbar und Lücken deutlich aber auch oftmals Sachzusammenhänge klarer. Diese Gedanken sind meist nur indirekt in die Ergebnisse eingegangen, waren aber für die Entstehung nicht minder wichtig.

Ihnen allen gilt mein persönlicher Dank.

Markus Reuter

6.4 Erklärung zur Abfassung der Diplomarbeit

Hiermit versichere ich, dass ich die Diplomarbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle der Literatur entnommenen Stellen sind als solche gekennzeichnet.

Gustavsburg, 29.01.02

Anhang

LITERATURVERZEICHNIS

GESPRÄCHSPROTOKOLL MICHALIK

GESPRÄCHSPROTOKOLL MANN

Literaturverzeichnis

Die folgende Literatur wurde zur Erstellung der Diplomarbeit verwandt. Die einzelnen Werke sind in den Fußnoten der Arbeit aufgeführt oder wurden als Sekundärliteratur eingebracht.

- BASTIGKEIT, Matthias: Art. *Wetterauer Rettungsdienst-Tag*, in: ENGELHARDT, G.H. (Hg.): Rettungsdienst, Edeweicht 24. Jg. November 2001, S. 74f.
- BECK, Thomas: Art. *Die Entwicklung eines KIT- und SBE-Teams*, in: ENGELHARDT, G.H. (Hg.): Rettungsdienst, Edeweicht 24. Jg. Juni 2001, S. 32-35.
- BENGEL, Jürgen. (Hg.): *Psychologie in Notfallmedizin und Rettungsdienst*, Heidelberg 1997.
- BIEGE, Bernd: Art. *Nachsorge: Wann soll sie beginnen? - Counselling im schottischen Rettungsdienst*, in: ENGELHARDT, G.H. (Hg.): Rettungsdienst, Edeweicht 22. Jg. Februar 1999, S. 164f.
- BÜTTNER, Friedmann: *Kirchliche Notfallseelsorge - Pastoralpsychologische Begründung, praktische Möglichkeiten und Modelle der Begleitung und Seelsorge in Notfallsituationen*, Wissenschaftliche Hausarbeit zum 2. Theologischen Examen 1998, ohne Ort, unveröffentlicht
- DIRNBERGER, Engelbert/ MÜLLER-CYRAN, Andreas: Art. „*Komm zu uns, zögere nicht*“ - *Notfallseelsorge als Bestandteil gemeindlicher Pastoral*, in: www.notfallseelsorge.de/zeitung25.htm vom 15.01.2002.
- EGIDI, Karin/ BOXBÜCHER, Marion (Hg.): *Systemische Krisenintervention*, Tübingen 1996.
- FERTIG, Bernd/ WIETERSHEIM, Hanjo v. (Hg.): *Menschliche Begleitung und Krisenintervention*, Edeweicht – Wien 1994.
- FISCHER, Urban: Art. *Notfall* in: Hoffmann-LaRoche AG (Hg.): *Roche Lexikon Medizin*, 4. neubearbeitete und erweiterte Auflage, München 1999, Sp. 485.
- GASCH, Bernd/ LASOGGA, Frank.: Art. *Psychische Erste Hilfe (PEH) beim akuten Herzinfarkt*, in: ENGELHARDT, G.H. (Hg.): Rettungsdienst, Edeweicht Teil 1: 22. Jg. April 1999, S. 21-25, Teil 2: 22. Jg. Mai 1999, S. 10-13.

- HAUSSCHILDT, Eberhard: Art. *Seelsorge*, in: MÜLLER, Gerhard (Hg.): TRE, Bd. 31, Berlin – New York 2000, S. 31f
- HEINECKE, Jochen M. Art. *Theologische Überlegungen zur Seelsorge in der akuten Notfallsituation*, in: www.notfallseelsorge.de/theolnfs.htm vom 15.01.2002
- JATZKO, Hartmut./ JATZKO, Sybille/ SEIDLITZ Heiner: *Das durchstoßene Herz - Ramstein 1988. Beispiel einer Katastrophen-Nachsorge*, Edewecht – Wien 1995.
- KAISER, Cornelia: *Notfallseelsorge, Beistand in Extremsituationen*, Diplomarbeit für die Abschlussprüfung 1997, Evangelische Fachhochschule Nürnberg, unveröffentlicht.
- KAMES, Günther OMI: Art. *Erste Hilfe für die Seele*, in: Missionsgesellschaft der Hünfelder Oblaten (Hg.): *Der Weinberg – Missions- und Familienschrift der Hünfelder Oblaten*, Nr. 3 März Mainz 2001.
- KELLER, Holger: *Mit frommen Sprüchen ist keinem geholfen*, in: Bistum Mainz (Hg.): *Glauben und Leben – Kirchenzeitung für das Bistum Mainz*, Nr. 43, Mainz 22.10.2000.
- LASOGGA, Frank: Art. *Psychische erste Hilfe beim Überbringen von Todesnachrichten*, in: ENGELHARDT, G.H. (Hg.): *Rettungsdienst*, Edewecht Teil 1: 24. Jg. April 2001, S. 29-33, Teil 2: 24. Jg. Mai 2001, S. 30-34.
- LINK, Nicolai: Art. *Notfallseelsorge - Lange da sein und vor allem zuhören*, in: TIMPE, Wolfgang (Hg.): *HNA/ Hessische Niedersächsische Allgemeine*, Kassel 23.10.2000
- MITCHELL, JEFFERY T./ EVERLY, GEORG S.: *Streßbearbeitung nach belastenden Ereignissen (SBE)*, Edewecht – Wien 1998.
- MORDHORST, Anke: Art. *In Würde sterben – ohne Schmerzen*, in: Verlagsgruppe Rhein-Main (Hg.): *Allgemeine Zeitung Mainz*, Mainz 24.11.01
- MÜLLER, Philipp: Art. *Seelsorge*, in : KASPAR, Walter (Hg.): *LThK*, Bd. 9, Freiburg – Basel – Rom – Wien 2000, Sp. 383.
- MÜLLER-LANGE, Joachim (Hg.): *Handbuch Notfallseelsorge*, Edewecht – Wien 2001
- MÜLLER-LANGE, Joachim: *Die Kirchliche Arbeit in der Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz der Evangelischen Kirche im Rheinland – Konzept der Notfallseelsorge der Evangelischen Kirche im Rheinland*, unveröffentlicht.

Notfallseelsorge Bergstraße (Broschüre).

Notfallseelsorge Darmstadt und Umgebung (Broschüre).

Notfallseelsorge Dithmarschen (Präsentationsmappe).

Notfallseelsorge im Bistum Mainz – Rahmenordnung vom 25.01.2000.

Notfallseelsorge im Lande Rheinland-Pfalz – eine Handreichung der Bistümer in Rheinland-Pfalz (Broschüre).

Notfallseelsorge Wetterau – Eine Arbeitsgemeinschaft der evangelischen und katholischen Kirche in der Wetterau (Präsentationsmappe), erstellt von: FRÖHLICH, Jörg/ GRONAU, Hilmar/ MICHALIK, Joachim, Bad Nauheim 2001.

PERZUL, Thomas: *Chancen und Grenzen der Notfallseelsorge unter besonderer Berücksichtigung der Rettungsdienste und der Polizei*, Hausarbeit zum 2. Theologischen Examen in der Ev.-luth. Kirche Oldenburg, ohne Jahr, unveröffentlicht.

POGUNTKE, Peter: Art. Bilder, die sich tief einprägen – Andreas Müller-Cyran, KIT München, im Gespräch mit Rettungsdienst, in: ENGELHARDT, G.H. (Hg.): *Rettungsdienst, Edeweicht 24. Jahrgang, Dezember 2001, S. 34-36.*

RAHNER, Karl/ VORGRIMLER, Herbert: *Kleines Konzilskompodium*, Freiburg – Basel – Wien 1998, 27. Auflage.

RUPP, Manuel: *Notfall Seele*, Stuttgart – New-York 1996.

SACHSE, Peter: Art. *Notfallseelsorge und Krisenintervention als Bestandteil des Bevölkerungsschutzes – Modell für einen sachgemäßen Umgang mit einem neuen Einsatzmittel*, in: *Bevölkerungsschutz, Magazin für Zivil- und Katastrophenschutz*, 4/2000.

SACHSE, Peter: Art. *Projekt „Notfallseelsorge und Krisenintervention im Land Brandenburg“*, vom 30.01.1998 in: www.notfallseelsorge.de/zeitung19.htm vom 15.01.2002.

SADOWSKI, Sigurt: *Warum arbeiten Theologen in der Notfallseelsorge?*, in: ENGELHARDT, G.H. (Hg.): *Rettungsdienst, Edeweicht 23. Jahrgang, Juni 2000, S. 14-17.*

SALTZWEDEL, JOHANNES: Art. *Heimsuchung im High-Tech-Land*. in: AUGSTEIN, Rudolf (Hg.): Spiegel 24/1998, Hamburg 24.06.1998

Satzung des Vereins „Seelsorge in Notfällen e.V.“ (SiN Wiesbaden) vom 29. 10.1999.

SCHNURR, Günther: Art. *Krise*. in: MÜLLER, Gerhard (Hg.): TRE, Bd. 20, Berlin – New York 2000, S. 61-63.

SCHRADER, Christopher: Art. *Gegen die Folter der Erinnerung*, in: Süddeutscher Verlag (Hg.): Süddeutschen Zeitung, München 18.09.01.

Seelsorge in Notfällen Groß-Gerau (SiN) e.V. (Broschüre).

Seelsorge in Notfällen (SiN) Wiesbaden e.V. (Broschüre).

STEPAN, Thomas/ JATZKO, Sybille: Art. „Schweigen ist Gold Reden ist Blech?“ - Traumatherapie in der Diskussion, in: ENGELHARDT, G.H. (Hg.): Rettungsdienst, Edeweicht 23. Jahrgang, Juni 2000, S. 26-28.

WENDRICH, Peter: Art. Psychisch-emotionale Reaktionen nach einem Unfall, in: ENGELHARDT, G.H. (Hg.): Rettungsdienst, Edeweicht 23. Jahrgang, November 2000, S. 30-35.

WIETERSHEIM, Hanjo v.: Art. *Hinter Blaulicht und Martinshorn...*, in: ENGELHARDT, G.H. (Hg.): Rettungsdienst, Edeweicht 23. Jahrgang, August 2000, S. 79-80.

ZIPPERT, Thomas: *Zehn Argumente für die Notfallseelsorge*, veröffentlicht in: Info DGfP (Gesellschaft für Pastoralpsychologie) 1/2001 hier nach: www.notfallseelsorge.de/zeitung26.htm vom 15.01.2002.

Internetseiten

Die folgenden Internetseiten wurden zur Erstellung der Diplomarbeit verwendet oder wurden als ‚Sekundärliteratur‘ eingebracht. Die einzelnen Seiten mit genauen Ort-angaben (Links) sind in den Fußnoten der Arbeit aufgeführt.

www.krisenintervention.de in der Version vom 15.01.2002

www.krisenintervention-muenchen.de in der Version vom 15.01.2002

www.nofallseelsorge.de in der Version vom 15.01.2002

www.nofallseelsorge-wetterau.de in der Version vom 15.01.2002

www.sin-wiesbaden.de in der Version vom 15.01.2002

Gesprächsprotokoll Michalik

Gesprächspartner: Joachim Michalik, Dekanatsreferent im Dekanat Wetterau-West und Mitglied des Sprecherkreises der Arbeitsgemeinschaft Notfallseelsorge Wetterau

Datum: 2. November 2001

Zeit: 10.00 Uhr bis 12.30 Uhr

Ort: Dekanatsbüro in Bad Nauheim

Art: Gedächtnisprotokoll auf Grundlage der Gesprächsnotizen

Die folgenden Aussagen wurden von Joachim Michalik zu den einzelnen Themenbereichen gemacht:

1. Ehrenamtlichkeit in der NFS

Es gibt drei Problembereiche für die ehrenamtliche Mitarbeit in der NFS gegenüber hauptamtlichen Seelsorgern:

1. Eine Einsatzbereitschaft ist meist nur nach Feierabend und an Wochenenden möglich, so dass sie an Werktagen nur bedingt einsatzbereit sind.
2. Hauptamtliche können sich als Seelsorger auf das Aussageverweigerungsrecht nach § 52 – 53a StPO berufen. Bei Ehrenamtlichen ist es unklar, inwieweit sie ein Aussageverweigerungsrecht haben, wenn sie zur Aussage – über Kenntnisse aus Gesprächen im Rahmen eines Notfallseelsorgeinsatzes – in einem Verhör oder vor Gericht aufgefordert werden, so z.B. bei Ermittlungen zu einer Straftat.¹⁶²
3. Die professionelle Ausbildung und die Erfahrung eines Hauptamtlichen, z.B. im Bereich der Gesprächsführung, kann von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter nur in seltenen Fällen nachgewiesen werden. Auch eine nebenberufliche Ausbildung oder Schulung erreicht nicht diese Qualität.

Außerdem wurde an dieser Stelle auf die unterschiedliche Amtsauffassung der beiden Konfessionen hingewiesen.

2. Vorteil der NFS gegenüber den Kriseninterventionsdiensten

In Grenzsituationen dürfte die Frage nach dem „Sinn“, der Mitte des Lebens oder nach Gott die Kriseninterventionsdienste vor „Probleme“ bei der Antwort stellen. Hier sind die Kirchen klar im Vorteil, da solche Fragen gerade in diesen Momenten häufig gestellt werden. Gerade von den kirchlichen Mitarbeitern wird hier in der Bevölkerung eine größer Kompetenz erwartet. Außerdem sind sie für die Betroffenen als Kirche erkennbar und ihr religiösen Hintergrund wird „kalkulierbarer“ als die meist unbe-

¹⁶² Herr Michalik weist hierzu auf einen Fall in Rüsselsheim hin, wo ein nicht ordnierter Notfallseelsorger letztendlich Angaben zu ihm anvertrauten Informationen in einem Gerichtsprozess machte. Nachdem ihm Beugehaft angedroht wurde, wurde ihm auch von kirchlicher (in diesem Fall evangelischer) Seite nahegelegt auszusagen. Die Sachlage ist rechtlich nicht eindeutig geregelt und es scheint, als wäre das Zeugnisverweigerungsrecht der Priester nicht ohne weiteres auf deren Mitarbeiter übertragbar. Eine entgeltliche Klärung steht z.Zt. noch aus.

kannte weltliche Gesinnung der Kriseninterventionsdiensten.¹⁶³ Letztlich stellt es einen Dienst der Theologie dar, gerade solche Situationen zu deuten, den Horizont zu erweitern und die Hoffnung hochzuhalten, auch ohne direkt darüber zu sprechen. Jedoch darf die Situation nie als Gelegenheit zur Missionierung missverstanden werden!

So können kirchliche Mitarbeiter das Angebot von religiösen Handlungen machen (Gebet, Aussegnung o.ä.), was auch in den meisten Fällen angenommen wird. Allerdings ist dies situationsabhängig und verlangt eine intuitive Entscheidung des Seelsorgers, ob dieses Angebote im Moment und/ oder bei den Betroffenen angebracht ist.

3. Die Anforderungen an die Notfallseelsorger in der Wetterau

Aus den oben genannten Argumenten begründen sich die Anforderungen an die Mitarbeiter der Notfallseelsorge Wetterau. Dies sind unter anderem fünf Jahre Erfahrung in einem pastoralen Beruf und die hauptamtliche Anstellung im Bistum Mainz oder der EKHN. Unter diesen Voraussetzungen wurde das Team der Notfallseelsorge Wetterau von Beginn an aufgestellt und hat sich im Lauf der Jahre bewährt. Außerdem versucht man so die Mitarbeiter vor einem „burn out“ zu schützen. Die Anforderung wird auch als übertragbar auf andere NFS-Teams, zumindest bei Neugründungen, gesehen.

4. Anmerkungen zur Darstellung in Kapitel 3.5.1

- ? Die Notfallseelsorge Wetterau will nicht primär eine psychische Betreuung von körperlich Verletzten, neben der medizinischen Versorgung eines Notfalles leisten. Sie hat vielmehr die unverletzten Beteiligten, Angehörigen oder Zeugen im Blick. Jedoch schließt sie eine seelische Hilfe für Verletzte nicht aus, sofern dies nicht dazu führt, dass sie sich als fünfte oder sechste Person neben dem Rettungsdienst und dem Notarzt um den Patient „kümmert“, was sicherlich „zu viel des Guten“ wäre.
- ? Die Einbindung in den Katastrophenschutz des Landkreises Wetterau erfolgte erst nach und nach durch die Anerkennung der qualifizierten Arbeit der Notfallseelsorger. So wurde sie mittlerweile in den Alarmplan für Großschadensereignisse unterhalb der Katastrophenschwelle nach MANV II aufgenommen.¹⁶⁴ Ein weiterreichendes Ziel durch die Einbindung in den Katastrophenschutz, etwa in finanzieller Hinsicht, verfolgt die Notfallseelsorge Wetterau nicht.
- ? Unter der seelsorglichen Kompetenz, die als eine Voraussetzung für die Mitarbeit in der NFS der Wetterau gilt, sind Fähigkeiten zur Gesprächsführung, selbstständige Weiter- oder Fortbildungen im Beruf und ähnliche Qualifikationen zu verstehen.

¹⁶³ Herr Michalik weist hier auf den Ruf von „psychologischem oder sozialpädagogischem Geschwätz“ hin

¹⁶⁴ Vgl. dazu auch BASTIGKEIT: Art. Wetterauer Rettungsdienst-Tag.

- ? Die relativ kurze Ausbildung mit nur acht Stunden begründet sich aus der hohen Anforderung, die Interessenten bereits mitbringen müssen. Während der Ausbildung werden dann auch reine Fachkenntnisse (z.B. Verhalten im Einsatz) zur NFS vermittelt und keine allgemeinen Kompetenzen, die als Voraussetzung gelten.
- ? Das geschilderte Vorgehen bei einer Alarmierung gilt für eine „normalen Routineeinsatz“ und nicht für Sonderfälle wie z.B. ein Großschadensereignis.

5. Zusammenarbeit mit der EKHN und dem Bistum Mainz

Vom Ordinariat in Mainz bekommen die katholischen Mitarbeiter alle Unterstützung für ihre Tätigkeit in der NFS. Dazu gehören u.a. Anrechnung der Dienstzeit, Fahrtkostenübernahme und Versicherungsschutz. Es gibt auch eine Zusage zur Finanzierung für den Fall, dass die Notfallseelsorge Wetterau ihre Kosten nicht mehr aus eigenen Mitteln decken kann, die in erster Linie aus Spenden und Sponsoring stammt. So ist die Unterstützung durch das Bistum Mainz laut Herr Michalik nicht niedriger als die Mittel der EKHN¹⁶⁵, diese tritt lediglich in der Öffentlichkeit mehr in Erscheinung. Insgesamt ist das Bistum Mainz bei der Thematik der NFS zurückhaltend und eher passiv, was auf strukturelle Gründe zurückzuführen ist. Man will ein „getrieben werden“ verhindern und die verschiedenen Organisationsformen und Arbeitsweisen „in Ruhe“ beurteilen und Unterstützung in Einzelfall zielgerichtet leisten.

6. Stressnachbearbeitung für Einsatzkräfte

Die Notfallseelsorge Wetterau bietet für Einsatzkräfte des Rettungsdienst, der Feuerwehr und der Polizei eine Stressnachbearbeitung nach Mitchell und Everly¹⁶⁶ an. Diese Nachbearbeitung besteht aus drei Gesprächen die jeweils zeitnah nach dem belastenden Ereignis, sieben Tage danach und acht Wochen später stattfinden. Das Angebot des CISM¹⁶⁷ erfolgt jedoch nur auf Anfrage der Rettungsdienste und/ oder Feuerwehr und findet dann gemeinsam mit allen (freiwillig!) beteiligten Einsatzkräften statt. Dabei treten die NFSr als „Kameraden“ und nicht als kirchliche Mitarbeiter (Seelsorger) auf. Polizeibeamte haben bisher an diesen Gesprächen noch nicht teilgenommen, der Grund liegt vermutlich darin, dass sie eigene Angebote haben.

Ich danke Herrn Michalik für das offene Gespräch und die vielen interessanten Hinweise und Informationen.

¹⁶⁵ Einen jährlichen Zuschuss, aus dem alle Kosten bestritten werden müssen, u.a. auch die Fahrtkosten der evangelischen Notfallseelsorger.

¹⁶⁶ Vgl. dazu MITCHELL/ EVERLY: Streßbearbeitung nach belastenden Ereignissen (SBE).

¹⁶⁷ CISM (= Critical Incident Stress Managment) vgl. dazu MITCHELL/ EVERLY: Streßbearbeitung nach belastenden Ereignissen (SBE).

Gesprächsprotokoll Mann

Gesprächspartner: Andreas Mann, evangelischer Pfarrer in Wiesbaden und mit halber Stelle für die Notfallseelsorge zuständig

Datum: 22. November 2001

Zeit: 15.30 Uhr bis 18.00 Uhr

Ort: Geschäftsstelle der SiN Wiesbaden e.V.

Art: Gedächtnisprotokoll auf Grundlage der Gesprächsnotizen

Die folgenden Aussagen wurden von Andreas Mann zu den einzelnen Themenbereichen gemacht:

1. Nach welchem Grundsatz arbeitet die SiN Wiesbaden?

Nach dem Grundsatz, der in der Präambel der Satzung vom 29.10.1999 genannt ist.

2. Wann wurde der Verein gegründet, seit wann arbeitet er aktiv, was waren die Motive für die Gründung einer NFS?

Der Verein wurde am 01.06.1993 gegründet und arbeitet aktiv seit dem Jahr 1994. Er ist damit die erste NFS in Hessen, der EKHN und dem Bistum Mainz. Etwa zeitgleich entstand das Projekt der Krisenintervention in München (heute: KIT München). Beide gehören zu den ersten Projekten dieser Art in Deutschland.

Motive für die Gründung waren die „Vernetzung der Netze“ von Kirche und Hilfsorganisationen. So wollte man ursprünglich eine Institution schaffen, die im Bedarfsfall den zuständigen Seelsorger vor Ort informiert und die Anforderung (er werde vor Ort gebraucht) an ihn weiterleitet. Sollte dieser nicht erreichbar oder verhindert sein, so wollte die NFS – in dessen Namen – die Vertretung übernehmen. Jedoch musste dieses Konzept schon früh wieder überdacht werden, da die Pfarrer vor Ort noch schwerer zu erreichen waren, als gedacht und auch in vielen Fällen die Zuständigkeit unklar war. So z.B. bei einem Verkehrsunfall: Der Pfarrer vor dessen ‚Haustür‘ der Unfall geschah oder der Pfarrer der Gemeinde, aus dem der Betroffene stammt? Dies führte dazu, dass die SiN Wiesbaden nach zwei Monaten alle Einsatzanforderung selbst übernahm und die Vermittlung wieder aufgab.

3. Welche weiteren Informationen zum Verein gibt es ?

Z.Zt. sind es etwa 170 Mitglieder, er hat eine eigene Geschäftsstelle mit einer Sekretärin für einige Stunden in der Woche. Die Einsätze lagen im letzten Jahr bei ca. 100. Dieses Jahre sind es schon bis Ende November über 120. Dies entspricht etwas alle 2-3 Tage einem Einsatz, der jeweils etwa 2-3 Stunden dauert. In Wiesbaden ist der Name SiN mittlerweile ein Begriff bei den Kirchen, den Behörden und den Hilfsorganisationen, der für eine festen Standart und Qualität steht.

4. Warum wurde die Form des Vereins gewählt? Welche Vor- Nachteile hat diese?

Der Grund für die Vereinsform liegt in zwei Dingen: Es gab Anfang der 90er Jahre noch keine kirchliche oder außerkirchliche Infrastruktur der NFS, so dass man einen neuen Weg beschritt und nur wenig Unterstützung vorhanden war. Außerdem wollte man eine Anbindung an eine andere Organisation vermeiden, weder an eine kirchliche noch an eine Hilfsorganisation. Man befürchtete, mit dieser zu stark identifiziert zu werden und so auch am negativen Image der Organisation teilzuhaben, wie z.B. am schlechte Ruf der Kirchen „Jetzt mischen die sich auch noch ein“ oder den Rivalitäten unter den Rettungsdienstorganisationen „Die vom Roten Kreuz holen wir nicht“ (Anmerkung: Heute sind alle Hilfsorganisation in Wiesbaden Mitglied im Verein!). So wird man heute als eigenständige, professionelle Größe wahrgenommen.

Die Vereinsform war die rechtlich leichteste Form und bringt so folgendes mit sich:

Vorteile

- + Weisungsbefugnis des Vorstan- des gegenüber den Mitarbeitern
- + Kurze Entscheidungswege
- + Unabhängigkeit von anderen

Nachteile

- Arbeitszeit wird für Logistisches und Organisatorisches gebunden
- Fehlende Ressourcen
- Finanzrisiko

5. Wie sieht der Indikationskatalog aus?

Der Indikationskatalog ist auf der Internetseite¹⁶⁸ zu finden oder auf den Infokarten für Rettungsdienst und Feuerwehr.

6. Ist SiN Wiesbaden in den Katastrophenschutz/ bei Großschadensereignisse eingliedert?

Ja, die Anforderung geschieht aber noch nach dem Ermessen der Einsatzkräfte vor Ort oder der Leitstelle. In Zukunft soll eine direkte Alarmierung durch die Leitstelle nach einem Stichwortkatalog erfolgen, wie z.B. „Wohnungsbrand“, der noch in Arbeit ist und mit den Hilfsorganisationen abgesprochen werden muss. Es wird aber keine offizielle Aufnahme in den Katastrophenschutzplan geben können, da dies in den entsprechenden Gesetzen des Landes Hessen geändert werden müsste.

Bei Großschadensereignissen treten Probleme auf wie z.B. zuviel, zu früh oder unnötig alarmierte Notfallseelsorger. Außerdem ist dann eine Führungsstruktur in der NFS nötig, die einen reibungslosen Ablauf und die Zuständigkeit regelt, was – insb. bei den Ordinierten – oft nicht akzeptiert wird!

7. Wie ist die Dienstbereitschaft organisiert, wie erfolgt die Alarmierung?

Zum Einsatz kommen immer zweier Teams. Es gibt einen Dienstplan, in den sich jeder frei eintragen kann, Vertretungen und Doppeleinsätze werden von einem Leiter vom Dienst organisiert. Das Team in Dienstbereitschaft wird von der Leitstelle über Melder alarmiert und jeder erhält durch eigene telefonische Rücksprache die Einsatzdaten.

¹⁶⁸ Vgl. dazu www.sin-wiesbaden.de/ben/aufgaben.html.

Da nicht für jeden Mitarbeiter ein Melder zur Verfügung steht, wird das Personal für Großschadensereignisse z.Zt. noch über TelMi¹⁶⁹ alarmiert (allerdings werden ab 2002 diese oder vergleichbare Geräte vom Markt genommen, da es sich für die Anbieter nicht mehr lohnt). Dies soll dann demnächst über Mobiltelefon geschehen.

8. Welche Voraussetzungen muss man mitbringen, um bei SiN Wiesbaden dienst zu leisten?

Für die Mitarbeit bei der SiN ist der Teilnahme am Ausbildungskurses die Grundvoraussetzung. Außerdem müssen Mitarbeiter volljährig sein, einen Führerschein Kl. 3 besitzen und mit den Zielen und der Satzung des Vereins übereinstimmen. Eine Voraussetzung für die Teilnahme an der Ausbildung besteht nicht.

Vor dem Eintritt in den aktiven Dienst wird mit jedem neuen Mitarbeiter ein intensives Gespräch geführt, nachdem über die Eignung für den aktiven Einsatz entschieden wird (Anmerkung: Herr Mann nannte dieses Verfahren „Gurulösung“).

9. Wie erfolgt die Ausbildung zum Notfallseelsorger/in?

In einem 50-stündigen Ausbildungsgrundkurs mit einem vorgegebenen Themenkatalog und hohem Praxisanteil insb. durch Erfahrungsberichte und Rollenspiele.¹⁷⁰ Ab dem nächsten Jahr soll aber das Ausbildungssystem neu geregelt werden. Es wird keine Blockausbildung mehr geben, sondern einzelne Module die besucht werden müssen.

10. Gibt es eine kirchliche Beauftragung für Notfallseelsorger/innen? Wenn ja, durch wen?

Ja, allerdings nur für die evangelischen Mitarbeiter (Ordinierte und Laien!) der SiN Wiesbaden. Das Bistum Mainz beauftragt nur hauptamtliche Kirchenmitarbeiter für die NFS, davon gibt es z.Zt. in Wiesbaden keine. Im Moment machen die Ehrenamtlichen 80% der aktiven Mitarbeiter aus!

11. Wie sind die regelmäßigen Treffen/ Fortbildungen der Notfallseelsorger/innen organisiert?

Es gibt monatliche Treffen mit Fortbildungscharakter. Dort werden Dienstplan, offene Fragen und Probleme besprochen und Anregungen für die Praxis gegeben. Zusätzlich gibt es noch reguläre Fortbildungsangebote und die Teilnahme an Übungen der Hilfsorganisationen. Außerdem besteht für jeden Aktiven die Pflicht zur Supervision. Dazu gibt es Angebote im Verein oder in Eigenverantwortung auch außerhalb.

12. Welche technische Ausstattung hat die SiN Wiesbaden?

¹⁶⁹ Ein Pager, vergleichbar mit dem Cityruf.

¹⁷⁰ Vgl. dazu www.sin-wiesbaden.de/termine.html.

Melder und Mobiltelefone für Dienstbereitschaft, handelsübliche Handfunkgeräte für Großschadensereignisse, vier Einsatzfahrzeuge¹⁷¹, je Einsatzkoffer eine Palm-Top mit Telefon- und Adressverzeichnis, z.Zt. noch für jeden Mitarbeiter einen TelMi¹⁷²

13. Welche weitere Ausstattung haben die einzelnen Notfallseelsorger/innen?

Persönlich jeder eine gelbe Einsatzjacken, Schutzhelm und –handschuhe, für die Dienstbereitschaft je Mitarbeiter einen Einsatzkoffer mit Bibeln, Gebet- und Gesangbüchern, Kerzen, Taschenlampe, Süßigkeiten, Zigaretten etc.

14. Wie sind Versicherungsschutz, Fahrtkosten und Dienstaussfall geregelt?

Über den Verein sind die Mitarbeiter in ihren Einsätzen Unfall- und Haftpflicht versichert. Die Fahrtkosten werden auf Antrag vom Verein erstattet. Der Dienstaussfall – und auch das Verlassen des Arbeitsplatzes – muss von jedem Mitarbeiter mit seinem Arbeitgeber geregelt werden, einen Anspruch gibt es nicht¹⁷³, da die NFS nicht zum Katastrophenschutz gehört.

15. Wie wird die Zusammenarbeit mit den Geistlichen vor Ort organisiert (z.B. zur weiteren Betreuung)? Wie sehen Erfahrungen aus?

Zum einen liegt es im Ermessen der Notfallseelsorger vor Ort, zum anderen am Wunsch der Betroffenen diesen hinzuzuziehen oder an ihn zu vermitteln. Die Erfahrungen sind recht unterschiedlich, so nehmen viele Seelsorger die Aufforderung ernst und sind dankbar für den Hinweis. Andere reagieren gar nicht und es kommt zu ‚Reklamationen‘ in der Geschäftsstelle, warum denn der Ortspfarrer noch nicht da gewesen sei. Im Laufe der fast acht Jahren ist aber eine Verbesserung der Zusammenarbeit zu spüren. Leider engagieren sich z.Zt. keine katholischen Seelsorger in der SiN.¹⁷⁴

Ich danke Herrn Mann für das offene Gespräch und die vielen interessanten Hinweise und Informationen.

¹⁷¹ Vgl. dazu www.sin-wiesbaden.de/euge/fahrzeuge.html.

¹⁷² Vgl. 6. Frage

¹⁷³ Wie etwa bei den Freiwilligen Feuerwehren.

¹⁷⁴ Herr Mann sieht vier Phasen zum Verhältnis zwischen katholischer Kirche und der SiN hin: 1. Ablehnende Skepsis, 2. Interessiertes kennenlernen, 3. Akzeptanz und Anerkennung der Arbeit, 4. Eigene Mitarbeit – In Wiesbaden sei man in der 3. Phase, die 4. stehe noch aus!